## Regionales Arbeitsmarktmonitoring im Osnabrücker Land

Übergang Schule - Beruf: Befragung von Schulabgängerinnen und Schulabgängern sowie Schulleitungen 2018









## Herausgegeben von:

Landkreis Osnabrück Der Landrat Am Schölerberg 1 49082 Osnabrück

## Kontakt:

Landkreis Osnabrück
Geschäftsbereich Wirtschaft & Arbeit
Arbeitsmarktmonitoring
Annette Menzel

E Mail: arbeitsmarktmonitoring@lkes

E-Mail: arbeitsmarktmonitoring@lkos.de

www.landkreis-osnabrueck.de

Tel.: 0541 501 4205

## Bearbeitung:

Elke Bruckner GEBIT Münster GmbH & Co. KG Corrensstr. 80 48149 Münster E-Mail: Elke.Bruckner@gebit-ms.de

www.gebit-ms.de Tel.: 0251 20 888 260

Veröffentlichung: März 2019

# Regionales Arbeitsmarktmonitoring Übergang Schule - Beruf: Befragung von Schulabgängerinnen und Schulabgängern sowie Schulleitungen 2018

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwo	ort	5
1.	Regionales Arbeitsmarktmonitoring im Osnabrücker Land	7
1.1	Überblick über die Region	8
1.2	Demographie	8
1.3	Arbeitsmarktdaten	11
1.4	Das Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf	11
2.	Befragungen von Schulabgänger*innen und Schulleitungen im Rahmen des Arbeitsmarktmonitorings	15
2.1	Analysen	15
2.2	Befragung von Schulleitungen	15
2.3	Befragung von Schulabgänger*innen	16
2.3.1	Befragung von Schulabgänger*innen der Sekundarstufe I	16
2.3.2	Befragung von Schulabgänger*innen der Sekundarstufe II	19
2.3.3	Befragung von Schulabgänger*innen berufsbildender Schulen	21
3.	Berufsorientierung aus der Sicht der verschiedenen Akteure	29
3.1	Berufsorientierungskonzepte, Infrastruktur zur Berufsorientierung und Kooperationsbeziehungen der Schulen	29
3.2	Berufsorientierungsangebote an Schulen	35
3.3	Berufswahl	47
3.4	Pläne nach dem Schulabschluss	52
3.4.1	Weiterer Schulbesuch	58
3.4.2	Betriebliche Ausbildung	60
3.4.3	Duales Studium	72
3.4.4	(Fach-)Hochschul- oder Universitätsstudium	73
3.4.5	Praktikum	76
3.5	Attraktivität der Region	76
4.	Zusammenfassung und Identifikation von Handlungsfeldern	81
Tabel	len- und Abbildungsverzeichnis	89
Tabel	len	89
Abbild	Abhildungen	

### Vorwort

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels wird es für Unternehmen immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden und an das Unternehmen zu binden. Aus diesem Grund ist die Ausbildung junger Nachwuchskräfte in den Unternehmen der Region ein wichtiger Aspekt der Zukunftssicherung. Es soll erreicht werden, dass Schulabgänger-innen und Schulabgänger frühzeitig für eine Berufsausbildung in den Unternehmen gewonnen werden. Dazu müssen gezielt geeignet Angebote zur Berufsorientierung eingesetzt werden.

In dieser Situation arbeiten die Gebietskörperschaften daran, möglichst optimale Rahmenbedingungen für die regionale Wirtschaft zu schaffen. Der Landkreis Osnabrück hat dafür in seinem Geschäftsbereich Wirtschaft & Arbeit alle Aktivitäten der Wirtschafts-förderung und der aktiven Beschäftigungspolitik zusammengeführt: Die kommunale Arbeitsvermittlung MaßArbeit und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land WIGOS arbeiten vernetzt zusammen. Ein zentrales Steuerungsinstrument des Geschäftsbereichs ist das Regionale Arbeitsmarktmonitoring. Mit Hilfe dieses Instruments werden regelmäßig Daten zur Fachkräftesituation vor Ort erhoben und den Akteuren am Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2016 wurde das Regionale Arbeitsmarktmonitoring in einem von der Metropolregion Nordwest geförderten Kooperationsprojekt mit dem Landkreis Verden zu einem innovativen modularen Konzept weiterentwickelt und um die Zielgruppe der Schulabgänger\*innen ergänzt.

## 1. Regionales Arbeitsmarktmonitoring im Osnabrücker Land

## Die Zukunft des Arbeitsmarkts

Die demographische Entwicklung und die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven einer Region hängen eng miteinander zusammen. Aufgrund der Alterung der Gesellschaft und des Rückgangs der erwerbsfähigen Bevölkerung stehen zukünftig weniger Fachkräfte zur Verfügung. Das Thema Fachkräftemangel hat sich somit seit einiger Zeit im öffentlichen Diskurs etabliert. Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft diskutieren Szenarien, streiten über richtige Lösungsansätze und suchen nach Möglichkeiten, um angemessen auf die Entwicklung zu reagieren und die Zukunft des Arbeitsmarktes und somit des Wirtschaftsraumes in Deutschland zu sichern.

In Ergänzung zu vergangenheitsbezogenen amtlichen Statistiken, hat das Regionale Arbeitsmarktmonitoring eine greifbare Einstellungs- und Handlungskomponente. Ergänzend wird in dem vorliegenden Bericht das Angebot der Berufsorientierungsmaßnahmen sowie der von den Betroffenen wahrgenommen Nutzen dargestellt. Von der Erhebung der Daten bis zur Berichterstellung dauert es wenige Wochen. Die Aktualität der Daten bietet die Möglichkeit für zielgerichtete konkrete Fachkräftestrategien und Umsetzung gezielter Maßnahmen unter Beteiligung der handelnden Akteure vor Ort.

## Die Fragestellungen

- Wann bewerben sich Schulabgänger\*innen (z.B. Stand November 2018)?
- Besteht Interesse an einer dualen Ausbildung?
- Welche Gründe führen zum weiteren Schulbesuch anstelle einer betrieblichen Ausbildung?
- Fühlen sich Schulabgänger\*innen über Berufe und Ausbildungsbetriebe in der Region informiert?
- Wer unterstützt bei der Berufswahl?
- Werden die Angebote zur Berufsorientierung überhaupt angenommen?
- Welche Unterstützung wünschen sich Schulen, um Berufsorientierungsmaßnahmen zielorientiert anbieten zu können?
- usw.

Die Fragen beziehen sich dabei auf folgende Kriterien:

- Berufsorientierungsangebote
- Angebote
- Einschätzung Nutzen
- Ausbildung
- Berufswahl
- Duales Studium
- Attraktivität der Region
- Strukturdaten

Befragt werden die Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und der berufsbildenden Schulen (Vollzeit) sowie die Leitungen der Schulen. Somit können verschiedene Sichtweisen miteinander abgeglichen werden, um ein umfassendes Bild der Situation zum Thema Berufsorientierung zu erhalten.

## 1.1 Überblick über die Region

Der Landkreis Osnabrück ist mit über 2.100 km² der flächenmäßig drittgrößte Landkreis im Bundesland Niedersachsen und in etwa so groß wie das Saarland. Er setzt sich zusammen aus 34 Gemeinden, darunter acht Städte und vier Samtgemeinden. Der Landkreis Osnabrück ist durch eine flächenhafte Ausprägung charakterisiert und überwiegend ländlich geprägt. Er umschließt fast gänzlich die kreisfreie Stadt Osnabrück. Über eine halbe Million Menschen wohnen im Osnabrücker Land und über 200.000 Menschen gehen hier einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Verkehrstechnisch liegt die Region sehr günstig mit direkter Anbindung an die Bundesautobahnen A1, A30 und A33, dem Kreuzbahnhof Osnabrück, den zahlreichen Wasserstraßen des Umlands sowie dem Flughafen Münster/ Osnabrück. Der Verdichtungsraum Osnabrück liegt strategisch günstig an den Achsen Ruhrgebiet-Hamburg und Amsterdam-Berlin. Wichtige Absatzmärkte in den Niederlanden und in den Ballungszentren des Ruhrgebiets befinden sich in Reichweite. Gleichzeitig ist fast die Hälfte des Landkreises in einem Naturpark gelegen und die Region durchzogen von Wäldern, Gebirgen, Wiesen und Gewässern. Die Stadt Osnabrück als Oberzentrum im westlichen Teil Niedersachsens ist die einzige deutsche Großstadt, die in einem Naturpark liegt. Als Hochschulstandort ist Osnabrück Zentrum innovativer Ideen. An der Universität und der Hochschule sind knapp 28.000 Studierende immatrikuliert. Mit dem InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) fördern Landkreis und Stadt Osnabrück gemeinsam innovative und technologieorientierte Gründerinnen und Gründer und Start-Ups.<sup>1</sup>

## 1.2 Demographie

Ziel des Regionalen Arbeitsmarktmonitorings ist es, den demographischen Wandel konstruktiv zu begleiten und zur Fachkräftesicherung beizutragen. Daher wird zunächst die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung betrachtet.

Grundsätzlich ist ein Bevölkerungsrückgang in Deutschland, Niedersachsen und dem Wirtschaftsraum Osnabrück langfristig nicht zu vermeiden. Für den Landkreis Osnabrück erstellt das Referat für Strategische Planung jährlich aktualisierte Bevölkerungsprognosen. Im Gegensatz zu den Prognosen der vergangenen Jahre, wird in der aktuellen Veröffentlichung aus dem Jahr 2017 zum Ende des Prognosezeitraums im Jahr 2035 mit einer höheren Gesamtbevölkerungszahl als heute gerechnet. Insgesamt wird die Einwohnerinnen- und Einwohnerzahl von aktuell 358.574 (Stand 31.12.2016) auf rund 362.700 wachsen. Dies entspricht einer leichten Bevölkerungszunahme von 1,2%. Ausschlaggebend dafür sind die auch in den nächsten Jahren zu erwartenden überdurchschnittlichen Wanderungsüberschüsse und eine positive Entwicklung der Geburtenzahlen.<sup>2</sup>

Abbildung 1 zeigt den Bevölkerungsstand für den Landkreis Osnabrück, geordnet nach dem Alter für das Jahr 2016 sowie entsprechende Bevölkerungsprognosen des Referats für Strategische Planung für die Jahre 2025 und 2035. Die Grafik zeigt die Anzahl der Personen in den einzelnen Altersgruppen von 0 bis 99 Altersjahren. Es ist eine deutliche Rechtsverschiebung erkennbar. Während 2016 die Altersgruppe der 53-Jährigen am häufigsten auftritt, sind

Quelle: https://jobs.landkreis-osnabrueck.de/arbeiten-im-osnabruecker-land/was-uns-steckt, http//osnabrueck.de/ und http://wfo.de/

Quelle: Landkreis Osnabrück, Referat für Strategische Planung (2017): Allgemeine und methodische Hinweise zur Bevölkerungsprognose 2017-2035

es in 10 Jahren die 61-Jährigen und in 20 Jahren die 69-Jährigen. Das Durchschnittsalter steigt im Zeitraum von 2016 bis 2035 von 43,1 Jahre auf 46,9 Jahre.<sup>3</sup>

Bevölkerungsstand 2016 Prognose 2025 Prognose 2035 7.000 6.000 5.000 **Bevölkerungszahl** 4.000 3.000 **Durchschnittsalter:** 2.000 2016: 43.2 Jahre 2025: 44,5 Jahre 1.000 2035: 45,8 Jahre 10 20 25 30 35 45 50 55 60 65 70 75 95 100 40 Alter in Jahren

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück 2016-2035 nach Alter

Datenquelle: Landkreis Osnabrück, Referat S (2017): Bevölkerungsprognose 2016-2035

Mit Blick auf den Arbeitsmarkt ist eine Differenzierung nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen sinnvoll, deren Entwicklungen in Abbildung 2 dargestellt sind. Zuvorderst ist die Zahl der Erwerbsfähigen relevant. Dazu gehören alle Personen zwischen 20 und 65 Jahren, die dem Arbeitsmarkt theoretisch zur Verfügung stehen. Im Jahr 2016 waren im Landkreis Osnabrück 217.649 Menschen im erwerbsfähigen Alter. Im Jahr 2035 werden noch etwa 194.500 erwerbsfähig sein. Dies entspricht einem Rückgang von knapp 11%.

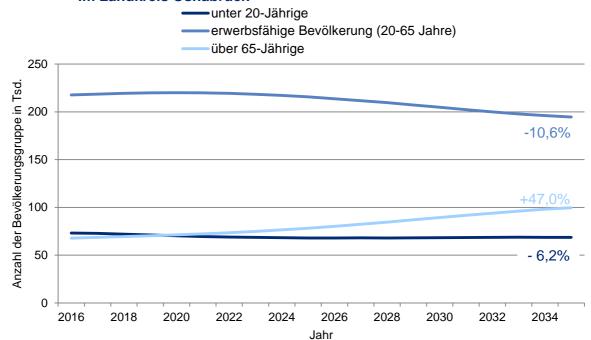
Arbeitsmarktpolitisch relevant ist auch die Bevölkerung von 0 bis 20 Jahren. Sie stellt das zukünftig zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial dar. Während es 2016 gut 73.000 Einwohnerinnen und Einwohner dieser Altersklasse gab, werden im Jahr 2035 etwa 4.500 weniger junge Menschen im Landkreis Osnabrück leben (-6%).

Das leichte Bevölkerungswachstum des Landkreises ist einzig auf die starke Zunahme der über 65-Jährigen zurückzuführen. Das heißt ein Großteil der heute noch Erwerbsfähigen gehört in 20 Jahren zu der Gruppe der Rentnerinnen und Rentner. Dieser Anteil kann nicht von nachrückenden jungen und erwerbsfähigen Personen kompensiert werden. Im Vergleich zu 2016 wird es im Jahr 2035 im Landkreis Osnabrück etwa 47% mehr Menschen im Rentenalter geben. Im Jahr 2020 wird es im Landkreis erstmals mehr über 65-Jährige als unter 20-Jährige geben. Im Laufe der Jahre wird sich dieser Trend verstärken.

Quelle: Landkreis Osnabrück, Referat für Strategische Planung (2017): landkreiseigene Bevölkerungsprognose

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Erwerbsfähige sind von Erwerbspersonen und Erwerbstätigen zu unterscheiden. Erwerbspersonen sind Erwerbstätige und Arbeitslose. Erwerbstätige sind abhängig Beschäftigte und Selbstständige.

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerungszahlen nach Altersgruppen im Landkreis Osnabrück

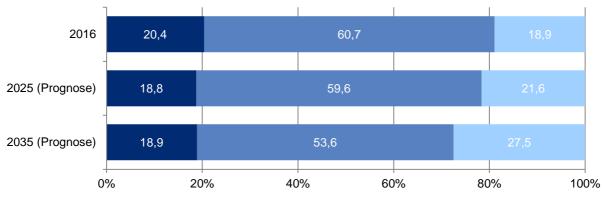


Datenquelle: Landkreis Osnabrück, Referat S (2017): Bevölkerungsprognose 2016-2035

Abbildung 3 zeigt, dass das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2016 bei 61% liegt, der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bei 19%. Bis zum Jahr 2015 schrumpft die Gruppe der Erwerbsfähigen auf 54%, wohingegen die Gruppe der über 65-Jährigen stark zunimmt. Der Anteil der unter 20-Jährigen sinkt bis 2025 leicht und stagniert dann bis 2035 auf einem Niveau von 19% der Gesamtbevölkerung des Landkreises Osnabrück.

Abbildung 3: Prognostizierte Entwicklung der Altersgruppen bezogen auf die Gesamtbevölkerung des Landkreises Osnabrück

- Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung
- Erwerbspersonenpotenzial (Anteil der 20-65-Jährigen)
- Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung



Datenquelle: Landkreis Osnabrück, Referat S (2017): Bevölkerungsprognose 2016-2035

### 1.3 Arbeitsmarktdaten

Im Osnabrücker Land leben über eine halbe Million Menschen. Im Monat Dezember 2016 arbeiteten im Wirtschaftsraum Osnabrück insgesamt 209.286 Menschen in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen: 146.147 Menschen im Landkreis und 63.139 Menschen im Stadtgebiet. Eine Übersicht über die Beschäftigten und Arbeitslosenquoten im Wirtschaftsraum liefert Tabelle 1.

Tabelle 1: Arbeitsmarktdaten

Stichtag 31.08.2017	LandkreisOsnabrück
Arbeitslose	6.725
Arbeitslosenquote insgesamt	3,3
Arbeitslosenquote SGB II	1,7
Arbeitslosenquote SGB III	1,7
Stichtag 31.12.2016	
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	146.147

Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: August 2017

## 1.4 Das Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf

Die dauerhafte persönliche und berufliche Integration aller jungen Menschen in die Gesellschaft und den ersten Arbeitsmarkt ist eines der zentralen Ziele des Landkreises Osnabrück. Die Orientierung, Ausbildung und Bindung der potentiellen Fachkräfte in die Region sind dabei die zentralen Herausforderungen.

Der Landkreis Osnabrück verzeichnet schon jetzt einen steigenden Fachkräftebedarf. Daher ist es das Ziel, gemeinsam mit allen handelnden Akteuren die betriebliche Berufsausbildung für die unterschiedlichen Zielgruppen der Jugendlichen stärker zu öffnen und dadurch unbesetzte Ausbildungsstellen gezielt und in Absprache zu besetzen. Denn obwohl derzeit im Landkreis Osnabrück mehr Ausbildungsplätze angeboten werden, als besetzt werden können, verbleiben viele Jugendliche in Angeboten des "Übergangssystems".

Jugendliche bringen nicht nur verschiedene Fähigkeiten und Interessen mit, auch die Prägung durch ihre Herkunft, ihr soziales Umfeld und individuelle Voraussetzungen sind äußerst unterschiedlich. Das Spektrum reicht von Jugendlichen ohne Schulabschluss bis zu Jugendlichen mit Hochschulreife, von Jugendlichen mit Behinderung, über solche mit Lernbeeinträchtigungen, sozialen Benachteiligungen bis zum Migrationshintergrund.

Ein funktionierendes Übergangssystem muss die unterschiedlichen Voraussetzungen durch differenzierte Zugangswege zu Jugendlichen und gezielte Instrumente des Übergangsmanagements Schule – Beruf berücksichtigen. Die Übergänge in die duale Ausbildung sollten reibungsloser und zielführender gestaltet und Warteschleifen abgebaut werden.

Es sollte deutlich werden, dass die berufliche Ausbildung neben den akademischen Bildungswegen gleichberechtigt gesellschaftlichen Aufstieg garantiert. Attraktive Ausbildungsangebote für junge Frauen, benachteiligte Jugendliche, für Studienabbrecher oder Gymnasiasten können neue Perspektiven eröffnen und gleichzeitig dem drohenden Fachkräftemangel nachhaltig entgegenwirken. Unerlässlich für eine gute und nachhaltige Stärkung der dualen Ausbildung ist die frühzeitige Sensibilisierung und Stärkung berufsprägender Kompeten-

zen durch besondere Angebote, die bereits in Kindergärten, Familienzentren und Grundschulen vorgehalten werden. Ein Beispiel ist die frühe und kontinuierliche Vermittlung von naturwissenschaftlich-technischen Fertigkeiten und die Unterstützung entsprechender Interessensbildung durch eine durchgehende Kette von Angeboten der MINT-Bildung.

Die Berufsorientierung ist an vielen weiterführenden Schulen schon zielgruppengerecht und betriebsnah ausgerichtet. Hier sind insbesondere die Haupt- und Oberschulen und ihre Angebote der vertieften Berufsorientierung hervorzuheben. Es gibt viele gute Beispiele für Instrumente, die die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, eine klare Vorstellung von ihren Fähigkeiten und den angebotenen Möglichkeiten zu haben. Gepaart mit beratenden und aufsuchenden Angeboten, beispielsweise der Berufsberatung, den Ausbildungslotsen der MaßArbeit und der Schulsozialarbeit, werden insbesondere viele benachteiligte junge Menschen der Haupt-, Förder- und Oberschulen frühzeitig intensiv gefördert und in die Ausbildung begleitet.

Durch das Zusammenwirken der Kommunalen Arbeitsvermittlung Jobcenter (SGB II) und des Übergangsmanagements (SGB VIII) unter dem Dach der MaßArbeit im Landkreis Osnabrück stehen insbesondere junge benachteiligte Menschen und Schüler/innen aus Bedarfsgemeinschaften im Fokus einer gezielten Begleitung. Das vom Modell der Jugendberufsagentur angestrebte Prinzip eines lückenlosen, rechtsbereichsübergreifenden und datenbasierten Übergangsmanagements wird hier bereits an der Schnittstelle SGB II und Jugendsozialarbeit SGB VIII praktiziert und umgesetzt.

Schülerinnen und Schüler anderer allgemeinbildender Schulen wie insbesondere der Gymnasien erhalten jedoch oftmals deutlich weniger Unterstützung bei der Berufsorientierung. Auch hier muss eine gezielte individuelle Auseinandersetzung und Förderung der Schülerinnen und Schüler bezogen auf ihre beruflichen Vorstellungen und Perspektiven erfolgen. Ausgehend von ihren Interessen und Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, selbstverantwortlich ihr Berufsprofil zu entwickeln. Dazu sind Praktika, außerunterrichtliche Lernsituationen und im besonderen Maße die Einbindung der regionalen berufsbildenden Schulen notwendig, um Vorstellungen und Kenntnisse über verschiedene Berufe erweitern zu können. Der Kontakt zum konkreten Arbeitsleben ist dabei unabdingbar. Er baut bei den Schülerinnen und Schülern Unsicherheiten ab und schafft Motivation und Lernbereitschaft, die neue Möglichkeiten für eine berufliche Perspektive eröffnen. Eine strukturelle und organisatorische Unterstützung erhalten die Schulen im Landkreis Osnabrück dabei durch die Servicestelle Schule – Wirtschaft. Sie bietet ein Angebot zur systematischen Nachwuchsgewinnung von Unternehmen durch den Aufbau tragfähiger Kooperationsstrukturen zwischen Schulen und Unternehmen. Netzwerkarbeit, die Organisation von berufsorientierenden Angeboten und die Planung, Organisation und Reflektion von Kooperationen zwischen einzelnen Schulen und Unternehmen sind die zentralen Angebote der Servicestelle Schule – Wirtschaft.

Im Bereich der weiterführenden Schulen gibt es zudem im Landkreis Osnabrück vier Standorte des durch Bundesmittel geförderten Programms "Berufseinstiegsbegleiter". Zudem ist an fast allen Schulen im Landkreis Schulsozialarbeit über die Landesschulbehörde oder den Landkreis selbst angesiedelt. Die enge Kooperation und Abstimmung ist wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit in einer koordinierten Beratungsstruktur zum gelingenden Übergang der jungen Menschen in Ausbildung.

In langer Tradition gibt es zwischen dem Landkreis Osnabrück und der Arbeitsagentur Osnabrück eine verbindliche Zusammenarbeit, die zum einen auf dem bereits 1998 verabschiedeten Leitfaden zur Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsagentur Osnabrück sowie Stadt und Landkreis Osnabrück beruht, zum anderen aber auch auf der Zusammenarbeit in einem Ge-

bäude in den Arbeitsagenturgeschäftsstellen im Kreisgebiet. 2013 wurde gemeinsam mit den Berufsberatern der Agentur für Arbeit, der Kommunalen Arbeitsvermittlung (SGB II U 25) und der Jugendsozialarbeit ein Schnittstellenpapier für eine strukturierte Kooperation erarbeitet.

Auf Grundlage dieses Schnittstellenpapieres werden seit März 2018 die Teams Jugendberufsagentur in Schule initiiert. Die Teams richten sich an alle jungen Menschen mit Wohnsitz im Landkreis Osnabrück im Alter von 14 bis unter 27 Jahre und bieten ihnen, unabhängig von deren Rechtskreiszugehörigkeit, Unterstützung beim Eintritt in die Ausbildungs- und Arbeitswelt. Dazu stimmen die Leistungsträger nach dem SGB II, III und VIII, die Niedersächsische Landesschulbehörde und die allgemein und berufsbildenden Schulen ihre Unterstützungsangebote aufeinander ab und koordinieren gemeinsam die Einbindung weiterer Akteure und die gemeinsamen Angebote.

Die Stärkung der Berufsorientierung und der beruflichen Ausbildung gelingt nur im Zusammenspiel aller beteiligten Akteure auf regionaler Ebene. Diese notwendige Zusammenarbeit funktioniert bereits in einzelnen Segmenten gut und nachhaltig. So arbeiten der Landkreis Osnabrück, die Jobcenter und die Agentur für Arbeit mit Kammern und Verbänden sowie Städten und Gemeinden in der Region aktiv bei Ausbildungsmessen und Berufsorientierungsangeboten vor Ort zusammen. Ein gemeinsames Projekt für Studienabbrecher mit der Hochschule Osnabrück, den Kammern und der Wirtschaftsförderung ist ebenfalls Beispiel für einen zielführenden kooperativen Ansatz.

Im November 2015 gründete sich die Ausbildungsregion Osnabrück. Sie folgt mit ihrer Initiative den Richtlinien der Niedersächsischen Fachkräfteinitiative und dem daraus entstandenem Bündnis für duale Ausbildung, um den sich abzeichnenden Fachkräftemangel in der Region Osnabrück zu entschärfen und eine nachhaltige Sicherung und Verbesserung der Fachkräftebasis in der Region zu bewirken. Es geht um den Aufbau gemeinsamer Steuerungsstrukturen und die Entwicklung spezifischer Strategien und Lösungsansätze für die Region Osnabrück. Die Akteure aus Wirtschaft, Bildung und Verwaltung setzen sich gemeinsam für ein abgestimmtes und koordiniertes Vorgehen ein, um für alle Jugendlichen die berufliche Eingliederung in Ausbildung und Arbeit erfolgreich zu gestalten, die Motivation bei Schüler/innen für die duale Ausbildung zu erhöhen, den notwendigen Unterstützungsbedarf für benachteiligte Schüler/innen sicher zu stellen sowie die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe und die Qualität der Ausbildung in den Betrieben zu stärken. Das übergeordnete Ziel der Ausbildungsregion Osnabrück besteht in der koordinierten Unterstützung der beruflichen, sozialen und gesellschaftlichen Integration aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Stadt und Landkreis Osnabrück.

## 2. Befragungen von Schulabgänger\*innen und Schulleitungen im Rahmen des Arbeitsmarktmonitorings

Im Folgenden werden zunächst die verwendeten statistischen Analysemethoden kurz dargestellt. Danach erfolgt die Beschreibung der vier befragten Zielgruppen der Befragung – Schulleitungen, Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I, der Sekundarstufe II und der berufsbildenden Schulen – sowie die Darstellung des Rücklaufs.

## 2.1 Analysen

Die Daten aus den einzelnen Befragungen liegen in vier separaten Datensätzen vor. Zur Auswertung dieser Datensätze wurde zunächst eine Auszählung der Häufigkeiten vorgenommen. Für die Befragungen der Schulabgänger\*innen wurden in einem zweiten Schritt jeweils multivariate Analysen durchgeführt, um Zusammenhänge zwischen verschiedenen Merkmalen zu untersuchen.<sup>5</sup> Dabei wurden die soziodemografischen Merkmale der Befragten als unabhängige Variablen in den Modellen berücksichtigt. Hierzu gehören neben der Schulform auch das Alter, das Geschlecht sowie der Migrationshintergrund. Damit konnte z.B. untersucht werden, inwieweit sich Schulabgänger\*innen unterschiedlicher Schulformen, unterschiedlichen Geschlechts oder mit und ohne Migrationshintergrund im Hinblick auf ihre Pläne nach dem Schulabschluss oder im Hinblick auf die wahrgenommenen Berufsorientierungsangebote voneinander unterscheiden.

Da in allen drei Befragungen von Schulabgänger\*innen vergleichbare Fragen gestellt wurden, konnte zudem ein Vergleich zwischen den drei Gruppen der Sekundarstufe I, der Sekundarstufe II sowie der berufsbildenden Schulen vorgenommen werden. Weil es sich jedoch um drei separate Datensätze handelt, konnte keine Prüfung auf statistische Signifikanz solcher Unterschiede vorgenommen werden. Sofern ähnliche Fragestellungen in der Befragung der Schulleitungen und der Befragung der Schulabgänger\*innen vorkommen, wurde an diesen Stellen ebenfalls ein Quervergleich vorgenommen.

## 2.2 Befragung von Schulleitungen

Von den 52 Schulen in der Region, die dazu aufgefordert waren, sich an der Befragung zu beteiligen, haben 35 den Fragebogen ausgefüllt. Dies entspricht einem Rücklauf von zwei Drittel. In der folgenden Tabelle 2 sind die Rückläufe nach Schulform aufgeführt. Der Rücklauf bei Oberschulen lag demnach bei 70%, an Förder-, Haupt- und Realschulen lag die Beteiligung bei lediglich einem Drittel.

\_

Hierzu wurden sogenannte Exhaustive Chaid-Modelle berechnet. Mit Hilfe dieses multivariaten Verfahrens ist es möglich, Gruppen zu beschreiben, die sich im Hinblick auf bestimmte Aspekte statistisch signifikant voneinander unterscheiden. In der Berechnung dieser Modelle werden alle potenziellen Einflussfaktoren berücksichtigt. Im Ergebnis werden jeweils nur die Merkmale ausgewiesen, für die sich signifikante Unterschiede ergeben.

Tabelle 2: Rücklauf Schulleitungsbefragung

Schulform	Angeschrieben Anzahl	Rücklauf Anzahl	Rücklauf Prozent
Förderschule	8	3	37,5
Hauptschule	6	2	33,3
Realschule	6	2	33,3
Oberschule	17	12	70,6
Integrierte Gesamtschule	2	2	100,0
Gymnasium	7	6	85,7
sonstige Schulform	2	0	0,0
berufsbildende Schule	4	3	75,0
keine Angabe zur Schulform		5	
Gesamt	52	35	67,3

Nicht alle Schulen haben alle Fragen des Fragebogens beantwortet. Insofern ist die Zahl der Angaben je nach Frage unterschiedlich und kann auch unter 35 liegen. Aufgrund der geringen Anzahl der Fälle werden bei der Auswertung der Fragen keine Prozentwerte, sondern lediglich die Anzahl der Nennungen wiedergegeben. Eine Auswertung nach Schulform ist aufgrund der geringen Anzahl nicht möglich.

## 2.3 Befragung von Schulabgänger\*innen

Befragt wurden Schüler\*innen im letzten Schuljahr der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II sowie im letzten Jahr der Bildungsgänge an den berufsbildenden Schulen.<sup>6</sup> Insgesamt machen diese drei Gruppen in der Region Osnabrücker Land 4.183 Personen aus (Tabelle 3). An den Befragungen haben sich insgesamt 2.784 Schulabgänger\*innen beteiligt. Dies entspricht einem Rücklauf von 66,6%.

Tabelle 3: Rücklauf Befragung der Schulabgänger\*innen

Befragungen	Anzahl Schul- abgänger*innen	Rücklauf Anzahl	Rücklauf Prozent
Sekundarstufe I		1.513	
Sekundarstufe II		802	
berufsbildende Schulen		469	
Gesamt	4.183	2.784	66,6%

## 2.3.1 Befragung von Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I

Insgesamt konnten 1.513 Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe I befragt werden. Nicht alle von ihnen haben auch Angaben dazu gemacht, welche Schule sie besuchen. Die folgende Abbildung 4 zeigt den Anteil der Schulabgänger\*innen in den verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I, die an der Befragung teilgenommen und Angaben zu ihrer Schule gemacht haben. Mehr als die Hälfte der Befragten besucht demnach eine Oberschule, ein Viertel eine Realschule und jede bzw. jeder achte eine Hauptschule. Schulabgänger\*innen aus der Sekundarstufe I von Integrierten Gesamtschulen machen 9% der Befragten aus. Förder-

Minderjährige Schüler\*innen mussten eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern vorlegen, um an der Befragung teilzunehmen.

schüler\*innen sowie Schüler\*innen aus anderen Schulformen sind mit jeweils unter 5% vertreten.

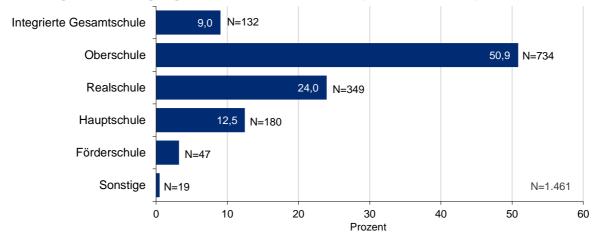


Abbildung 4: Schulabgänger\*innen nach Schulform (Sekundarstufe I)

Abbildung 5 zeigt den Anteil der weiblichen und männlichen Befragten an den einzelnen Schulformen. Insgesamt haben mit 51% nur etwas mehr Schülerinnen als Schüler in der Sekundarstufe I an der Befragung teilgenommen. An Integrierten Gesamtschulen dominieren mit 61% die weiblichen Befragten, an Haupt- und insbesondere Förderschulen sind jeweils mehr männliche Befragte vertreten.

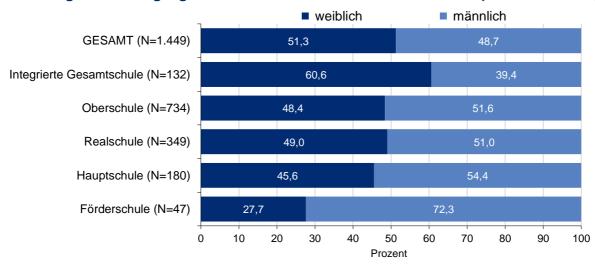


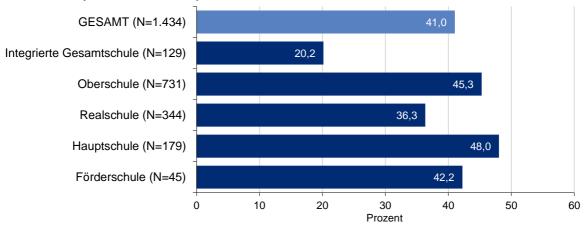
Abbildung 5: Schulabgänger\*innen nach Geschlecht und Schulform (Sekundarstufe I)

Am Ende der Sekundarstufe I waren die Schüler\*innen im Durchschnitt 15,6 Jahre alt. Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulformen ergeben sich im Hinblick auf das Durchschnittsalter nicht.

Im Hinblick auf dem Migrationshintergrund wurden den Schulabgänger\*innen drei Fragen gestellt: Sie sollten zunächst angeben, ob sie selbst in Deutschland oder im Ausland geboren sind, ob eines oder beide Elternteile im Ausland geboren ist und ob sie zu Hause vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Liegt eines dieser Kriterien vor, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen. Die folgende Abbildung 6 zeigt den Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund in den einzelnen Schulformen.

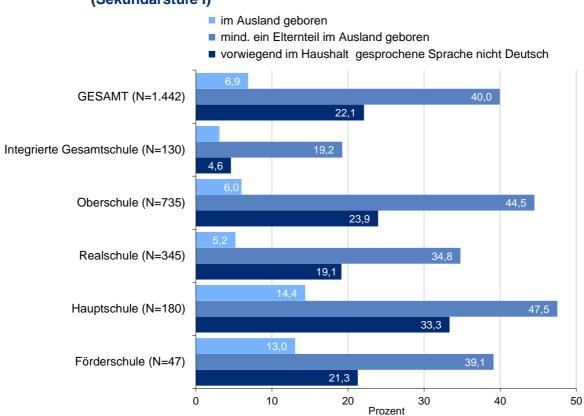
Insgesamt haben 41% der Schüler\*innen, die am Ende der Sekundarstufe I befragt wurden, einen Migrationshintergrund. In den verschiedenen Schulformen ergeben sich jedoch sehr unterschiedliche Anteile. An Integrierten Gesamtschulen ist der Anteil mit 20% nur halb so hoch wie im Durchschnitt, während an Hauptschulen mit durchschnittlich 48% besonders viele Schüler\*innen mit Migrationshintergrund zu finden sind.

Abbildung 6: Schulabgänger\*innen mit Migrationshintergrund nach Schulform (Sekundarstufe I)



Wie die folgende Abbildung 7 zeigt, ist dabei der Anteil der Schüler\*innen, die selbst im Ausland geboren sind, mit 7% relativ gering. 40% haben jedoch mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren ist und 22% sprechen zu Hause eine andere Sprache als Deutsch. Auch hier zeigen sich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulformen. An der Hauptschule findet sich ein mehr als doppelt so hoher Anteil von Schüler\*innen, die im Ausland geboren sind und ein Drittel spricht zu Hause vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch.

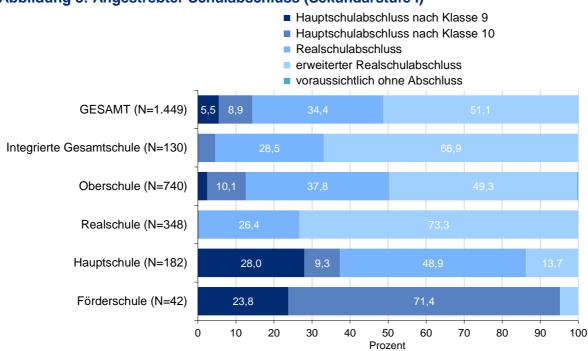
Abbildung 7: Kriterien von Migrationshintergrund nach Schulform (Sekundarstufe I)



In einer weiteren Frage zum persönlichen Hintergrund sollten die Schulabgänger\*innen angeben, welchen Schulabschluss sie am Ende des Schuljahres anstreben. Die folgende Abbildung 8 gibt die entsprechenden Ergebnisse nach Schulform wieder.

Insgesamt strebt demnach etwas mehr als die Hälfte der Befragten einen erweiterten Realschulabschluss an und etwas mehr als ein Drittel möchte das Schuljahr mit dem Realschulabschluss beenden. Hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen
Schulformen. So streben fast drei Viertel der befragten Realschüler\*innen, zwei Drittel der
Schüler\*innen an Integrierten Gesamtschulen sowie die Hälfte der Oberschüler\*innen einen
erweiterten Realschulabschluss an. An der Hauptschule liegt dieser Anteil bei 14%. Auch
hier möchte aber fast die Hälfte der Befragten am Ende des Schuljahres zumindest den
Realschulabschluss erreicht haben. Nur sehr wenige Schüler\*innen haben angegeben, dass
sie die Schule voraussichtlich ohne Abschluss verlassen werden.





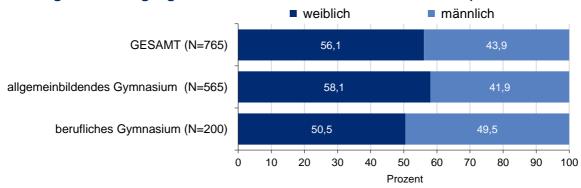
## 2.3.2 Befragung von Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe II

Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II wurden sowohl an allgemeinbildenden als auch an berufsbildenden Gymnasien befragt. Von den insgesamt 802 Schüler\*innen der Sekundarstufe II, die befragt werden konnten, besuchen fast drei Viertel ein allgemeinbildendes Gymnasium und etwas mehr als ein Viertel ein berufliches Gymnasium.

Insgesamt wurden in der Sekundarstufe II etwas mehr Schülerinnen als Schüler befragt. Wie die folgende Abbildung 9 zeigt, befinden sich in der Oberstufe der allgemeinbildenden Gymnasien mehr Frauen als Männer, während an berufsbildenden Gymnasien ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis besteht. Da deutlich mehr Befragte aus einem allgemeinbildenden Gymnasium kommen, sind auch insgesamt mehr weibliche Befragte vertreten.

Integrierte Gesamtschulen haben sich nicht an der Befragung von Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe II beteiligt.

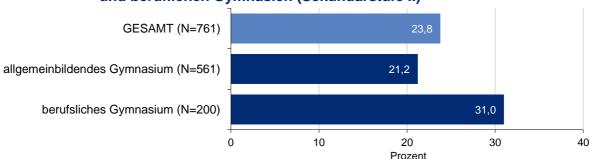
Abbildung 9: Schulabgänger\*innen nach Geschlecht und Schulform (Sekundarstufe II)



Die große Mehrheit der Befragten am Ende der Sekundarstufe II ist 17 oder 18 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 17,7 Jahren. Oberstufenschüler\*innen an allgemeinbildenden Gymnasien sind mit 17,4 Jahren im Durchschnitt ein Jahr jünger als die Schüler\*innen, die die Oberstufe einer berufsbildenden Schule besuchen.

Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund<sup>8</sup> liegt in dieser Gruppe bei knapp einem Viertel. Hierbei bestehen deutliche Unterschiede zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Gymnasien. Mit 31% ist der Anteil der Migrant\*innen an den beruflichen Gymnasien 10% höher als an den allgemeinbildenden Schulen.

Abbildung 10: Schulabgänger\*innen mit Migrationshintergrund an allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien (Sekundarstufe II)

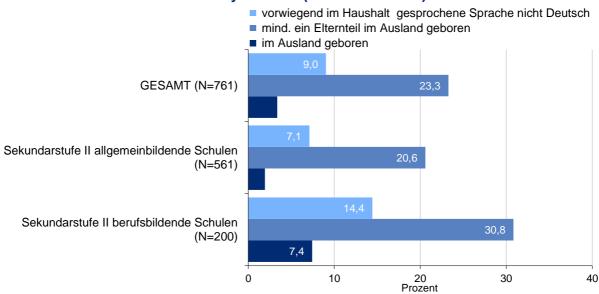


Insgesamt sind 9% der Befragten in der Sekundarstufe II selbst im Ausland geboren, ein knappes Viertel hat mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren ist und weniger als 5% sprechen zu Hause eine andere Sprache als Deutsch (Abbildung 11). Alle Anteile sind unter den Befragten, die ein berufliches Gymnasium besuchen, deutlich höher.

20

Von einem Migrationshintergrund wird dann ausgegangen, wenn die bzw. der Befragte selbst im Ausland geboren ist und/oder mindestens ein Elternteil hat, das im Ausland geboren ist und/oder zu Hause vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird.



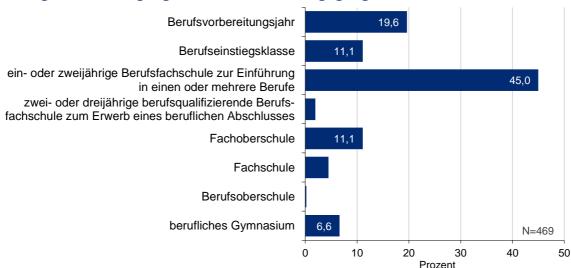


## 2.3.3 Befragung von Schulabgänger\*innen berufsbildender Schulen

Befragt wurden auch die Schüler\*innen an den vier berufsbildenden Schulen in der Region Osnabrücker Land im letzten Jahr ihres Bildungsgangs. Insgesamt haben sich hier 469 Schulabgänger\*innen beteiligt. Die folgende Abbildung 12 zeigt zunächst die Verteilung auf die verschiedenen Bildungsgänge.

Der größte Teil der Befragten besucht demnach die ein- oder zweijährige Berufsfachschule zur Einführung in einen oder mehrere Berufe. Diese Gruppe macht 45% der Befragten aus. Ein Fünftel der Befragten befindet sich im Berufsvorbereitungsjahr und jeweils 11% besuchen eine Berufseinstiegsklasse oder die Fachoberschule. Alle übrigen Bildungsgänge sind mit weniger als 10% vertreten.

Abbildung 12: Schulabgänger\*innen nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule



In Abbildung 13 sind die am stärksten vertretenen Fachrichtungen abgebildet, in denen die Befragten unterrichtet werden.<sup>9</sup> Die größte Gruppe bilden demnach Schüler\*innen im Fachbereich Technik. Dazu gehören fast alle Befragten an der Fachoberschule, zwei Drittel der Befragten an einem beruflichen Gymnasium und jeweils etwas mehr als ein Viertel in der Berufsfachschule, im Berufsvorbereitungsjahr und der Berufseinstiegsklasse.

Ein Viertel der Befragten im Berufsvorbereitungsjahr und jeweils etwa ein Drittel der Befragten in der Berufseinstiegsklasse und der Berufsfachschule werden In der Fachrichtung Ernährung, Hauswirtschaft und Pflege unterrichtet. 17% der Schüler\*innen im Berufsvorbereitungsjahr und jeweils etwa ein Drittel der Befragten in der Berufseinstiegsklasse und der Berufsfachschule befinden sich in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung. Die Fachrichtung Informatik ist ausschließlich am beruflichen Gymnasium vertreten.

### ■ Ernährung, Hauswirtschaft und Pflege Technik Wirtschaft und Verwaltung Informatik GESAMT (N=453) 26,7 36,3 Berufsvorbereitungsjahr (N=89) 25,8 Berufseinstiegsklasse (N=52) 36,5 ein- oder zweijährige Berufsfachschule (N=211) 31,3 25,1 Fachoberschule (N=52) 98,1 berufliches Gymnasium (N=31) 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Abbildung 13: Fachrichtungen nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule

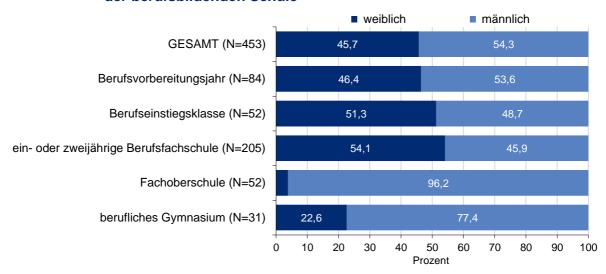
Abbildung 14 zeigt die Geschlechterverteilung der Befragten in den Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen. Insgesamt sind Frauen etwas weniger vertreten als Männer. In der Fachoberschule liegt der Frauenanteil unter 5%, am beruflichen Gymnasium sind es etwas mehr als ein Fünftel. Dies dürfte auf die fachliche Ausrichtung dieser beiden Bildungsgänge zurückzuführen sein. Wie Abbildung 13 gezeigt hat, überwiegen hier die technischen Fachrichtungen, die immer noch männerdominiert sind.

Prozent

Auch im Berufsvorbereitungsjahr sind Frauen mit 46% etwas weniger vertreten als Männer. Lediglich in der Berufseinstiegsklasse sowie an der Berufsfachschule sind Frauen in der Mehrheit. Auch diese Verteilung dürfte auf die fachliche Ausrichtung der angebotenen Fächer zurückzuführen sein (vgl. Abbildung 13 oben).

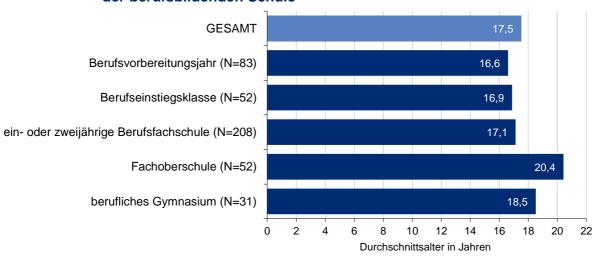
Die zwei- oder dreijährige berufsqualifizierende Berufsfachschule zum Erwerb eines beruflichen Abschlusses sowie die Fachschule werden hier nicht berücksichtigt, da die Zahl der dort befragten Schüler\*innen zu gering ist, um detaillierte Analysen vorzustellen. Diese Gruppe ist jedoch in der Gesamtzahl enthalten. Dies gilt auch für die folgenden Auswertungen.

Abbildung 14: Schulabgänger\*innen nach Geschlecht und Bildungsgang der berufsbildenden Schule



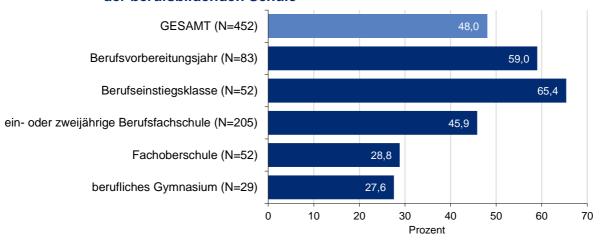
Das Durchschnittsalter der befragten Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen liegt bei 17,5 Jahren. Wie Abbildung 15 zeigt, befinden sich die jüngsten Befragten mit knapp 17 Jahren im Berufsvorbereitungsjahr und in der Berufseinstiegsklasse, die ältesten mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren an der Fachoberschule.

Abbildung 15: Durchschnittsalter der Schulabgänger\*innen nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule



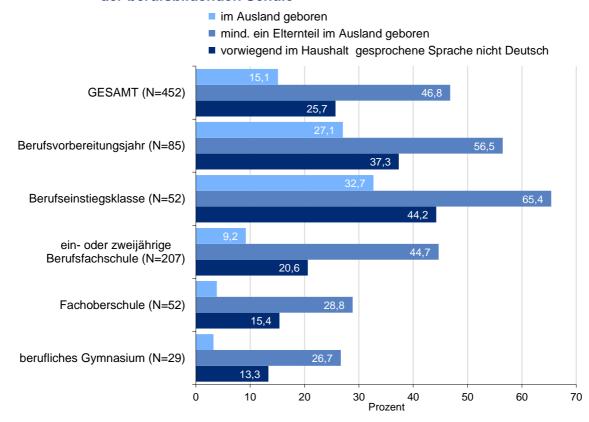
Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund<sup>8</sup> ist an den berufsbildenden Schulen deutlich höher als unter den Befragten der Sekundarstufe I und II (Abbildung 16). Insgesamt haben 48% der befragten Schulabgänger\*innen eine Zuwanderungsgeschichte. Im Berufsvorbereitungsjahr liegt der Anteil bei 59% und in der Berufseinstiegsklasse sogar bei fast zwei Drittel. An der ein- oder zweijährigen Berufsfachschule sind es 46%, an der Fachoberschule und am beruflichen Gymnasium liegen die Anteile lediglich bei etwas mehr als einem Viertel.

Abbildung 16: Schulabgänger\*innen mit Migrationshintergrund nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule



Betrachtet man die einzelnen Kriterien, die den Migrationshintergrund ausmachen, wird dieser Gesamteindruck noch einmal bestätigt. Insgesamt sind 15% der an berufsbildenden Schulen befragten Schüler\*innen im Ausland geboren (Abbildung 17). Im Berufsvorbereitungsjahr ist es mehr als ein Viertel und in der Berufseinstiegsklasse ein Drittel. In diesen beiden Bildungsgängen findet sich jeweils auch ein hoher Anteil von Schüler\*innen, die zu Hause eine andere Sprache als deutsch sprechen. In der Berufseinstiegsklasse sind es zwei Drittel.

Abbildung 17: Kriterien für Migrationshintergrund nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule



Wie die folgende Abbildung 18 deutlich macht, sind die Schüler\*innen mit unterschiedlichen Voraussetzungen in die verschiedenen Bildungsgänge eingetreten. Während in der ein- oder zweijährigen Berufsfachschule 38% über einen Realschulabschluss und 11% über einen erweiterten Realschulabschluss verfügen, finden sich Schüler\*innen mit diesen Schulabschlüssen kaum im Berufsvorbereitungsjahr und der Berufseinstiegsklasse. Jeweils ein knappes Drittel der Schüler\*innen in diesen Bildungsgängen verfügt über keinen Schulabschluss, 21% der Schüler\*innen im Berufsvorbereitungsjahr und 12% der Schüler\*innen in der Berufseinstiegsklasse haben lediglich den Abschluss der Förderschule. Schüler\*innen mit Hauptschulabschluss nach Klasse 9 machen ein knappes Viertel im Berufsvorbereitungsjahr und 30% in der Berufseinstiegsklasse aus.

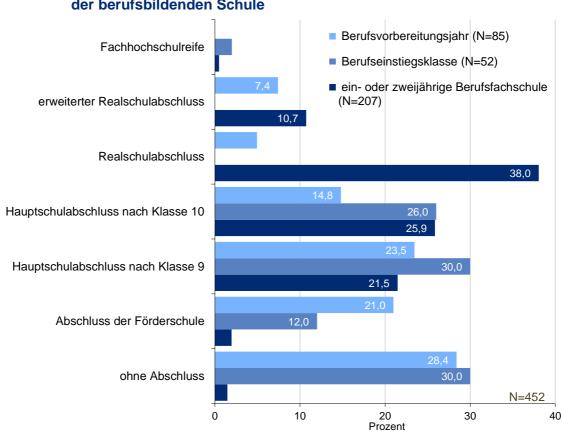


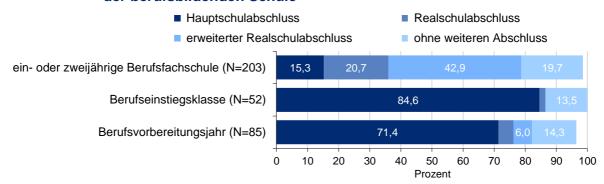
Abbildung 18: Höchster allgemeinbildender Abschluss nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule

In den Bildungsgängen der Fachoberschule sowie des beruflichen Gymnasiums dominieren entsprechend den Zugangsvoraussetzungen höhere Bildungsabschlüsse.

Entsprechend den unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen streben die Schüler\*innen an den berufsbildenden Schulen auch unterschiedliche Abschlüsse an. Schüler\*innen in beruflichen Gymnasien möchten die allgemeine Hochschulreife erreichen, an der Fachoberschule wird die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene Hochschulreife angestrebt.

Wie Abbildung 19 zeigt, möchte ein Großteil der Schüler\*innen im Berufsvorbereitungsjahr und der Berufseinstiegsklasse am Ende des Bildungsgangs den Hauptschulabschluss erreichen. Im Berufsvorbereitungsjahr liegt dieser Anteil bei 71%, in der Berufseinstiegsklasse sogar bei 85%. In der ein- oder zweijährigen Berufsfachschule bilden Schüler\*innen, die den erweiterten Realschulabschluss erreichen möchten, mit 43% die größte Gruppe.

## Abbildung 19: Angestrebter Schulabschluss nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule

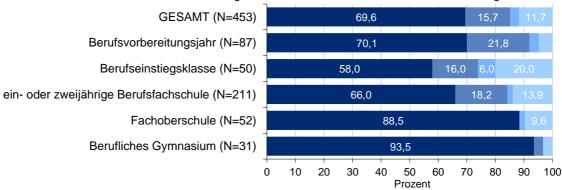


Insgesamt gibt die Mehrheit der Befragten an den berufsbildenden Schulen an, dass der Bildungsgang wie auch die Fachrichtung, die sie derzeit besuchen, ihren ursprünglichen Wünschen entspricht. Wie Abbildung 20 zeigt, bestehen dennoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsgängen. Während dieser Anteil am beruflichen Gymnasium bei über 90% und an der Fachoberschule bei knapp 90% liegt, sind es in der ein- oder zweijährigen Berufsfachschule lediglich zwei Drittel, im Berufsvorbereitungsjahr 70% und in der Berufseinstiegsklasse nur 58%.

Im Berufsvorbereitungsjahr gibt mehr als ein Fünftel der Befragten an, dass sie eigentlich eine betriebliche Ausbildung hätten machen wollen. Auch in der Berufseinstiegsklasse und der Berufsfachschule sind dies 16% bzw. 18%. In der Berufseinstiegsklasse gibt zudem ein Fünftel der Befragten an, dass sie eigentlich eine andere Schulform oder Fachrichtung hätten besuchen wollen.

Abbildung 20: Zuweisungsqualität zu Bildungsgang und Fachrichtung nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule

- Ja, genau diese Schulform bzw. Fachrichtung wollte ich besuchen.
- Nein, ich wollte eigentlich eine betriebliche Ausbildung machen.
- Nein, ich wollte eigentlich ein Studium absolvieren.
- Nein, ich wollte eigentlich eine andere Schulform bzw. Fachrichtung besuchen.

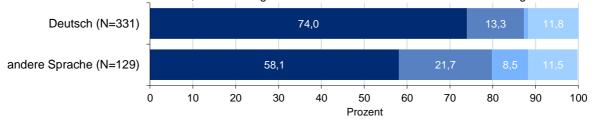


Multivariate Analysen zeigen, dass die Antwort auf die Frage, ob man sich in der gewünschten Schulform und Fachrichtung befindet, in erster Linie davon abhängig ist, welche Sprache im Haushalt der Befragten vorwiegend gesprochen wird (Abbildung 21). Fast drei Viertel der Befragten, die zu Hause (vorwiegend) Deutsch sprechen, bejahen die Frage, ob sie sich im gewünschten Bildungsgang bzw. der gewünschten Fachrichtung befinden. In der Gruppe derjenigen, die zu Hause vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen, liegt dieser Anteil lediglich bei 58%. Hier gibt mehr als ein Fünftel an, eine betriebliche Ausbildung zu bevorzugen. Dies gilt unabhängig davon, in welchem Bildungsgang oder in welchem Fachbereich sie sich konkret befinden.

Mit dem Merkmal Sprache im Haushalt ist nur ein Aspekt von Migrationserfahrung abgebildet. Nur ein Viertel der Befragten an den berufsbildenden Schulen spricht zu Hause eine andere Sprache als Deutsch (vgl. Abbildung 17, S. 24). Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund liegt aber bei 48% (Abbildung 16, S. 24). Das bedeutet, dass Befragte mit Migrationshintergrund, die zu Hause vorwiegend Deutsch sprechen, ebenfalls eher mit ihrem Bildungsgang und der gewählten Fachrichtung zufrieden sind.

Abbildung 21: Zuweisungsqualität zu Bildungsgang und Fachrichtung nach vorwiegend im Haushalt gesprochener Sprache (berufsbildende Schulen)

- Ja, genau diese Schulform bzw. Fachrichtung wollte ich besuchen.
- Nein, ich wollte eigentlich eine betriebliche Ausbildung machen.
- Nein, ich wollte eigentlich ein Studium absolvieren.
- Nein, ich wollte eigentlich eine andere Schulform bzw. Fachrichtung besuchen.



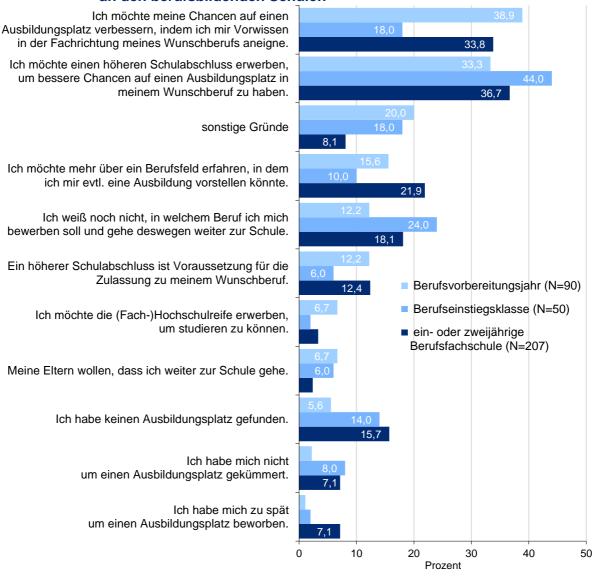
Zusätzlich wurden die Schulabgänger\*innen der berufsbildenden Schulen nach den Gründen für ihren Schulbesuch gefragt. Hierbei konnten sie mehrere Angaben machen. Abbildung 22 zeigt die Verteilung der Angaben von Befragten im Berufsvorbereitungsjahr, der Berufseinstiegsklasse sowie an der ein- bis zweijährigen Berufsfachschule.

Im Berufsvorbereitungsjahr betreffen die beiden meistgenannten Gründe die Verbesserung der Chancen auf einen Ausbildungsplatz. 39% möchten sich hierfür Vorwissen im Wunschberuf aneignen und ein Drittel gibt an, einen höheren Schulabschluss erwerben zu wollen. 20% nennen sonstige Gründe und 16% geben an, dass sie im Berufsvorbereitungsjahr mehr über das Berufsfeld erfahren möchten, in dem sie sich eine Ausbildung vorstellen können. Alle anderen Gründe spielen eine untergeordnete Rolle.

Für die Befragten in einer Berufseinstiegsklasse steht der Erwerb eines höheren Schulabschlusses an erster Stelle der Gründe für den Schulbesuch. 44% möchten damit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöhen. Ein knappes Viertel ist sich hinsichtlich der Berufswahl noch unsicher und besucht deshalb weiter die Schule.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Befragten in der ein- bis zweijährigen Fachschule. Jeweils etwas mehr als ein Drittel dieser Gruppe möchte einen höheren Schulabschluss erreichen und sich durch den Besuch der Fachschule Vorwissen im Wunschberuf aneignen, um damit die Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Etwas mehr als ein Fünftel gibt an, mehr über das Berufsfeld erfahren zu wollen, in dem sie sich eine Ausbildung vorstellen können. Ein knappes Drittel ist sich allerdings im Hinblick auf den Berufswunsch noch unsicher und hat deshalb die Fachschule gewählt. 16% geben am, keinen Ausbildungsplatz gefunden zu haben.

Abbildung 22: Gründe für den Schulbesuch nach Bildungsgang an den berufsbildenden Schulen



Für die Fachoberschüler\*innen sowie die Schüler\*innen am beruflichen Gymnasium steht die Motivation im Vordergrund, die Fachhochschul- oder Hochschulreife erlangen, um ein Studium aufnehmen zu können.

## 3. Berufsorientierung aus der Sicht der verschiedenen Akteure

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragungen von Schulleitungen sowie der Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I, der Sekundarstufe II sowie der berufsbildenden Schulen zur Berufsorientierung vorgestellt. Da alle Gruppen zu den gleichen Themenbereichen befragt wurden, ist es möglich, ihre jeweiligen Angaben zu vergleichen.

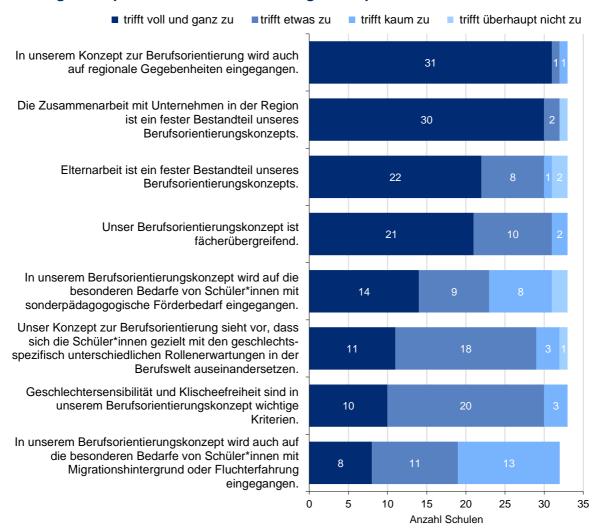
## 3.1 Berufsorientierungskonzepte, Infrastruktur zur Berufsorientierung und Kooperationsbeziehungen der Schulen

Den Schulleitungen wurde zunächst eine Liste von Aussagen zu Berufsorientierungskonzepten vorgelegt, zu denen sie jeweils auf einer vierstufigen Skala angeben sollten, inwieweit sie für das Berufsorientierungskonzept an ihrer Schule zutreffen. In der folgenden Abbildung 23 sind ihre Angaben dargestellt.

Wie sich zeigt, berücksichtigt die große Mehrheit der Schulen in ihrem Berufsorientierungskonzept regionale Gegebenheiten und die Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region ist ein fester Bestandteil ihres Konzepts. Etwa zwei Drittel stimmen den Aussagen, "Elternarbeit ist ein fester Bestandteil unseres Berufsorientierungskonzepts" und "Unser Berufsorientierungskonzept ist fächerübergreifend" voll und ganz zu.

Das Eingehen auf die besonderen Bedarfe von Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die gezielte Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen in der Berufswelt oder Geschlechtersensibilität und Klischeefreiheit werden von den Schulen zumindest teilweise in ihren Konzepten berücksichtigt. Am seltensten wird in den Konzepten auf die besonderen Bedarfe von Schüler\*innen mit Migrations- und Fluchterfahrung eingegangen.

Abbildung 23: Aspekte der Berufsorientierungskonzepte der Schulen



Neben den inhaltlichen Fragen zum Konzept wurden die Schulen auch nach der vorhandenen Infrastruktur zur Berufsorientierung an ihrer Schule gefragt. Die folgende Abbildung 24 zeigt, wie die Schulen personell, räumlich und technisch ausgestattet sind, um Berufsorientierungsmaßnahmen durchzuführen.

Fast alle Schulen haben demnach eine feste Ansprechperson für Berufsorientierung wie auch für außerschulische Kooperationspartner im Rahmen der Berufsorientierung. Die große Mehrheit bietet regelmäßig Beratungsstunden für Schüler\*innen an. Allerdings haben nur 14 der Schulen angegeben, hierfür einen eigenen Beratungsraum vorhalten zu können. Nur bei einer Minderheit der Schulen liegt der Arbeitsschwerpunkt der Schulsozialarbeit in der Berufsorientierung.

Im Hinblick auf die technische Ausstattung gibt die große Mehrheit an, mit Iserv zu arbeiten. 23 Schulen geben an, dass ihre EDV-Räume auf einem guten Stand der Technik sind und ihre Schule mit WLAN ausgestattet ist. 17 Schulen setzen "Schüler-Online" individuell ein, 16 Schulen geben an, es im Klassenverband einzusetzen.

Abbildung 24: Infrastruktur zur Berufsorientierung an Schulen

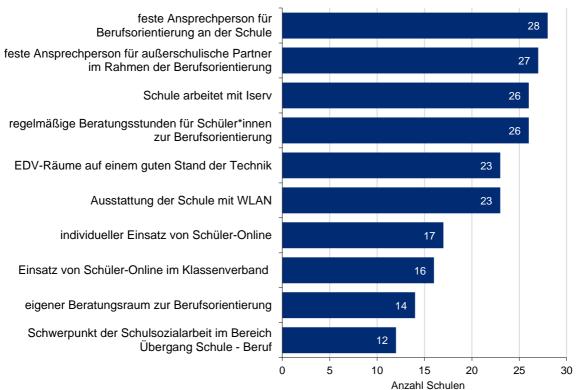
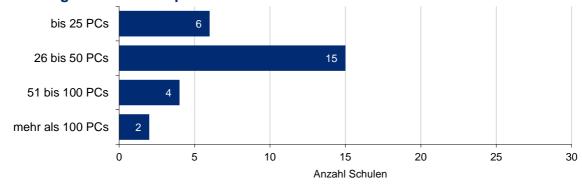


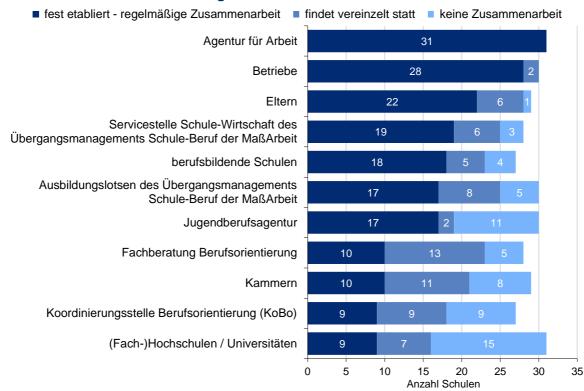
Abbildung 25 zeigt die Angaben der Schulen zu den vorhandenen PC-Arbeitsplätzen für Schüler\*innen. Demnach verfügt die Hälfte der Schulen über eine PC-Ausstattung für etwa zwei Klassen (26 bis 50 PC-Plätze). Nur eine Minderheit ist für etwa eine Klasse oder für mehr als zwei Klassen ausgestattet. Dies ist stark abhängig von der Größe der Schule.

Abbildung 25: PC-Arbeitsplätze für Schüler\*innen an Schulen



Im Rahmen von Berufsorientierungsmaßnahmen arbeiten die Schulen mit verschiedenen Stellen zusammen. Wie Abbildung 26 zeigt, ist die Agentur für Arbeit die wichtigste Kooperationsbeziehung der Schulen. Alle Schulen praktizieren mit ihr eine fest etablierte Zusammenarbeit, die regemäßig erfolgt. Fast alle Schulen arbeiten regelmäßig mit Betrieben zusammen und für 75% ist auch die Zusammenarbeit mit Eltern fest etabliert. Zwei Drittel der Schulen kooperieren regelmäßig mit der Servicestelle Schule-Wirtschaft des Übergangsmanagements Schule-Beruf der MaßArbeit sowie mit berufsbildenden Schulen. Jeweils mehr als die Hälfte hat angegeben, mit der Jugendberufsagentur und den Ausbildungslotsen des Übergangsmanagements Schule-Beruf der MaßArbeit zusammenzuarbeiten.

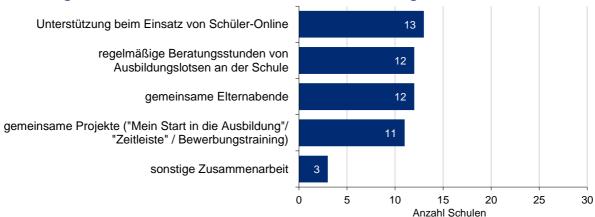
Abbildung 26: Kooperationsbeziehungen im Rahmen von Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen



Die Teams der Jugendberufsagentur sind fast 80% der Schulen bekannt und mehr als 60% haben bereits erste Gespräche zur Einführung geführt.

Die folgende Abbildung 27 gibt Auskunft darüber, in welchen Bereichen die Schulen mit Ausbildungslotsen zusammenarbeiten. An erster Stelle steht dabei die Unterstützung beim Einsatz von Schüler-Online mit 13 Nennungen. Dies stellt jedoch nicht einmal die Hälfte der Schulen dar, die sich an der Befragung beteiligt haben. Auch die Einrichtung regelmäßiger Beratungsstunden von Ausbildungslotsen an der Schule, gemeinsame Elternabende oder gemeinsame Projekte werden nur von einer Minderheit der Schulen angegeben.

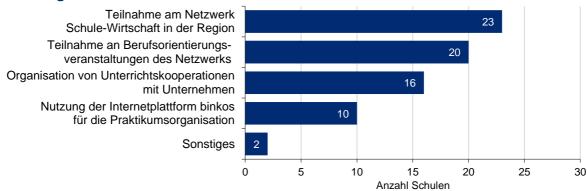
Abbildung 27: Zusammenarbeit der Schulen mit Ausbildungslotsen



Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Servicestelle Schule-Wirtschaft ergeben sich mehr gemeinsame Aktivitäten (Abbildung 28). So nimmt die Mehrheit der Schulen am Netzwerk Schule-Wirtschaft in der Region und an Berufsorientierungsveranstaltungen des Netzwerks teil. Auch die Organisation von Unterrichtskooperationen mit Unternehmen gibt mehr

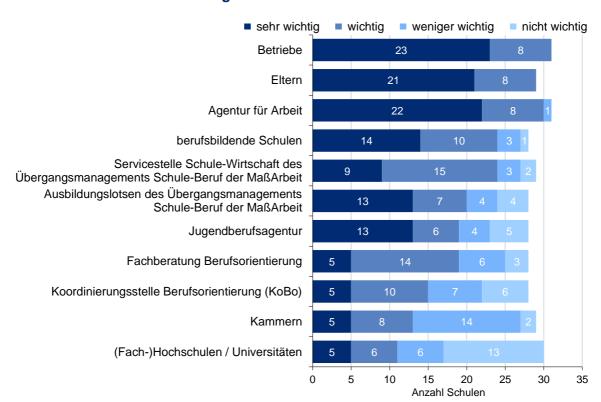
als die Hälfte der Schulen an. Die Nutzung der Internetplattform binkos für die Praktikumsorganisation wird nur von 10 Schulen angegeben.

Abbildung 28: Zusammenarbeit der Schulen mit der Servicestelle Schule-Wirtschaft



Der Zusammenarbeit mit Betrieben, der Agentur für Arbeit sowie mit Eltern wird von den Schulen besonders hohe Bedeutung beigemessen, wie Abbildung 29 zeigt. Die geringste Bedeutung kommt aus ihrer Sicht der Kooperation mit (Fach-)Hochschulen und Universitäten zu. Die Mehrheit bewertet diese Zusammenarbeit als nicht oder weniger wichtig. Dies ist allerdings vor allem eine Frage der Schulform. Bedeutung kommt dieser Kooperation vor allem an Gymnasien zu. Die Zusammenarbeit mit Kammern wird von den Schulen mehrheitlich als nicht oder weniger wichtig bewertet. Die Kooperation mit den übrigen Einrichtungen wird jeweils von der Mehrheit als wichtig oder sogar sehr wichtig betrachtet.

Abbildung 29: Stellenwert von Kooperationsbeziehungen im Rahmen von Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen



In einer letzten Frage zu Berufsorientierungsmaßnahmen wurden die Schulen gefragt, in welchen Bereichen sie Unterstützung benötigen, um ihre Berufsorientierungsangebote weiter zu verbessern. Wie die folgende Abbildung 30 zeigt, steht dabei an erster Stelle die Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich der Berufsorientierung, gefolgt von der Einrichtung von Schulpatenschaften durch Unternehmen.

Abbildung 30: Gewünschte Unterstützung für eine Verbesserung der Berufsorientierungsmaßnahmen an der Schule



Die folgende Abbildung 31 gibt einen Überblick darüber, welche Funktionen von Schüler-Online von den Schulen genutzt werden. 16 der Schulen, die sich an der Befragung beteiligt haben, nutzen Schüler-Online demnach für die Anmeldung und 10 für die Überprüfung der Schulpflicht. Alle anderen Funktionen von Schüler-Online werden jeweils nur von einer kleinen Minderheit genutzt.

Abbildung 31: Von Schulen genutzte Funktionen von Schüler-Online



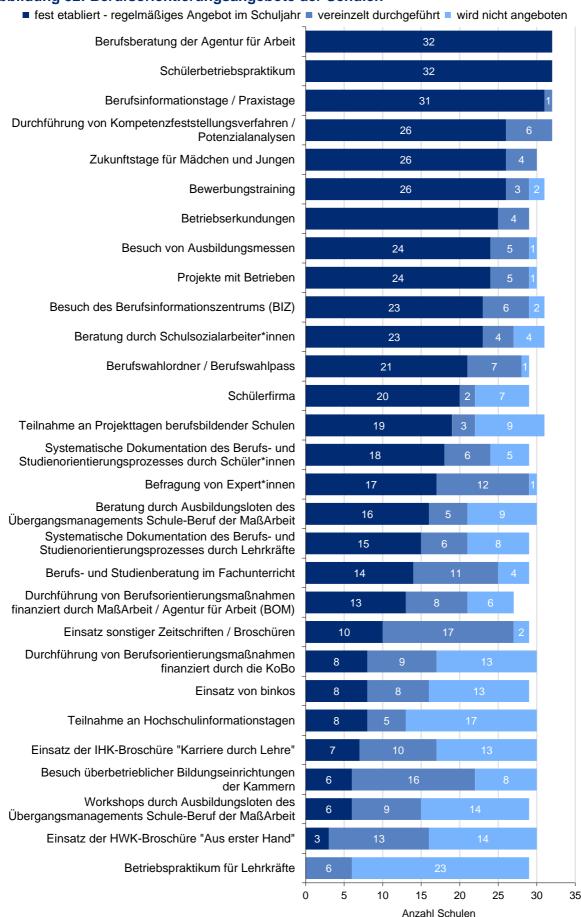
## 3.2 Berufsorientierungsangebote an Schulen

Auf der Grundlage des schulischen Berufsorientierungskonzepts und unter den beschriebenen Rahmenbedingungen von Ausstattung und Kooperationsbeziehungen machen die Schulen verschiedene Berufsorientierungsangebote. Von den 29 Berufsorientierungsangeboten, die den Schulleitungen vorgelegt wurden, sind im Durchschnitt 10 ein regelmäßiges, fest etabliertes Angebot im Schuljahr. Vier weitere Maßnahmen werden im Durchschnitt vereinzelt durchgeführt. Die folgende Abbildung 32 zeigt die Angaben der Schulen im Einzelnen.

Alle Schulen, die sich an der Befragung beteiligt haben, bieten eine Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit sowie Schülerbetriebspraktika an. Auch Berufsinformations- oder Praxistage, Bewerbungstraining, Zukunftstage, Kompetenzfeststellungsverfahren, Betriebserkundungen, der Besuch von Ausbildungsmessen, Projekte mit Betrieben, Beratung durch die Schulsozialarbeit, der Besuch des Berufsinformationszentrums, der Einsatz des Berufswahlordners, Schülerfirmen, Teilnahme an Projekttagen berufsbildender Schulen, die systematische Dokumentation des Berufs- und Studienorientierungsprozesses durch die Schüler\*innen gehören zum Angebot der Mehrheit.

Unten in der Abbildung finden sich die Angebote, die nur vereinzelt oder gar nicht an den Schulen angeboten werden. Dazu gehört insbesondere das Betriebspraktikum für Lehrkräfte, aber auch der Einsatz der HWK-Broschüre "Aus erster Hand" oder die Durchführung von Workshops durch Ausbildungslotsen des Übergangsmanagements Schule-Beruf der MaßArbeit.

## Abbildung 32: Berufsorientierungsangebote der Schulen



Den Schulabgänger\*innen wurde eine Liste von 20 Angeboten zur Berufsorientierung vorgelegt. Von diesen 20 Angeboten haben Schüler\*innen der Sekundarstufe I im Durchschnitt 9,9 genutzt, Schüler\*innen der Sekundarstufe II 8,1 und Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen durchschnittlich 10,3. In der folgenden Abbildung 33 ist die Verteilung der einzelnen Angaben der drei Gruppen zur Wahrnehmung von Berufsorientierungsangeboten an der Schule wiedergegeben.

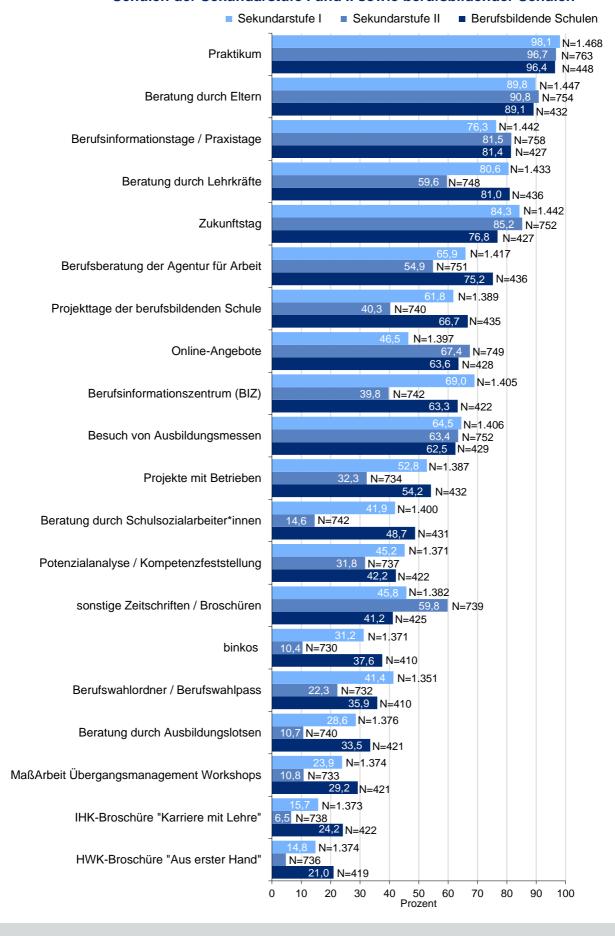
Bei den Schüler\*innen aller drei Gruppen steht an erster Stelle das Praktikum, das von der großen Mehrheit wahrgenommen wurde. An zweiter Stelle folgt die Beratung durch die Eltern. An Berufsinformations- bzw. Praxistagen sowie am Zukunftstag haben jeweils etwa 80% der Schüler\*innen teilgenommen. Die Unterschiede zwischen den drei Gruppen sind hier relativ gering. Ähnliches gilt auch für den Besuch von Ausbildungsmessen, der von jeweils etwas mehr als 60% der Schüler\*innen angegeben wurde.

Bei fast allen übrigen Angeboten zeigt sich, dass sie deutlich seltener von Schüler\*innen der Sekundarstufe II wahrgenommen wurden. So findet beispielsweise eine Beratung durch Lehrkräfte vor allem in der Sekundarstufe I und an berufsbildenden Schulen statt. Jeweils etwa 80% der Schüler\*innen an diesen Schulformen haben angegeben, eine solche Beratung wahrgenommen zu haben. Unter den Schüler\*innen der Sekundarstufe II liegt dieser Anteil bei lediglich 60%. Auch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit hat in der Sekundarstufe II deutlich weniger Schüler\*innen erreicht als in den beiden anderen Gruppen. Etwas mehr als zwei Drittel der Schüler\*innen in der Sekundarstufe I, drei Viertel der Schüler\*innen berufsbildender Schulen, aber nur 55% der Schüler\*innen in der Sekundarstufe II haben eine solche Beratung in Anspruch genommen. Alle befragten Schulen bieten aber eine Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit an (vgl. Abbildung 32, S. 36). Ähnliches ergibt sich für die Teilnahme an Projekttagen berufsbildender Schulen und den Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ). An beiden Angeboten haben mehr als 60% der befragten Schüler\*innen in der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen teilgenommen, aber nur 40% der Oberstufenschüler\*innen.

Eine Ausnahme von diesem Muster bildet die Nutzung von Online-Angeboten. Solche Angebote werden von zwei Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe II und von knapp zwei Drittel der Schüler\*innen berufsbildender Schulen genutzt, aber nur von knapp der Hälfte der Schüler\*innen in der Sekundarstufe I. Eine weitere Ausnahme ist die Nutzung von Zeitschriften und Broschüren. Sie wurden von 60% der befragten Schüler\*innen der Sekundarstufe II, aber nur von weniger als der Hälfte der Schüler\*innen in den beiden anderen Schulformen angegeben. Insgesamt scheinen Schüler\*innen der Sekundarstufe II damit stärker auf die eigene Recherche angewiesen.

Unten in der Abbildung finden sich die Angebote, die nur von einem geringen Anteil der befragten Schulabgänger\*innen wahrgenommen wurden. Dazu gehören u.a. IHK- und HWK-Broschüren, aber auch Workshops des Übergangsmanagements der MaßArbeit oder die Beratung durch Ausbildungslotsen. Dies entspricht den Ergebnissen der Befragung der Schuleitungen, in der sich gezeigt hat, dass nur eine Minderheit der Schulen diese Angebote überhaupt macht. Diese Angebote werden zudem deutlich häufiger von Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen wahrgenommen. Angesichts der geringen Zahl von Schüler\*innen, die diese Angebote genutzt haben, stellt sich aber auch die Frage, ob diese für die Schüler\*innen, denen eine Vielzahl von Berufsorientierungsangeboten gemacht wird, überhaupt im Einzelnen identifizierbar sind.

Abbildung 33: Von Schüler\*innen wahrgenommene Berufsorientierungsangebote an Schulen der Sekundarstufe I und II sowie berufsbildender Schulen



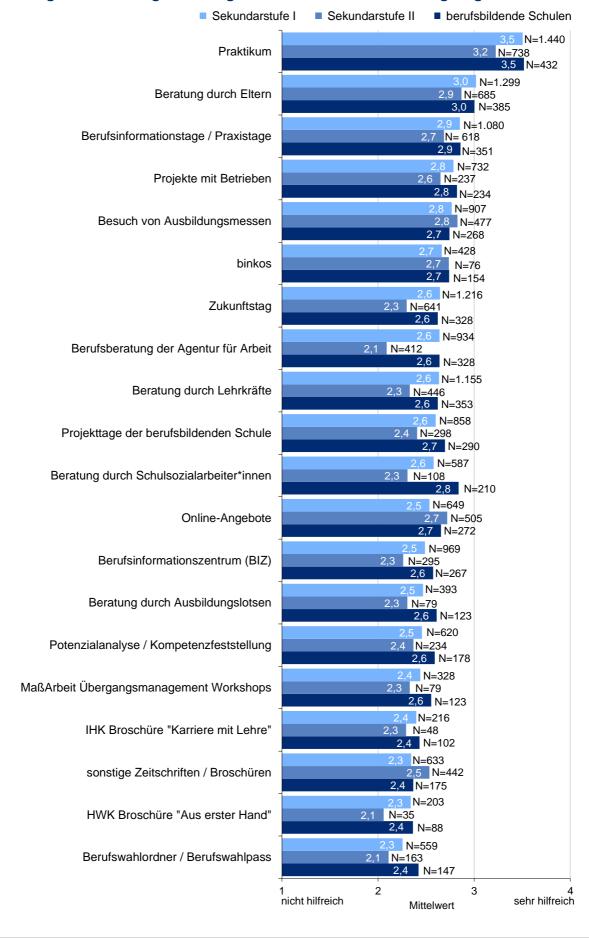
In einem zweiten Schritt waren die Schüler\*innen, die die Berufsorientierungsangebote schon einmal genutzt haben, aufgefordert, diese Angebote im Hinblick auf den Nutzen für die eigene Berufswahl zu bewerten. Hierzu sollten sie auf einer vierstufigen Skala von 1 für "nicht hilfreich" bis 4 für "sehr hilfreich" Angaben machen. In der folgenden Abbildung 34 sind die Mittelwerte dieser Skala für die drei Gruppen dargestellt.

Insgesamt zeigt sich hier ein recht ähnliches Bild wie bei der Nutzung der Angebote. Die Berufsorientierungsmaßnahmen, die von den meisten Schüler\*innen wahrgenommen wurden, werden von ihnen auch am positivsten bewertet. So bewerten Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen den Nutzen des Praktikums im Durchschnitt mit 3,5. Auch in der Befragung der Schüler\*innen in der Sekundarstufe II wird hier der höchste Mittelwert erreicht. In dieser Gruppe liegt er bei 3,2. Auch wenn die Beratung durch die Eltern immer noch als hilfreich bewertet wird, steht der Mittelwert von 3 bzw. 2,9 dafür, dass das Gespräch mit den Eltern doch als weniger hilfreich bewertet wird als das Praktikum.

Mit wenigen Ausnahmen werden die Angebote von den Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen besser bewertet als von Schüler\*innen der Oberstufe. Eine der wenigen Ausnahmen ist die Bewertung von Zeitschriften und Broschüren, die für die Oberstufenschüler\*innen im Hinblick auf die Berufswahl hilfreicher bewertet werden als von den anderen Gruppen. Sie werden von ihnen auch deutlich häufiger genutzt.

Den geringsten Nutzen zogen die Schulabgänger\*innen aus dem Berufswahlordner bzw. dem Berufspass. Insbesondere Oberstufenschüler\*innen, aber auch die beiden anderen Gruppen bewerten dieses Angebot eher als "weniger hilfreich".





Um auszuwerten, welche Gruppen von Schulabgänger\*innen bestimmte Berufsorientierungsangebote als besonders hilfreich bewerten, wurden für alle drei Gruppen multivariate Analysen durchgeführt. Als potenzielle Einflussfaktoren wurden dabei das Geschlecht, das Alter, der Migrationshintergrund sowie die Schulform berücksichtigt. Für die Gruppe der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen wurde zudem der höchste allgemeinbildende Abschluss als potenzieller Einflussfaktor in die Analyse einbezogen. In der folgenden Tabelle 4 sind alle Berufsorientierungsmaßnahmen aufgeführt, für die sich Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Befragten ergeben haben. Hierbei wird ausgewiesen, welche Gruppe von Befragten das jeweilige Angebot als besonders hilfreich bewertet. Ist beispielsweise beschrieben, dass Jugendliche *ohne* Migrationshintergrund ein Angebot als hilfreicher bewerten, bedeutet dies umgekehrt, dass die Bewertung bei Jugendlichen *mit* Migrationshintergrund schlechter ausfällt. Sofern keine Angaben in der entsprechenden Zelle der Tabelle gemacht werden, bedeutet dies, dass sich verschiedene Gruppen von Schulabgänger\*innen im Hinblick auf die Bewertung dieses Berufsorientierungsangebots nicht voneinander unterscheiden.

Wie die Übersicht zeigt, gibt es einige Angebote, von denen Schüler\*innen *mit* Migrationshintergrund besonders profitieren. Dazu gehört die Berufsberatung, die Beratung durch Lehrkräfte, Projekttage der berufsbildenden Schulen, der Besuch des Berufsinformationszentrums, die Potenzialanalyse sowie die Workshops des Übergangsmanagements der MaßArbeit. Umgekehrt schätzen Jugendliche *ohne* Migrationshintergrund den Nutzen eines Praktikums und die Beratung durch die Eltern als hilfreicher ein. Diese Zusammenhänge zeigen sich jedoch nicht in allen drei Gruppen von Befragten.

Auch das Alter der Befragten spielt bei bestimmten Angeboten eine Rolle. So schätzen jüngere Schüler\*innen der Sekundarstufe I die Beratung durch die Eltern als hilfreicher ein als ältere Jugendliche. In der Sekundarstufe II wird der Besuch des Berufsinformationszentrums wie auch der Besuch von Ausbildungsmessen von jüngeren Befragten als hilfreicher eingeschätzt.

Von einigen der Angebote können männliche Jugendliche stärker profitieren als weibliche. Hierzu gehören der Zukunftstag, Online-Angebote sowie die IHK- bzw. die HWK-Broschüren.

Schließlich ergeben sich Unterschiede zwischen Befragten verschiedener Schulformen innerhalb der drei Schulstufen. So profitieren Förder-, Haupt- und Oberschüler\*innen stärker von Projekttagen der berufsbildenden Schule. Hauptschüler\*innen schätzen die Beratung durch Ausbildungslotsen besonders positiv ein und der Berufswahlordner bzw. der Berufswahlpass wird von Schüler\*innen der Förder- und Hauptschule als nützlicher für ihre Berufswahlentscheidung bewertet.

Tabelle 4: Bewertung von Berufsorientierungsangeboten – Ergebnisse multivariater Analysen

Bewertung Berufsorientierungs- angebot	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
Praktikum	wird von Schüler*innen ohne Migrationshintergrund als hilfreicher wahrgenommen	wird von Schüler*innen an beruflichen Gymna- sien als hilfreicher wahrgenommen	-
Beratung durch Eltern	wird von <i>unter 17-Jäh-</i> <i>rigen</i> als hilfreicher wahrgenommen	wird von Schüler*innen ohne Migrationshinter- grund als hilfreicher wahrgenommen	-

Bewertung Berufsorientierungs-			berufsbildende
angebot	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Schule
Besuch von Ausbildungsmessen	_	wird von <i>unter 19-Jäh-</i> <i>rigen</i> als hilfreicher wahrgenommen	-
Zukunftstag	wird von <i>männlichen</i> Schülern als hilfreicher wahrgenommen	_	_
Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit	wird von Schüler*innen mit Migrationshinter- grund als hilfreicher wahrgenommen	_	wird von Schüler*in- nen, die zu Hause eine andere Sprache als Deutsch sprechen, als hilfreicher wahrgenom- men (dazu gehören 54% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)
Beratung durch Lehrkräfte	wird von Schüler*innen mit Migrationshinter- grund als hilfreicher wahrgenommen	-	wird von Schüler*innen des BVJ, BEK sowie des beruflichen Gym- nasiums als hilfreicher wahrgenommen
Projekttage an berufsbildenden Schulen	wird von Schüler*innen der Förder-, Haupt- und Oberschule als hilfreicher wahrgenom- men	_	wird von Schüler*in- nen, die <i>nicht in</i> <i>Deutschland geboren</i> sind, als hilfreicher wahrgenommen (dazu gehören 32% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)
Online-Angebote	wird von <i>männlichen Schülern</i> als hilfreicher wahrgenommen	_	-
Berufsinformations- zentrum (BIZ)	wird von Schüler*in- nen, die <i>nicht in</i> Deutschland geboren sind, als hilfreicher wahrgenommen (dazu gehören 17% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)	wird von Jugendlichen unter 18 Jahren als hilfreicher wahrgenom- men	-
Beratung durch Ausbildungslotsen	wird von <i>Hauptschü-ler*innen</i> als hilfreicher wahrgenommen	-	-
Potenzialanalyse / Kompetenzfeststellung	wird von Schüler*innen mit Migrationshinter- grund als hilfreicher wahrgenommen	_	wird von Schüler*innen im BVJ und der Fach- oberschule als hilfrei- cher wahrgenommen
Workshops des Übergangsmanagements der MaßArbeit	wird von Schüler*innen mit Migrationshinter- grund als hilfreicher wahrgenommen	-	-
IHK-Broschüre "Karriere mit Lehre"	wird von <i>männlichen</i> Schülern als hilfreicher wahrgenommen	_	_

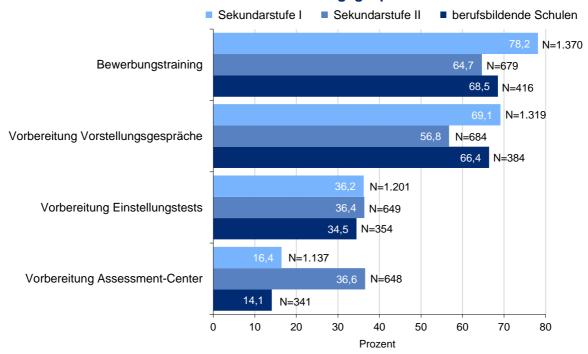
Bewertung Berufsorientierungs- angebot	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
HWK-Broschüre "Aus erster Hand"	wird von <i>männlichen Schülern</i> als hilfreicher wahrgenommen	-	_
Berufswahlordner / Berufswahlpass	wird von Schüler*innen der Förder- und Haupt- schule als hilfreicher wahrgenommen	ı	-

Abbildung 35 zeigt den Anteil der Schüler\*innen aus den drei Befragungen, die schon ein Bewerbungstraining absolviert haben oder ein Angebot zur Vorbereitung auf Einstellungstests, Assessment-Center oder Vorstellungsgespräche wahrgenommen haben.

An einem Bewerbungstraining haben mehr als drei Viertel der Schulabgänger\*innen aus der Sekundarstufe I sowie etwa zwei Drittel der beiden anderen Gruppen teilgenommen. Ebenfalls etwa zwei Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe I sowie der berufsbildenden Schulen hat schon einmal ein Angebot zur Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche wahrgenommen. Unter den Schüler\*innen der Sekundarstufe II liegt der Anteil bei 57%.

Die Teilnahme an Angeboten zur Vorbereitung auf Einstellungstests ist mit jeweils etwa einem Drittel der Schüler\*innen schon deutlich seltener. Auf ein Assessment-Center hat sich ein Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe II, aber nur weniger als 20% der Schüler\*innen der beiden anderen Gruppen vorbereitet.

Abbildung 35: Teilnahme an Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Einstellungstests, Assessment-Center und Vorstellungsgespräche

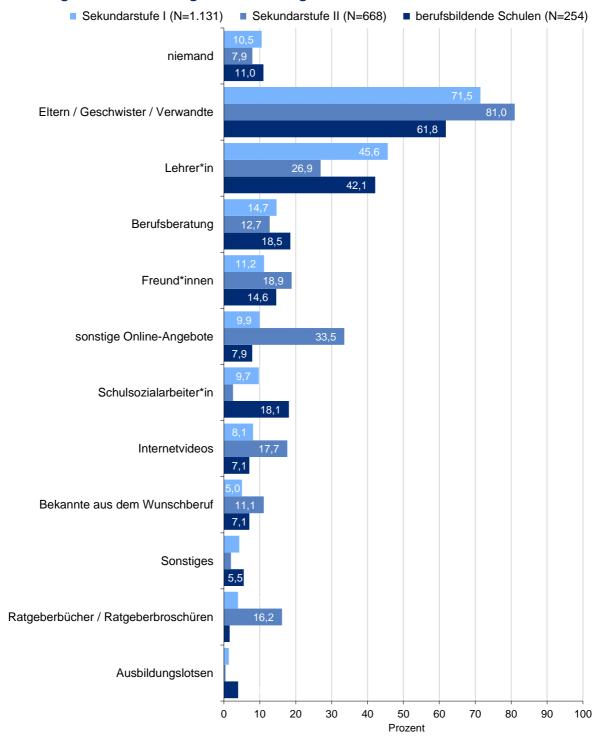


Wenn es um die Abfassung von Bewerbungsschreiben geht, ist festzustellen, dass jeweils etwa 10% der Schüler\*innen aller drei Gruppen niemanden haben, den sie hierbei um Hilfe bitten könnten (Abbildung 36). Wie multivariate Analysen zeigen, sind in der Sekundarstufe I hiervon besonders häufig Schüler\*innen mit Migrationshintergrund betroffen (vgl. Tabelle 5, S. 46).

Die große Mehrheit findet Unterstützung bei Eltern, Geschwistern und Verwandten. Hierbei bestehen jedoch große Unterschiede zwischen den drei Gruppen von Befragten. Am häufigsten, nämlich zu 81%, wenden sich Oberstufenschüler\*innen an ihre Familie. In der Sekundarstufe I sind es 71% und an berufsbildenden Schulen 62%. Wie multivariate Analysen zeigen, spielt der Migrationshintergrund eine wesentliche Rolle dafür, ob Schüler\*innen für Bewerbungsschreiben Hilfe innerhalb der Familie finden können. Jugendliche mit Migrationshintergrund wenden sich deutlich seltener an Familienangehörige und haben daher auch häufiger niemanden, den sie ansprechen können.

Lehrkräfte stehen an zweiter Stelle, werden jedoch schon deutlich seltener angesprochen als Familienmitglieder. In der Sekundarstufe I wenden sich 46% an Lehrkräfte, in der Sekundarstufe II 27% und an berufsbildenden Schulen 42%. Alle übrigen Personen oder Angebote werden von jeweils weniger als 20% der Schüler\*innen genutzt. Eine Ausnahme bilden lediglich die sonstigen Online-Angebote, die ein Drittel der Oberstufenschüler\*innen nutzen, wenn sie ein Bewerbungsschreiben zu verfassen haben.

Abbildung 36: Unterstützung bei Bewerbungsschreiben



Die folgende Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Ergebnisse multivariater Analysen zur Frage, welche Gruppen von Schüler\*innen besonders häufig bzw. besonders selten bestimmte Unterstützer\*innen ansprechen oder nutzen, wenn es um das Schreiben von Bewerbungen geht. Wie bereits beschrieben, können demnach Schüler\*innen mit Migrationshintergrund seltener auf die Hilfe in der Familie zurückgreifen. In der Sekundarstufe I ergeben sich bei einigen Unterstützungsangeboten Unterschiede zwischen verschiedenen Schulformen. So werden beispielsweise Lehrkräfte häufiger von Schüler\*innen an Integrierten Gesamtschulen und Hauptschulen angesprochen, Unterstützung durch die Schulsozialarbeit ist an Hauptschulen weiter verbreitet und Online-Angebote werden häufiger an Integrierten Gesamtschulen genutzt.

In der Sekundarstufe II ergeben sich in einigen Punkten Unterschiede zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Gymnasien. Während Schüler\*innen an allgemeinbildenden Gymnasien häufiger Online-Angebote sowie Ratgeberbücher und Broschüren zu Rate ziehen, wenden sich Schüler\*innen berufsbildender Gymnasien häufiger an die Berufsberatung oder die Schulsozialarbeit. An berufsbildenden Schulen ergeben sich Unterschiede zwischen Schüler\*innen verschiedener Bildungsgänge.

Tabelle 5: Unterstützung bei Bewerbungsschreiben – Ergebnisse multivariater Analysen

Unterstützung durch	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
Eltern / Geschwister / Verwandte	häufiger bei Schüler *innen, die zu Hause Deutsch sprechen (dazu gehören auch 45% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	häufiger bei Schüler *innen ohne Migra- tionshintergrund	häufiger bei Schüler *innen, die <i>in Deutsch-</i> <i>land geboren</i> sind (dazu gehören auch 68% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)
Lehrkräfte	häufiger bei Schüler *innen an Integrierten Gesamtschulen und Hauptschulen	_	-
Berufsberatung	häufiger bei Schüler *innen an <i>Ober- und</i> <i>Hauptschulen</i>	häufiger bei Schüler *innen an <i>berufsbil-</i> <i>denden Gymnasien</i>	häufiger bei Schüler *innen, die <i>in Deutsch-</i> <i>land geboren</i> sind (dazu gehören auch 68% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)
Freund*innen	häufiger bei Schüler <i>innen</i>	_	häufiger bei Schüler <i>innen</i>
niemand	häufiger bei Schüler *innen <i>mit Migrations-</i> hintergrund	_	-
sonstige Online- Angebote	häufiger bei Schüler *innen an Integrierten Gesamtschulen	häufiger bei Schüler* innen an allgemeinbil- denden Gymnasien	häufiger bei Schüler* innen <i>mit erweitertem</i> <i>Realschulabschluss</i>
Schulsozial- arbeiter*in	häufiger bei Schüler *innen an <i>Haupt-</i> <i>schulen</i>	häufiger bei Schüler *innen an <i>berufsbil-</i> <i>denden Gymnasien</i>	-
Internetvideos	-	_	häufiger bei Schüler *innen der Fachober- schule
Bekannte im Wunschberuf	_	_	_
Ratgeberbücher / Broschüren	_	häufiger bei Schüler *innen an allgemeinbil- denden Gymnasien	häufiger bei Schüler *innen der <i>Fachober-</i> schule

Tatsächlich ein Vorstellungsgespräch absolviert haben 42% der Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I, 48% der Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe II und 57% der Schulabgänger\*innen der berufsbildenden Schulen. Ein Fünftel der Schüler\*innen der Sekundarstufe I, ein Viertel der Schüler\*innen der Sekundarstufe II und ein Drittel der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen hat schon einmal an einem Einstellungstest teilgenommen. Diese Anteile sind jeweils etwas höher, wenn man nur die Gruppe betrachtet, die in Erwägung zieht, nach dem Schulabschluss eine betriebliche Ausbildung zu beginnen.

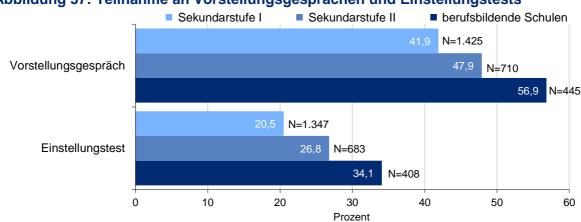


Abbildung 37: Teilnahme an Vorstellungsgesprächen und Einstellungstests

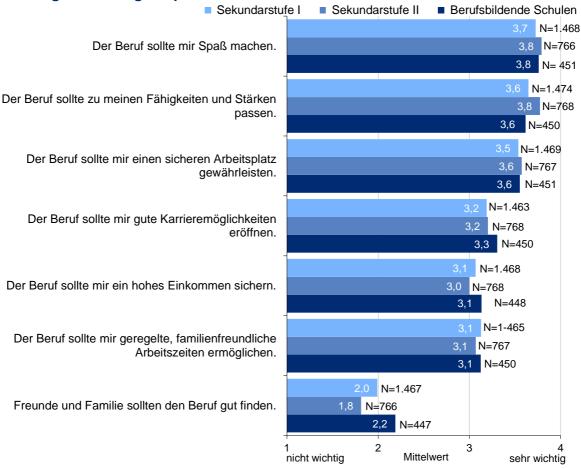
#### 3.3 Berufswahl

Die Schulabgänger\*innen wurden gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene Kriterien sind, wenn es um die Berufswahl geht. Hierbei konnten sie ihre Angaben auf einer vierstufigen Skala von 1 für "nicht wichtig" bis 4 für "sehr wichtig" machen. In der folgenden Abbildung 38 sind die Mittelwerte für die verschiedenen Kriterien und die drei Gruppen dargestellt.

Die Abbildung zeigt, dass das wichtigste Kriterium für alle Befragten der Spaß am Beruf ist. Der Mittelwert auf der vierstufigen Skala liegt hier bei 3,8 bzw. 3,7. An zweiter Stelle folgt das Kriterium, dass der Beruf zu den eigenen Fähigkeiten und Stärken passen sollte. Auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes wird von den Schüler\*innen eher als "sehr wichtig" betrachtet. Gute Karrieremöglichkeiten, hohes Einkommen und geregelte, familienfreundlichen Arbeitszeiten sind dagegen nur "wichtig". Weniger wichtig finden es die Jugendlichen, dass Freunde und Familie den Beruf gut finden.

Große Unterschiede zwischen den drei Gruppen im Hinblick auf die Bewertung der Kriterien fallen hier nicht auf. Jugendlichen der Sekundarstufe II ist es etwas wichtiger, dass der Beruf zu ihren Fähigkeiten und Stärken passt und die Bewertung des Berufs durch Freunde und Familie ist ihnen noch unwichtiger als den anderen beiden Gruppen.

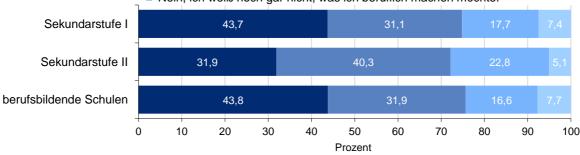




Jeweils etwa drei Viertel der befragten Schüler\*innen haben im letzten Jahr ihres Schulbesuchs schon genaue Vorstellungen darüber, welchen Beruf sie ergreifen möchten oder sie wissen zumindest, in welche Richtung es gehen soll (Abbildung 39). Weniger als 10% wissen noch nicht, was sie beruflich machen möchten.

## **Abbildung 39: Berufswunsch**

- Ja, ich habe genaue Vorstellungen.
- Ich weiß schon, in welche Richtung es gehen soll.
- Ich bin noch unentschlossen, habe aber mehrere Ideen.
- Nein, ich weiß noch gar nicht, was ich beruflich machen möchte.



Multivariate Analysen zeigen, dass zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen in der Sekundarstufe I im Hinblick auf den konkreten Berufswunsch deutliche Unterschiede bestehen (Tabelle 6). Genaue Vorstellungen haben 38% der Schülerinnen, aber 49% der Schüler. Innerhalb der Gruppe der Jungen ergeben sich noch einmal Unterschiede zwischen Jugendlichen, deren Eltern in Deutschland geboren sind und Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist. Während männliche Jugendliche mit in Deutschland

geborenen Eltern zu 56% angeben, dass sie bereits genaue Vorstellungen von ihrem Beruf haben, sind es in der anderen Gruppe lediglich 38%.

In der Gruppe der befragten Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen zeigt sich, dass Jugendliche, die in Deutschland geboren sind, häufiger genaue Vorstellungen von ihrem zukünftigen Beruf haben als Jugendliche, die in einem anderen Land geboren sind. In der ersten Gruppen haben 46% genaue Vorstellungen angegeben, in der letztgenannten nur 30%. Unter den im Ausland geborenen Jugendlichen findet sich dafür mit 20% eine große Gruppe von Schüler\*innen, die noch gar nicht wissen, was sie beruflich machen möchten.

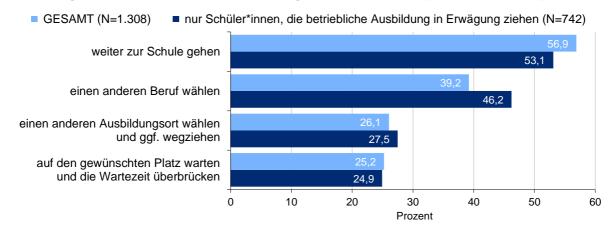
Tabelle 6: Berufswunsch – Ergebnisse multivariater Analysen

Berufswunsch	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schulen
Ja, ich habe genaue Vorstellungen.	häufiger von männli- chen Schülern ange- geben häufiger von männli- chen Schülern mit in Deutschland gebore- nen Eltern angegeben	I	häufiger von Schüler- *innen angegeben, die in Deutschland gebo- ren sind (dazu gehören auch 68% der Schüler*innen mit Migrationshinter- grund)
Ich weiß schon, in wel- che Richtung es gehen soll.	-	-	-
Ich bin noch unent- schlossen, habe aber mehrere Ideen.	häufiger von <i>weibli-</i> <i>chen Schülerinnen</i> an- gegeben	-	-
Nein, ich weiß noch gar nicht, was ich be- ruflich machen soll.	-	-	häufiger von Schüler- *innen angegeben, die im Ausland geboren sind (dazu gehören 32% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)

Schüler\*innen der Sekundarstufe I wurden gefragt, welche anderen Möglichkeiten für sie am ehesten in Betracht kämen, wenn sie im gewünschten Ausbildungsberuf keinen Platz bekommen. In der folgenden Abbildung 40 ist die Verteilung ihrer Angaben dargestellt. Die Mehrheit der Schüler\*innen, nämlich 57% würde in diesem Fall weiter zur Schule gehen. 39% würden einen anderen Beruf wählen. Die Möglichkeit, einen anderen Ausbildungsort zu wählen und gegebenenfalls wegzuziehen oder auf den gewünschten Platz zu warten und die Wartezeit zu überbrücken, zieht jeweils etwa ein Viertel der Schüler\*innen in Erwägung.

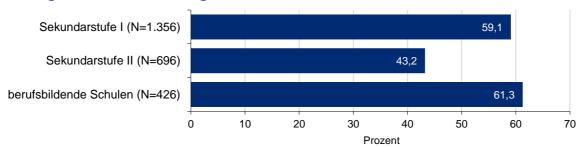
Betrachtet man nur die Gruppe der Schüler\*innen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, ergeben sich kaum Unterschiede. Allerdings fällt auf, dass sie tendenziell eher bereit sind, einen anderen Beruf zu wählen. 46% dieser Gruppe haben diese Alternative angegeben, insgesamt sind es lediglich 39%.

# Abbildung 40: Alternativen zur Ausbildung im Wunschberuf (Sekundarstufe I)



Jeweils etwa 60% der befragten Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen haben im angestrebten Berufsfeld bereits ein Praktikum absolviert (Abbildung 41). In der Sekundarstufe II liegt der Anteil lediglich bei 43%.

Abbildung 41: Praktikum im angestrebten Berufsfeld



Auch hier ergeben sich in der Sekundarstufe I sowie den berufsbildenden Schulen Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Wie bereits dargestellt, haben Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener schon sehr klare Berufsvorstellungen. Sofern sie ein bestimmtes Berufsfeld anstreben, haben sie auch seltener bereits praktische Erfahrungen sammeln können.

Die folgende Abbildung 42 gibt einen Überblick über die berufspraktischen Erfahrungen der befragten Schüler\*innen. So hat die große Mehrheit der Jugendlichen ein Praktikum im Rahmen des Unterrichts absolviert und am Zukunftstag teilgenommen. Die Hälfte der befragten Schüler\*innen an den berufsbildenden Schulen hat zudem in den Ferien ein freiwilliges Praktikum absolviert. In der Sekundarstufe I liegt dieser Anteil bei etwas mehr als einem Drittel und in der Sekundarstufe II lediglich bei etwas mehr als einem Viertel.

Fast 60% der Schüler\*innen in der Sekundarstufe II und der berufsbildenden Schulen haben praktische Erfahrungen im Rahmen von Ferien- oder Aushilfsjobs gesammelt. In der Sekundarstufe I liegt dieser Anteil nur bei 42%. Dies ist wahrscheinlich auf das niedrigere Alter in dieser Gruppe zurückzuführen. Die Mitarbeit in einer Schülerfirma kann ein Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe I angeben, aber nur jede\*r zehnte befragte Schüler\*in in der Sekundarstufe II.<sup>10</sup> Praktische Erfahrungen im Rahmen eines Ehrenamtes schließlich sind vor allem unter den Schüler\*innen der Sekundarstufe II zu finden. Fast die Hälfte von ihnen hat dies angegeben, jedoch nur etwa ein Drittel der beiden anderen Gruppen.

Den Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen wurde diese Alternative nicht vorgelegt.

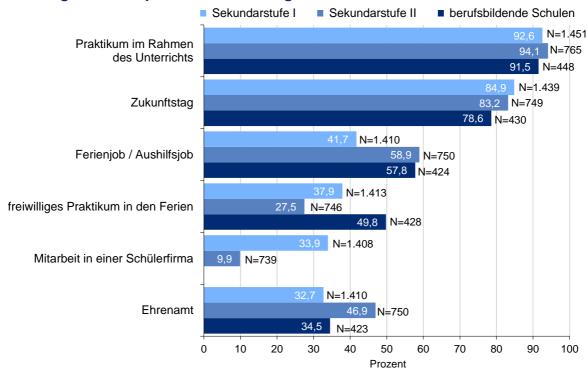


Abbildung 42: Berufspraktische Erfahrungen

In einem zweiten Schritt sollten die Befragten angeben, inwieweit diese berufspraktischen Erfahrungen für sie hilfreich im Hinblick auf die Berufswahl waren. Hierzu wurde ihnen erneut die vierstufige Skala von 1 für "nicht hilfreich" bis 4 für "sehr hilfreich" vorgelegt. In der folgenden Abbildung 43 sind die Mittelwerte dieser Skala für die drei Gruppen abgebildet.

Am hilfreichsten für die Berufswahl erweist sich aus Sicht der befragten Schüler\*innen demnach das freiwillige Praktikum in den Ferien, aber auch das Praktikum im Rahmen des Unterrichts. Hier fällt jedoch erneut auf, dass Schüler\*innen der Sekundarstufe II den Wert des Schulpraktikums geringer einschätzen als die Schüler\*innen der beiden anderen Gruppen. Auch der Nutzen eines Ferien- oder Aushilfsjobs oder der Teilnahme am Zukunftstag wird von den Schüler\*innen der Sekundarstufe II geringer eingeschätzt. Umgekehrt ziehen sie mehr Nutzen aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Mitarbeit in einer Schülerfirma wird im Hinblick auf den Nutzen für die Berufswahl vergleichsweise deutlich geringer eingeschätzt.<sup>10</sup>

Sekundarstufe I Sekundarstufe II ■ berufsbildende Schulen N=535 freiwilliges Praktikum in den Ferien 3,3 N=205 3,2 N=213 3.2 N=1.343 Praktikum im Rahmen des Unterrichts N=720 3,2 N=410 N=588 Ferienjob / Aushilfsjob N=442 3,1 N=245 N=461 **Ehrenamt** 2,9 N=352 N=146 2,6 N=1.221 Zukunftstag 2,6 N=338 5 N=478 Mitarbeit in einer Schülerfirma N=73 2 3

Abbildung 43: Bewertung der berufspraktischen Erfahrungen

## 3.4 Pläne nach dem Schulabschluss

In Abbildung 44 ist dargestellt, wie hoch der Anteil der befragten Schüler\*innen in den drei Gruppen ist, die kurz vor ihrem Schulabschluss konkrete Pläne für die Zeit danach haben. In der Sekundarstufe I und an den berufsbildenden Schulen ist dies mehr als die Hälfte, in der Sekundarstufe II sind es lediglich 42%. Fast die Hälfte der Oberstufenschüler\*innen zieht mehrere Möglichkeiten in Betracht, hat sich aber noch nicht entschieden. Dieser Anteil liegt bei den anderen beiden Gruppen lediglich bei einem Drittel. Jeweils um die 10% der Schüler\*innen wissen noch nicht, was sie nach dem Schulabschluss machen möchten.

nicht hilfreich

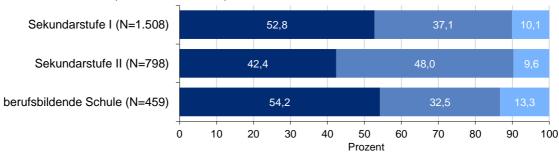
# Abbildung 44: Pläne nach dem Schulabschluss

- Ja, ich weiß genau, was ich nach dem Schulabschluss tun werde.
- Ich ziehe mehrere Möglichkeiten in Erwägung, habe mich aber noch nicht entschieden.

Mittelwert

sehr hilfreich

Nein, ich weiß noch nicht, was ich nach meinem Schulabschluss machen möchte.



Wie konkret die Pläne nach dem Schulabschluss sind, hängt im Wesentlichen davon ab, ob die Befragten schon konkrete Berufswünsche haben oder nicht. Dies macht die folgende Abbildung 45 deutlich. Mehr als 80% derjenigen, die bereits eine genaue Vorstellung über den angestrebten Beruf haben, geben an, dass sie auch genau wissen, was sie nach dem Schulabschluss tun werden. Umgekehrt gibt die Mehrheit derjenigen, die noch nicht wissen, was sie beruflich machen möchten, an, dass sie auch noch keine Pläne für die Zeit nach dem Schulabschluss haben. In der Gruppe der Schüler\*innen der Sekundarstufe I sind es zwei

Drittel, in der Sekundarstufe II mehr als 70% und an den berufsbildenden Schulen sogar 83%.

Wie sich bereits im Hinblick auf das Vorliegen eines konkreten Berufswunsches gezeigt hat, spielt auch hier der Migrationshintergrund eine Rolle. So zeigt sich, dass von den jugendlichen Migrant\*innen in der Sekundarstufe I, die genaue Vorstellungen über ihren zukünftigen Beruf haben, lediglich 75% angeben, dass sie genau wissen, was sie nach dem Schulabschluss tun werden. Unter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund liegt dieser Anteil bei 85%.

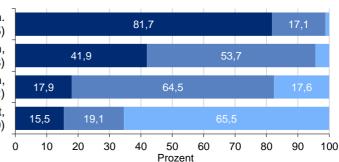
#### Abbildung 45: Pläne nach dem Schulabschluss und Berufswunsch

Sekundarstufe I

- Ja, ich weiß genau, was ich nach dem Schulabschluss tun werde.
- Ich ziehe mehrere Möglichkeiten in Erwägung, habe mich aber noch nicht entschieden.
- Nein, ich weiß noch nicht, was ich nach meinem Schulabschluss machen möchte.

#### Berufswunsch:

Ja, ich habe genaue Vorstellungen. (N=645)
Ich weiß schon, in welche Richtung es gehen soll. (N=458)
Ich bin noch unentschlossen, habe aber mehrere Ideen. (N=262)
Nein, ich weiß noch gar nicht, was ich beruflich machen möchte. (N=110)

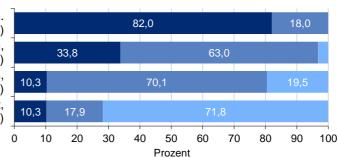


# Sekundarstufe II

- Ja, ich weiß genau, was ich nach dem Schulabschluss tun werde.
- Ich ziehe mehrere Möglichkeiten in Erwägung, habe mich aber noch nicht entschieden.
- Nein, ich weiß noch nicht, was ich nach meinem Schulabschluss machen möchte.

#### Berufswunsch:

Ja, ich habe genaue Vorstellungen. (N=245)
Ich weiß schon,
in welche Richtung es gehen soll. (N=308)
Ich bin noch unentschlossen,
habe aber mehrere Ideen. (N=174)
Nein, ich weiß noch gar nicht,
was ich beruflich machen möchte. (N=39)

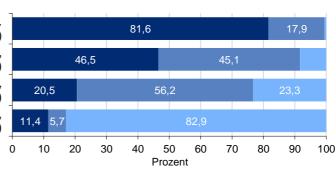


# berufsbildende Schule

- Ja, ich weiß genau, was ich nach dem Schulabschluss tun werde.
- Ich ziehe mehrere Möglichkeiten in Erwägung, habe mich aber noch nicht entschieden.
- Nein, ich weiß noch nicht, was ich nach meinem Schulabschluss machen möchte.

## Berufswunsch:

Ja, ich habe genaue Vorstellungen.
(N=245)
Ich weiß schon,
in welche Richtung es gehen soll. (N=308)
Ich bin noch unentschlossen,
habe aber mehrere Ideen. (N=174)
Nein, ich weiß noch gar nicht,
was ich beruflich machen möchte. (N=39)



Weiterhin wurden die Schüler\*innen aller drei Gruppen gefragt, welche Möglichkeiten sie konkret nach dem Schulabschluss ins Auge gefasst haben. Hierzu konnten sie mehrere An-

gaben machen. Schüler\*innen der Sekundarstufe I ziehen im Durchschnitt 1,8 von 13 Möglichkeiten nach dem Schulabschluss in Betracht, bei den Schüler\*innen der Sekundarstufe II sind es 2,3 von 8 Möglichkeiten und an den berufsbildenden Schulen 1,5 von 11 Möglichkeiten. Wie viele Alternativen in Betracht gezogen werden, ist ebenfalls abhängig davon, ob bereits ein konkreter Berufswunsch vorhanden ist oder nicht. Je unsicherer die Berufswahlentscheidung, desto mehr Möglichkeiten werden in Erwägung gezogen. Da der Anteil der Oberstufenschüler\*innen, die schon konkrete Berufswünsche haben, vergleichsweise gering ist (vgl. Abbildung 39, S. 48), ziehen sie besonders viele Möglichkeiten in Betracht. Die folgende Abbildung 46 zeigt, welche konkreten Alternativen die Befragten aus den drei befragten Gruppen ins Auge gefasst haben.

In der Sekundarstufe I wie an den berufsbildenden Schulen steht die betriebliche Ausbildung an erster Stelle. Jeweils mehr als die Hälfte der befragten Schulabgänger\*innen zieht in Betracht, nach dem Schuljahr in eine betriebliche Ausbildung einzutreten. Dies gilt auch für 44% der Schüler\*innen der Sekundarstufe II. An erster Stelle steht für diese Gruppe jedoch die Aufnahme eines Studiums an einer (Fach-)Hochschule oder Universität. Fast zwei Drittel haben diese Alternative angegeben. Auch 18% der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen ziehen die Aufnahme eines Studiums in Betracht. Dieser geringe Anteil ist darauf zurückzuführen, dass es sich im Hinblick auf den bereits vorliegenden Schulabschluss wie auch im Hinblick auf den angestrebten Schulabschluss hier um eine sehr heterogene Gruppe handelt. Betrachtet man nur diejenigen, die (voraussichtlich) auch die Zugangsvoraussetzungen für ein Studium mitbringen, liegt der Anteil derjenigen, die ein Studium in Betracht ziehen, bei 75%. 12

In der Sekundarstufe I zieht fast ein Drittel der Schüler\*innen in Betracht, im kommenden Schuljahr an eine andere weiterführende Schule zu wechseln, um einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Ein Wechsel in einen Bildungsgang der berufsbildenden Schule ziehen fast 60% der Befragten in der Sekundarstufe I in Betracht. Von den verschiedenen Bildungsgängen steht dabei die zwei- oder dreijährige berufsqualifizierende Berufsfachschule an erster Stelle. Fast ein Viertel der Befragten kann sich vorstellen, nach Ende der Sekundarstufe I in einen solchen Ausbildungsgang zu wechseln. Fast ein Fünftel kann sich den Wechsel in eine ein- oder zweijährige Berufsfachschule vorstellen.

Neben Schulbesuch und Ausbildungsverhältnis kommen für einen Teil der befragten Schüler\*innen der Sekundarstufe I auch andere Möglichkeiten in Betracht. 13% können sich vorstellen, nach dem Schulabschluss zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Jeweils weniger als 10% ziehen die Bundeswehr, jobben oder einen längeren Auslandsaufenthalt in Erwägung.

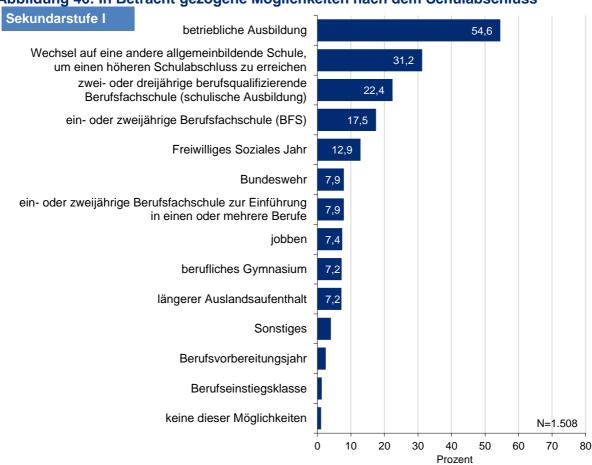
Wie bereits beschrieben, ist die Aufnahme eines Studiums die von Oberstufenschüler\*innen am häufigsten genannte Alternative nach dem Schulabschluss. 64% von ihnen ziehen dies in Betracht, etwas mehr als ein Drittel denkt zudem über ein duales Studium nach. 44% können sich eine betriebliche Ausbildung vorstellen. Im Vergleich zu den Schüler\*innen der Sekundarstufe I ziehen die Oberstufenschüler\*innen deutlich häufiger auch andere Alternativen als Studium und Ausbildung in Betracht. 30% denken über einen längeren Auslandsaufenthalt nach, ein Viertel über ein Freiwilliges Soziales Jahr und fast ein Fünftel darüber, zunächst zu jobben.

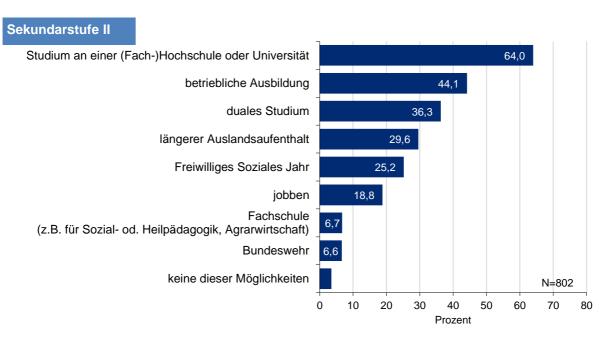
<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Abbildung 18, S. 25 und Abbildung 19, S. 26.

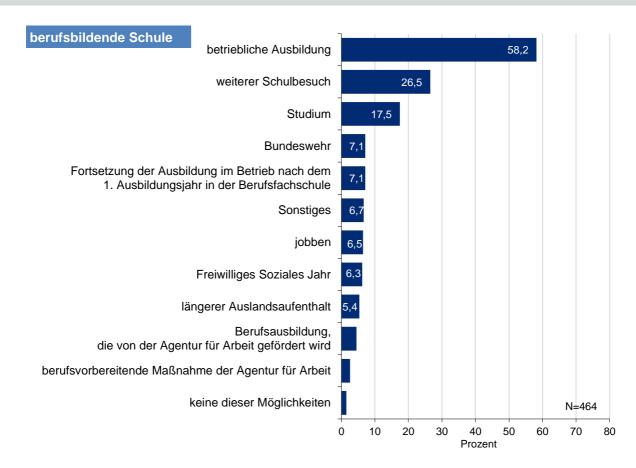
Befragte mit Fachhochschul- oder Hochschulreife bzw. Befragte, die diese Abschlüsse in diesem Schuljahr erreichen möchten.

Unter den Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen steht die betriebliche Ausbildung mit 58% an erster Stelle. Einen weiteren Schulbesuch zieht etwas mehr als ein Viertel in Betracht. Weitere 17,5% ziehen die Aufnahme eines Studiums in Erwägung. Alle übrigen Möglichkeiten werden jeweils von weniger als 10% genannt.

Abbildung 46: In Betracht gezogene Möglichkeiten nach dem Schulabschluss







Welche Möglichkeiten Schüler\*innen der Sekundarstufe I in Betracht ziehen, hängt im Wesentlichen vom angestrebten Schulabschluss ab, wie die Ergebnisse multivariater Analysen zeigen (Tabelle 7). Haben insgesamt 57% angegeben, dass sie eine betriebliche Ausbildung in Betracht ziehen, sind es unter den Schüler\*innen, die einen erweiterten Realschulabschluss anstreben oder die davon ausgehen, dass sie das Schuljahr voraussichtlich ohne Abschluss beenden werden, lediglich 42%. Zwei Drittel der Befragten, die einen Hauptschulabschluss oder einen Realschulabschluss ohne Qualifikation anstreben, ziehen eine betriebliche Ausbildung in Betracht.

Einen Wechsel in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule, um einen höheren Schulabschluss zu erreichen, zieht fast die Hälfte der Schüler\*innen in Betracht, die einen erweiterten Realschulabschluss anstreben. 11% dieser Gruppe zieht einen Wechsel in ein berufliches Gymnasium in Erwägung.

Wie Tabelle 7 ebenfalls zeigt, bestehen bei einigen Möglichkeiten auch Geschlechtsunterschiede. So kommt für weibliche Jugendliche eher der Übergang in eine Berufsfachschule, aber auch eher ein längerer Auslandsaufenthalt oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in Frage als für männliche Befragte. Letztere ziehen dagegen eher in Betracht, zur Bundeswehr zu gehen.

In der Sekundarstufe II ergeben sich sehr deutliche Unterschiede zwischen Schüler\*innen der Oberstufe eines allgemeinbildenden Gymnasiums und denen eines beruflichen Gymnasiums. Letztere ziehen nach ihrem Abschluss deutlich häufiger eine betriebliche Ausbildung in Betracht, aber seltener ein Studium an einer (Fach-)Hochschule oder Universität, seltener ein duales Studium und auch seltener einen längeren Auslandsaufenthalt oder ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Tabelle 7: In Betracht gezogene Möglichkeiten nach dem Schulabschluss – Ergebnisse multivariater Analysen

Ligebilisse multivariater Analysen			
In Betracht gezogene Möglichkeit nach dem Schulabschluss	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
betriebliche Ausbildung	häufiger in Betracht gezogen von Schüler*- innen, die einen Real- schul- oder Haupt- schulabschluss anstre- ben <sup>13</sup>	häufiger in Betracht gezogen von Schüler*- innen an <i>beruflichen</i> <i>Gymnasien</i>	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen <i>bis 19 Jahre</i>
Wechsel auf all- gemeinbildende Schule	häufiger in Betracht gezogen von Schüler*- innen, die erweiterten Realschulabschluss anstreben		
weiterer Schulbesuch			häufiger in Betracht gezogen von Schüler- innen
zwei- bis dreijährige Berufsfachschule	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- innen		
ein- bis zweijährige Berufsfachschule	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- innen		
berufliches Gymnasium	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen, die <i>erweiterten</i> <i>Realschulabschluss</i> <i>anstreben</i>		
duales Studium		häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen an allgemeinbil- denden Gymnasien	
(Fach-)Hochschul- Universitätsstudium		häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen an allgemeinbil- denden Gymnasien	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen an der Fach- oberschule und am be- ruflichen Gymnasium
längerer Aus- landsaufenthalt	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- innen	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen an allgemein- bildenden Gymnasien	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen der Fachober- schule und des beruf- lichen Gymnasiums
Bundeswehr	häufiger in Betracht gezogen von <i>männli-</i> <i>chen Schülern</i>	-	-
Freiwilliges Soziales Jahr	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- innen	häufiger in Betracht gezogen von Schüler *innen an allgemeinbil- denden Gymnasien	häufiger in Betracht gezogen von Schüler- *innen ohne Migra- tionshintergrund

\_

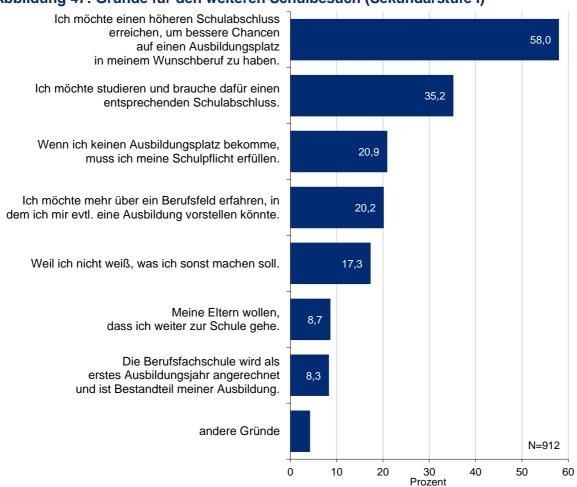
Seltener von Schüler\*innen in Betracht gezogen, die einen erweiterten Realschulabschluss anstreben oder davon ausgehen, dass sie voraussichtlich ohne Abschluss abgehen werden.

#### 3.4.1 Weiterer Schulbesuch

Insgesamt ziehen fast 60% der befragten Schulabgänger\*innen im letzten Jahr der <u>Sekundarstufe I</u> in Betracht, in einen Bildungsgang einer berufsbildenden Schule zu wechseln. 31% ziehen in Erwägung, in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule zu wechseln. Welche Gründe die Schüler\*innen für ihren weiteren Schulbesuch haben, zeigt die folgende Abbildung 47.<sup>14</sup>

Fast 60% möchten mit dem Wechsel einen höheren Schulabschluss erreichen, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Mehr als ein Drittel gibt an, später studieren zu wollen und mit dem weiteren Schulbesuch den dafür notwendigen Abschluss erreichen zu wollen. Für ein Fünftel kommt der weitere Schulbesuch deshalb in Betracht, weil sie ihre Schulpflicht erfüllen müssen, wenn sie keinen Ausbildungsplatz finden. Ebenfalls ein Fünftel möchte mehr über das Berufsfeld erfahren, in dem sie sich evtl. eine Ausbildung vorstellen könnten. Etwas weniger als ein Fünftel gibt an, dass sie nicht wissen, was sie sonst machen sollen.

Abbildung 47: Gründe für den weiteren Schulbesuch (Sekundarstufe I)



-

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Sie konnten dabei mehrere Angaben machen.

Multivariate Analyse zeigen, dass insbesondere männliche Jugendliche als Grund für den weiteren Schulbesuch angeben, dass sie einen höheren Schulbeschluss erreichen wollen. Dass ein weiterer Schulbesuch in Erwägung gezogen wird, weil die Eltern das wollen, geben vor allem Jugendliche an, deren Eltern im Ausland geboren sind.

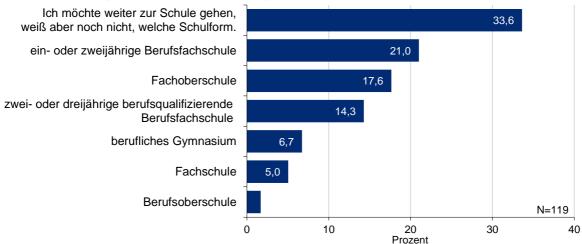
Die folgende Abbildung 48 zeigt, welche Fachrichtungen berufsbildender Schulen die Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I in Betracht ziehen, die evtl. an eine berufsbildende Schule wechseln möchten. Hierbei konnten sie mehrere Angaben machen. An erster Stelle steht mit 39% der Fachbereich Soziales, gefolgt vom Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung, der ebenfalls von mehr als einem Drittel angegeben wird. Die Fachbereiche Gesundheit oder Technik können sich jeweils fast ein Viertel der Befragten vorstellen. 15% geben den Bereich Informatik an und jeweils 13% die Fachbereiche Ernährung, Hauswirtschaft und Pflege bzw. Gestaltung.

Abbildung 48: In Betracht gezogene Fachrichtungen der berufsbildenden Schule (Sekundarstufe I)



Von den befragten Schüler\*innen <u>berufsbildender Schulen</u> zieht etwas mehr als ein Viertel einen weiteren Schulbesuch im kommenden Schuljahr in Erwägung (vgl. Abbildung 46, S. 55). Ein Drittel von ihnen weiß jedoch noch nicht, welche Schulform bzw. welcher Bildungsgang an der berufsbildenden Schule für sie in Frage kommt (Abbildung 49). Diese Unsicherheit betrifft insbesondere Jugendliche in der Berufseinstiegsklasse, wo 56% der Befragten entsprechendes angegeben haben. Im Berufsvorbereitungsjahr liegt der Anteil bei 43%. Etwas mehr als ein Fünftel möchte auf die ein- oder zweijährige Berufsfachschule wechseln, ein knappes Fünftel auf die Fachoberschule und 14% auf die zwei- oder dreijährige berufsqualifizierende Berufsfachschule.

Abbildung 49: Gewünschter Bildungsgang bei weiterem Schulbesuch (berufsbildende Schule)



# 3.4.2 Betriebliche Ausbildung

Wie bereits dargestellt, ziehen 44% der befragten Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II in Erwägung, nach ihrem Abschluss eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Diese Gruppe wurde auch nach den Gründen für diese Entscheidung gefragt. Hierzu konnten sie mehrere Angaben machen. In der folgenden Abbildung 50 ist die Verteilung ihrer Angaben dargestellt.

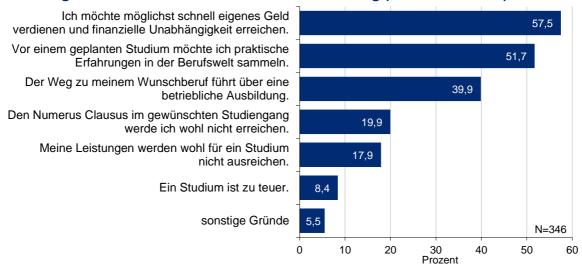
Der wichtigste Grund, eine betriebliche Ausbildung zu beginnen, ist es demnach, möglichst schnell eigenes Geld zu verdienen und finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen. Dies haben fast 60% der Oberstufenschüler\*innen angegeben, die diese Möglichkeit in Betracht ziehen. Etwas mehr als die Hälfte gibt an, vor einem geplanten Studium zunächst praktische Erfahrungen in der Berufswelt sammeln zu wollen. Wie multivariate Analysen zeigen, ist dies ein Grund, der vorwiegend von Schüler\*innen allgemeinbildender Gymnasien genannt wird. Von den Schüler\*innen berufsbildender Gymnasien wird dieser Grund nur von 38% angegeben.

Etwas mehr als ein Drittel gibt an, dass der Weg zum Wunschberuf über eine betriebliche Ausbildung führt. Ein Fünftel wählt die Alternative der betrieblichen Ausbildung, weil sie davon ausgehen, dass sie den Numerus Clausus im gewünschten Studienfach nicht erreichen werden. Fast ebenso viele geben an, dass ihre Leistungen für ein Studium wohl nicht ausreichen werden. Diese beiden letztgenannten Gründe werden – wie multivariate Analysen zeigen – deutlich häufiger von Schüler\*innen mit Migrationshintergrund genannt. In der Gruppe der Schüler\*innen ohne Migrationshintergrund sind es die jungen Frauen, die deutlich häufiger als junge Männer davon ausgehen, dass sie den notwendigen Notendurchschnitt zum Erreichen des Numerus Clausus nicht erreichen werden.<sup>15</sup>

60

Wie die Statistiken zu Schulabschlüssen belegen, haben jedoch junge Frauen heute im Durchschnitt höhere und auch bessere Schulabschlüsse vorzuweisen als junge Männer. Gleichzeitig zeigen Studien aber auch eine größere Unsicherheit unter jungen Frauen und eine größere Selbstüberschätzung bei jungen Männern (vgl. z.B. Fischer, Mira (2018): Auf das Timing kommt es an. Wann Feedback im Klassenzimmer wirkt. In: WZB-Mitteilungen Nr. 162: Bildung entscheidet, S. 26-27).

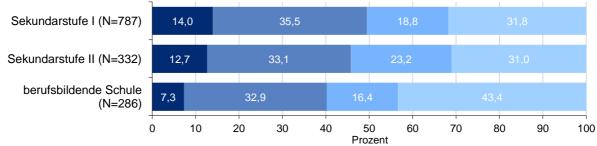
# Abbildung 50: Gründe für eine betriebliche Ausbildung (Sekundarstufe II)



Der Anteil der Schulabgänger\*innen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, ist in der Sekundarstufe II mit 44% am geringsten. In der Sekundarstufe I sind es 55% und an den berufsbildenden Schulen 58% der befragten Schulabgänger\*innen (vgl. Abbildung 46, S. 55). Von dieser Gruppe hat nur ein geringer Anteil im November, als die Befragung stattfand, bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben. Wie Abbildung 51 zeigt, haben nur 7% der befragten Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen, die im kommenden Jahr eventuell eine betriebliche Ausbildung beginnen möchten, bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben. Unter den Schüler\*innen der Sekundarstufe II sind es 13% und in der Sekundarstufe I 14%. Jeweils etwa ein Drittel hat einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht, aber noch keinen Vertrag unterschrieben. Auf der anderen Seite stehen aber etwas weniger als ein Drittel der Schüler\*innen in der Sekundarstufe I und II, die sich im November noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert haben. An den berufsbildenden Schulen liegt dieser Anteil sogar bei 43%.

# Abbildung 51: Stand der Ausbildungsplatzsuche

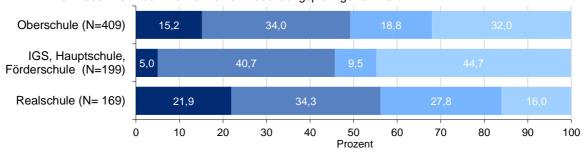
- Ich habe bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.
- Ich habe einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht, aber noch keinen Vertrag unterschrieben.
- Ich habe mich bereits beworben, bislang aber ohne Erfolg.
- Ich habe mich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert.



Wenn es um den Stand der Ausbildungsplatzsuche geht, ergeben multivariate Analysen signifikante Unterschiede zwischen Schüler\*innen verschiedener Schulformen in der Sekundarstufe I. Wie Abbildung 52 zeigt, ist der Anteil derjenigen, die sich für eine betriebliche Ausbildung interessieren, sich aber im November vor Beginn des folgenden Ausbildungsjahrs noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert haben, an Integrierten Gesamtschulen sowie an Haupt- und Förderschulen mit 45% am höchsten. Unter Realschüler\*innen liegt der Anteil lediglich bei 16%.

# Abbildung 52: Stand der Ausbildungsplatzsuche nach Schulform (Sekundarstufe I)

- Ich habe bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.
- Ich habe einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht, aber noch keinen Vertrag unterschrieben.
- Ich habe mich bereits beworben, bislang aber ohne Erfolg.
- Ich habe mich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert.

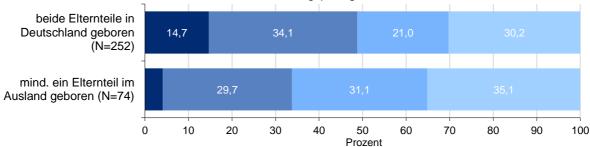


Lediglich in der Gruppe der Abgänger\*innen von Oberschulen ergeben sich Unterschiede zwischen weiteren Gruppen. So haben 21% der Oberschüler\*innen mit Eltern, die in Deutschland geboren sind, im November bereits einen Ausbildungsplatz, aber nur 7% der Oberschüler\*innen mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist. 44% dieser Gruppe haben sich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert. Unter den Oberschüler\*innen, deren Eltern in Deutschland geboren sind, liegt dieser Anteil nur bei 23%.

In der Gruppe der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II, die sich für eine betriebliche Ausbildung interessieren, ergeben sich in erster Linie Unterschiede zwischen Jugendlichen mit Eltern, die in Deutschland geboren sind und solchen mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist (Abbildung 53). Zwar unterscheidet sich der Anteil derjenigen, die sich im November noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert haben, kaum voneinander, deutliche Unterschiede ergeben sich jedoch im Hinblick auf die erfolglose Bewerbung sowie im Hinblick auf den Anteil derjenigen, die bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben. So haben 15% der Oberstufenschüler\*innen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen und deren beide Elternteile in Deutschland geboren sind, im November bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben, aber weniger als 5% der Schüler\*innen in der Sekundarstufe II mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist. Von ihnen hat sich knapp ein Drittel erfolglos beworben. Unter den Schüler\*innen mit Eltern, die in Deutschland geboren sind, liegt dieser Anteil nur bei etwa einem Fünftel.

# Abbildung 53: Stand der Ausbildungsplatzsuche nach Geburtsort der Eltern (Sekundarstufe II)

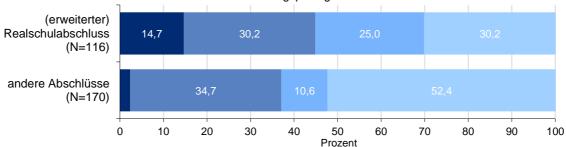
- Ich habe bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.
- Ich habe einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht, aber noch keinen Vertrag unterschrieben.
- Ich habe mich bereits beworben, bislang aber ohne Erfolg.
- Ich habe mich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert.



In der Gruppe der Schüler\*innen berufsbildender Schulen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, ergeben sich Unterschiede je nachdem, welcher Schulabschluss angestrebt wird (Abbildung 54). Schüler\*innen, die am Ende des Schuljahres einen Realschulabschluss oder einen erweiterten Realschulabschluss erreichen möchten, haben deutlich häufiger bereits einen Ausbildungsvertrag. Der Anteil derjenigen, die sich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert haben, liegt bei 30%. Dagegen hat sich mehr als die Hälfte der Befragten, die andere Abschlüsse abstreben, noch nicht um einen Ausbildungsplatz bemüht. Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen hier nicht. Allerdings ist der Anteil der Migrant\*innen, die an der berufsbildenden Schule den Realschulabschluss erreichen wollen, deutlich geringer als unter den Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte.

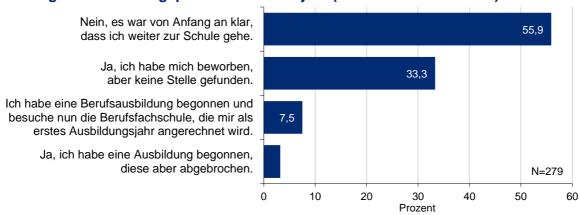
Abbildung 54: Stand der Ausbildungsplatzsuche nach angestrebtem Schulabschluss (berufsbildende Schule)

- Ich habe bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.
- Ich habe einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht, aber noch keinen Vertrag unterschrieben.
- Ich habe mich bereits beworben, bislang aber ohne Erfolg.
- Ich habe mich noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert.



Ein Drittel der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, hat sich bereits im vergangenen Jahr um eine Ausbildungsstelle beworben, aber keine Stelle gefunden (Abbildung 55). Für mehr als die Hälfte war jedoch im vergangenen Jahr klar, dass sie zunächst weiter zur Schule gehen.

Abbildung 55: Ausbildungsplatzsuche im Vorjahr (berufsbildende Schule)



Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I und II, die bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben oder zumindest einen konkreten Ausbildungsplatz in Aussicht haben, sollten angeben, ob es sich dabei um eine Ausbildung im Wunschberuf handelt.<sup>16</sup> Der Anteil der Schüler\*innen, für die der gefundene Ausbildungsplatz lediglich eine Notlösung darstellt, liegt sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II unter 5% (Abbildung 56). Für

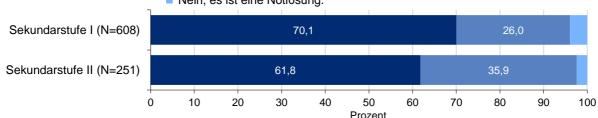
63

Schulabgänger\*innen der berufsbildenden Schulen wurde diese Frage nicht gestellt.

70% der Befragten in der Sekundarstufe I und für 62% der Befragten in der Sekundarstufe II handelt es sich um die Ausbildung im Wunschberuf.

# Abbildung 56: Ausbildung im Wunschberuf

- Ja. es ist mein Wunschberuf.
- Es ist nicht mein Wunschberuf, aber auch eine gute Wahl.
- Nein, es ist eine Notlösung.



Was fehlt den Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, um sich erfolgreich um einen Ausbildungsplatz zu bewerben? Wie die folgende Abbildung 57 zeigt, steht an erster Stelle der Informationsbedarf im Hinblick auf Ausbildungsbetriebe. Mehr als die Hälfte der Schüler\*innen der Sekundarstufe I und II und knapp die Hälfte der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen haben angegeben, dass ihnen solche Informationen fehlen. An zweiter Stelle stehen Informationen über Berufe. Sie werden von mehr als 40% der Schüler\*innen in Sekundarstufe I und II und von knapp 40% der Befragten an berufsbildenden Schulen benötigt.

Im Hinblick auf angebotene Ausbildungsplätze besteht der größte Informationsbedarf bei Befragten in der Sekundarstufe II. Mehr als der Hälfte von ihnen fehlt solche Informationen. Auch auf Einstellungstests oder Assessment-Center fühlen sich Schüler\*innen der Sekundarstufe II am wenigsten vorbereitet. 41% fehlen die Vorbereitung auf Einstellungstests, in der Sekundarstufe I sind es 28% und an berufsbildenden Schulen lediglich 18%. Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Übungsmöglichkeiten für Bewerbungsgespräche fehlen in allen drei Gruppen etwa einem Viertel der Befragten.

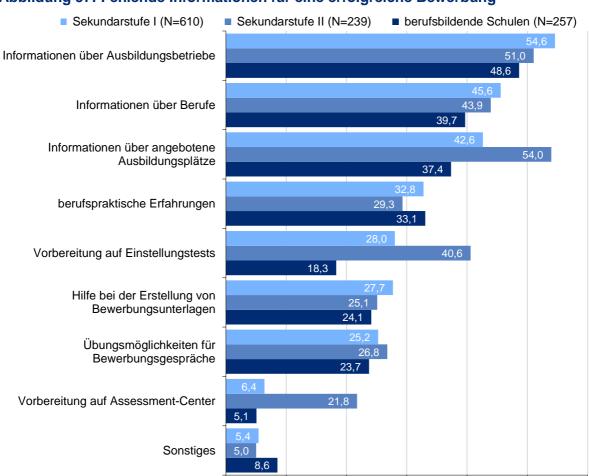


Abbildung 57: Fehlende Informationen für eine erfolgreiche Bewerbung

Die folgende Tabelle 8 zeigt, welche Gruppen von Schüler\*innen in den drei Befragungen jeweils besonders hohen Informationsbedarf anmelden. In der Sekundarstufe I zeigt sich demnach, dass vor allem Schüler\*innen an Haupt- und Förderschulen Informationsbedarf im Hinblick auf Ausbildungsbetriebe und Ausbildungsberufe anmelden. Schüler\*innen anderer Schulformen fühlen sich hier besser informiert. Wenn es um Aspekte der Bewerbung geht – das Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen oder die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche – zeigt sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund größeren Unterstützungsbedarf anmelden.

Prozent

In der Sekundarstufe II zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Schüler\*innen, die ein allgemeinbildendes oder ein berufliches Gymnasium besuchen. Erstere fühlen sich in mehreren Bereichen deutlich schlechter informiert bzw. melden größeren Unterstützungsbedarf an. Wenn es um Informationen über Ausbildungsberufe geht, spielt auch hier der Migrationshintergrund eine Rolle. Jugendliche mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist, haben hier größeren Informationsbedarf.

Unter den Schüler\*innen berufsbildender Schulen ergeben sich ebenfalls Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, aber auch Befragten verschiedener Bildungsgänge und Fachrichtungen. Informationen über Ausbildungsbetriebe und angebotene Ausbildungsplätze werden besonders häufig von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermisst. Informationen über Berufe fehlen besonders häufig Schüler\*innen, die das Berufsvorbereitungsjahr oder die Berufseinstiegsklasse besuchen. Berufspraktische Erfahrungen

wie auch Übungsmöglichkeiten für Bewerbungsgespräche vermissen vor allem Schüler\*innen der Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung, Gastronomie und Soziales.

Im Hinblick auf das Fehlen einer Vorbereitung auf Assessment-Center ergeben sich in keiner der drei Gruppen von Befragten Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen.

Tabelle 8: Noch fehlende Informationen für die Bewerbung – Ergebnisse multivariater Analysen

Es fehlen	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
Informationen über Ausbildungsbetriebe	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen von Haupt- und Förder- schulen	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen all- gemeinbildender Gym- nasien	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen mit Migrationshintergrund
Informationen über Berufe	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen von Haupt- und Förder- schulen	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen mit mind. einem Elternteil, das im Ausland gebo- ren ist (dazu gehören 99% der Schüler*innen mit Migrationshinter- grund)	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen im Berufsvorbereitungs- jahr und der Berufsein- stiegsklasse
Informationen über angebotene Ausbildungsplätze	fehlen besonders häufig Schülerinnen	_	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen mit mind. einem Elternteil, das im Ausland gebo- ren ist (dazu gehören 97% der Schüler*innen mit Migrationshinter- grund)
berufspraktische Erfahrungen	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen an Hauptschulen	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen all- gemeinbildender Gym- nasien	fehlten besonders Schüler*innen in den Fachbereichen Wirt- schaft und Verwaltung, Gastronomie und In- formatik
Vorbereitung auf Einstellungstests	fehlt besonders häufig Schüler <i>innen</i>	fehlt besonders häufig Schüler*innen allge- meinbildender Gymna- sien	fehlt besonders häufig Schüler*innen, die das Schuljahr voraussicht- lich ohne weiteren Ab- schluss verlassen wer- den
Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungs- unterlagen	fehlt besonders häufig Schüler*innen mit mind. einem Elternteil, das im Ausland gebo- ren ist (dazu gehören 98% der Schüler*innen mit Migrationshinter- grund)	-	-
Übungsmöglichkeiten für Bewerbungs- gespräche	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen <i>mit</i> <i>Migrationshintergrund</i>	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen all- gemeinbildender Gym- nasien	fehlen besonders häu- fig Schüler*innen in den Fachbereichen Wirtschaft und Verwal- tung, Soziales und Gastronomie
Vorbereitung auf Assessment-Center	-	_	-

Wenn es um noch fehlende Unterstützung bei der Vorbereitung auf Einstellungstests oder Assessment-Center, bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen oder fehlende Übungsmöglichkeiten für Bewerbungsgespräche geht, gilt es auch zu prüfen, ob die Befragten an solchen Maßnahmen schon einmal teilgenommen haben. Die folgende Abbildung 58 zeigt, wie hoch der Anteil der Befragten unter Teilnehmer\*innen und Nicht-Teilnehmer\*innen entsprechender Maßnahmen ist, die noch Unterstützung benötigen.<sup>17</sup>

In der Sekundarstufe I zeigt sich lediglich im Hinblick auf die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche ein deutlicher Unterschied zwischen Teilnehmer\*innen und Nicht-Teilnehmer\*innen an entsprechenden Vorbereitungsangeboten. Während 26% der Jugendlichen, die nicht an einer solchen Maßnahme teilgenommen haben, entsprechenden Unterstützungsbedarf anmelden, sind es unter den Teilnehmer\*innen lediglich 15%. Im Hinblick auf den Unterstützungsbedarf bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und der Vorbereitung auf Einstellungstests ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Wenn es um die Vorbereitung auf Assessment-Center geht, geben die Teilnehmer\*innen entsprechender Vorbereitungsangebote sogar häufiger Unterstützungsbedarf an als Nicht-Teilnehmer\*innen.

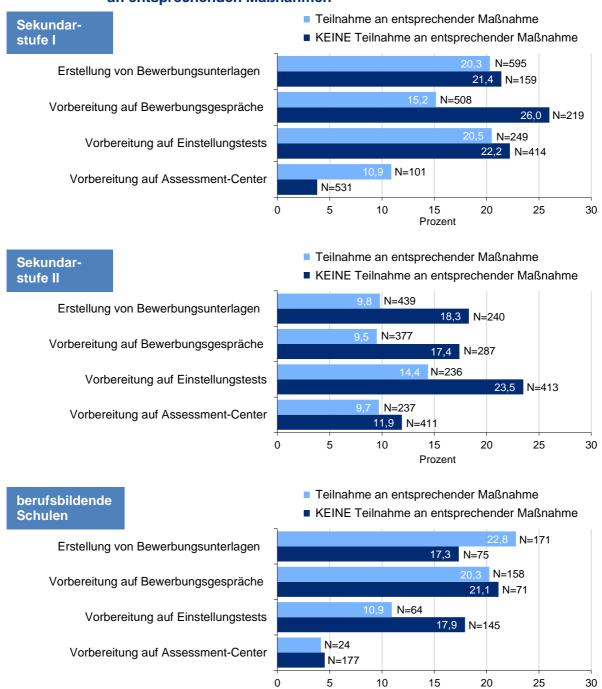
In der Sekundarstufe II zeigen sich bis auf die Vorbereitungsmaßnahmen auf Assessment-Center überall deutliche Effekte einer Teilnahme. Schüler\*innen, die an einem Bewerbungstraining, einer Vorbereitungsmaßnahme für Einstellungstests oder Bewerbungsgespräche teilgenommen haben, melden in dieser Hinsicht deutlich seltener Unterstützungsbedarf an.

Unter den Befragten an berufsbildenden Schulen ergeben sich keine solch eindeutigen Ergebnisse. Zwar melden Schüler\*innen, die an einer Maßnahme zur Vorbereitung auf Einstellungstests teilgenommen haben, tendenziell etwas weniger Unterstützungsbedarf in dieser Hinsicht an, im Hinblick auf die Teilnahme an Maßnahmen zur Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche oder Assessment-Center ergeben sich jedoch keinerlei Effekte. Teilnehmer\*innen von Bewerbungstrainings an berufsbildenden Schulen melden tendenziell sogar mehr Unterstützungsbedarf bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen an als Nicht-Teilnehmer\*innen.

67

Wie hoch der Anteil der Schüler\*innen in den drei Gruppen insgesamt ist, die an solchen Maßnahmen teilgenommen haben, ist in Kapitel 3.2, S. 35f. dargestellt. Vgl. insbesondere Abbildung 35, S. 43.

Abbildung 58: Noch fehlende Unterstützung im Bewerbungsverfahren und Teilnahme an entsprechenden Maßnahmen



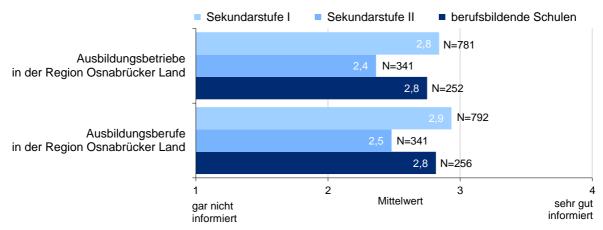
Im Hinblick auf Informationen über Ausbildungsberufe und Ausbildungsbetriebe wurden die Schüler\*innen aller drei Gruppen zusätzlich gefragt, wie gut sie sich über diese beiden Aspekte in der Region Osnabrücker Land informiert fühlen. Dies sollten sie auf einer vierstufigen Skala von 1 für "gar nicht informiert" bis 4 für "sehr gut informiert" angeben. Die folgende Abbildung 59 gibt die entsprechenden Mittelwerte für die drei Gruppen wieder.

Prozent

Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe I sowie der berufsbildenden Schulen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, sind demnach deutlich besser über Ausbildungsberufe und Ausbildungsbetriebe in der Region informiert als Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe II. Im Durchschnitt sehen sich die ersten beiden Gruppen sowohl über Ausbildungsbetriebe als auch über Ausbildungsberufe in der Region Osnabrücker Land gut infor-

miert, während sich die Schüler\*innen der Sekundarstufe II tendenziell als eher weniger gut informiert bezeichnen.

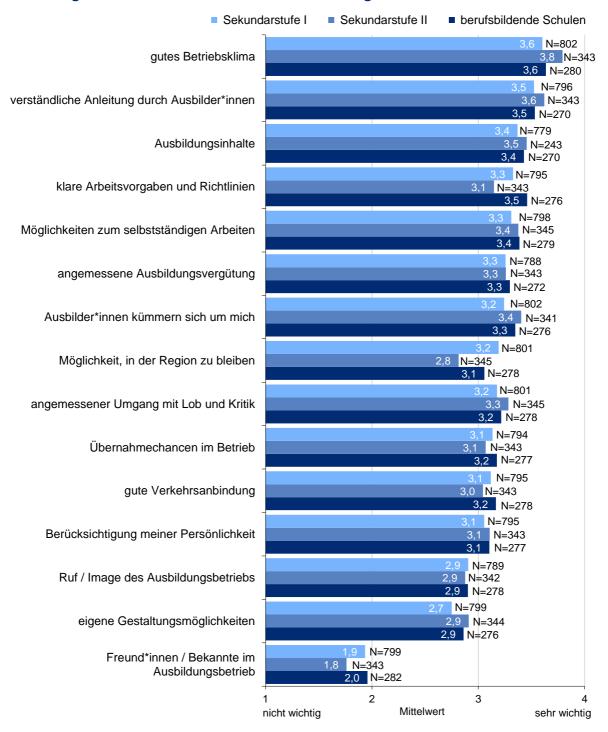
Abbildung 59: Informationsstand zum Angebot an Ausbildungsberufen und Ausbildungsbetrieben in der Region



Im Hinblick auf die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung wurden die Schüler\*innen aller drei Gruppen zusätzlich gefragt, welche Kriterien ihnen bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebes wichtig sind. Hierzu wurde ihnen eine Liste von 15 Aspekten vorgelegt, zu denen sie jeweils auf einer vierstufigen Skala von 1 für "nicht wichtig" bis 4 für "sehr wichtig" ihre Bewertung abgeben sollten. Die folgende Abbildung 60 zeigt die entsprechenden Mittelwerte für die drei Gruppen von Schulabgänger\*innen.

Am wichtigsten ist den Befragten demnach das gute Betriebsklima in ihrem Ausbildungsbetrieb. Sehr wichtig ist auch die verständliche Anleitung durch die Ausbilder\*innen. Dass Freund\*innen und Bekannte im gleichen Betrieb arbeiten, ist für Schüler\*innen aller drei Gruppen weniger wichtig. Alle anderen Kriterien werden von den Befragten eher als wichtig eingestuft. Auch hier ergeben sich kaum Differenzen zwischen den drei Gruppen. Eine Ausnahme hiervon bildet die Möglichkeit in der Region zu bleiben. Dieses Kriterium ist Abgänger\*innen aus der Sekundarstufe II deutlich weniger wichtig als den beiden anderen Gruppen.

Abbildung 60: Kriterien für die Wahl des Ausbildungsbetriebes



Untersucht man, welche Gruppen von Befragten welche Kriterien besonders wichtig sind, zeigen sich in allen drei Befragungen bei vielen Aspekten Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (Tabelle 9). Für alle drei Gruppen gilt, dass Jugendliche ohne Migrationshintergrund mehr Wert auf weiche Faktoren wie beispielsweise das Betriebsklima, eine verständliche Anleitung oder den angemessenen Umgang mit Lob und Kritik legen. Wenn es um klare Arbeitsvorgaben und Richtlinien, eine angemessene Ausbildungsvergütung, die Verkehrsanbindung oder darum geht, ob Freund\*innen und Bekannte im Ausbildungsbetrieb arbeiten, sind es dagegen Schüler\*innen mit Migrationshintergrund, denen diese Kriterien wichtiger sind. Geschlechtsunterschiede ergeben sich im Hinblick auf die Kriterien Übernahmechancen und die Möglichkeit, in der Region zu bleiben. Bei-

des ist für männliche Befragte wichtiger als für weibliche. Unter den Befragten aus berufsbildenden Schulen ergeben sich zudem einige signifikante Unterschiede je nach Bildungsgang, den die Schüler\*innen besuchen.

Tabelle 9: Wichtige Kriterien des zukünftigen Ausbildungsbetriebs – Ergebnisse multivariater Analysen

Kriterium	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
gutes Betriebsklima	besonders wichtig für Schüler*innen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind (dazu gehören auch 2% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	_	besonders wichtig für Schüler*innen, die die Fachhochschulreife, die fachgebundene oder all- gemeine Hochschulreife anstreben
verständliche Anleitung durch Ausbilder*innen	besonders wichtig für Schüler*innen, deren El- tern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehören auch 2% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	_	besonders wichtig für Schüler*innen, die <i>nicht</i> die Berufseinstiegs- klasse besuchen
Ausbildungs- inhalte	besonders wichtig für Schüler*innen, die <i>nicht</i> die Hauptschule besu- chen	_	besonders wichtig für Schüler*innen <i>ohne</i> <i>Migrationshintergrund</i>
klare Arbeitsvorgaben und Richtlinien	besonders wichtig für Schüler*innen <i>mit</i> <i>Migrationshintergrund</i>	_	besonders wichtig für Schüler*innen im BVJ, der BEK und der ein- und zweijährigen Fach- schule
Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	-	_	besonders wichtig für Schüler*innen im <i>BVJ</i> und der Fachoberschule
angemessene Ausbildungs- vergütung	besonders wichtig für Schüler*innen mit mind. einem Elternteil, das im Ausland geboren ist (dazu gehören 98% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)	_	_
Ausbilder*innen kümmern sich um mich	besonders wichtig für Schüler*innen, die zu Hause Deutsch spre- chen (dazu gehören auch 45% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	besonders wichtig für Schüler*innen, deren Eltern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehört auch 1% der Schü- ler*innen mit Migrations- hintergrund)	besonders wichtig für Schüler*innen, deren Eltern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehören auch 3% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)
Möglichkeit, in der Region zu bleiben	besonders wichtig für männliche Schüler	besonders wichtig für männliche Schüler	besonders wichtig für Schüler*innen der ein- bis zweijährigen Berufs- fachschule

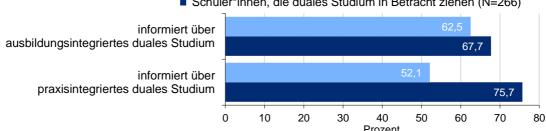
Kriterium	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
angemessener Umgang mit Lob und Kritik	besonders wichtig für Schüler*innen, deren El- tern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehören auch 2% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	besonders wichtig für Schüler*innen, deren Eltern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehört auch 1% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)	besonders wichtig für Schüler*innen, deren Eltern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehören auch 3% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)
Übernahmechan- cen im Betrieb	besonders wichtig für männliche Schüler	_	-
gute Verkehrs- anbindung	besonders wichtig für Schüler*innen <i>mit</i> <i>Migrationshintergrund</i>	_	besonders wichtig für Schüler <i>innen</i>
Berücksichtigung der Persönlichkeit	_	_	_
Ruf / Image des Ausbildungs- betriebs	_	_	besonders wichtig für Schüler*innen, die nicht den erweiterten Real- schulabschluss anstre- ben
eigene Gestaltungs- möglichkeiten	besonders wichtig für Schüler*innen, die <i>älter</i> als 16 Jahre sind	_	-
Freund*innen / Bekannte im Aus- bildungsbetrieb	besonders wichtig für Schüler*innen, die zu Hause eine andere Sprache als deutsch sprechen (dazu gehören 54% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	_	besonders wichtig für Schüler*innen, die im Ausland geboren sind (dazu gehören 32% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)

# 3.4.3 Duales Studium

Unter den Schüler\*innen im letzten Jahr der Sekundarstufe II ziehen insgesamt 36% ein duales Studium in Betracht (vgl. Abbildung 46, S. 55). Es haben sich jedoch 62% über ein ausbildungsintegriertes duales Studium und 52% über ein praxisintegriertes duales Studium informiert (Abbildung 61). Unter den Schüler\*innen, die angegeben haben, dass sie tatsächlich ein duales Studium in Betracht ziehen, liegen diese Anteile mit 76% bzw. 68% noch deutlich höher.

# Abbildung 61: Informiert über duales Studium (Sekundarstufe II)



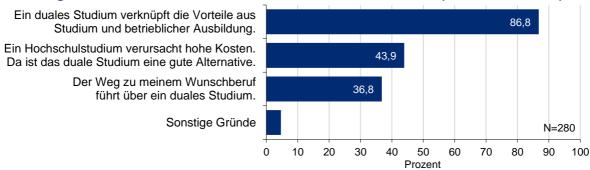


Diejenigen, die ein duales Studium in Erwägung ziehen, wurden nach den Gründen dafür gefragt. 18 Die Angaben sind in der folgenden Abbildung 62 dargestellt. Der wichtigste Grund für

Sie konnten hierfür mehrere Gründe angeben.

ein duales Studium ist demnach die Verknüpfung von Vorteilen aus Studium und beruflicher Ausbildung. Dies haben 87% der Befragten angegeben. Dass ein Hochschulstudium hohe Kosten verursacht und daher das duale Studium eine gute Alternative darstellt, geben 44% an. Für etwas mehr als ein Drittel führt der Weg zum Wunschberuf über ein duales Studium.

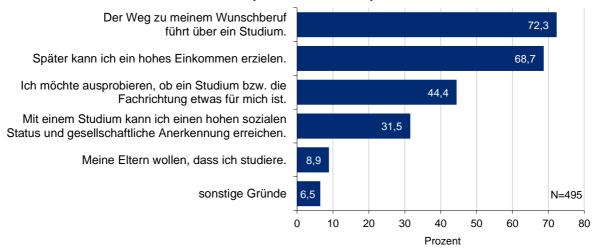
Abbildung 62: Gründe für die Aufnahme eines dualen Studiums (Sekundarstufe II)



## 3.4.4 (Fach-)Hochschul- oder Universitätsstudium

Insgesamt 64% der befragten Oberstufenschüler\*innen ziehen in Erwägung, nach dem Abschluss ein Studium an einer (Fach-)Hochschule oder einer Universität zu beginnen (vgl. Abbildung 46, S. 55). Für die große Mehrheit stellt das Studium den Weg zum Wunschberuf dar (Abbildung 63). Fast drei Viertel der Schüler\*innen, die ein Studium in Erwägung ziehen, geben diesen Grund an. Für zwei Drittel eröffnet das Studium die Möglichkeit, später ein hohes Einkommen zu erzielen. 44% geben an, dass sie ausprobieren möchten, ob ein Studium bzw. die Fachrichtung etwas für sie ist. Dass das Studium zu hohem sozialen Status und gesellschaftlicher Anerkennung führt, ist für fast ein Drittel ein Grund, diesen Weg in Erwägung zu ziehen. Weniger als 10% geben an, dass ihre Eltern möchten, dass sie studieren.

Abbildung 63: Gründe für die Aufnahme eines (Fach-)Hochschul- oder Universitätsstudiums (Sekundarstufe II)



73

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Sie konnten hierfür mehrere Gründe angeben.

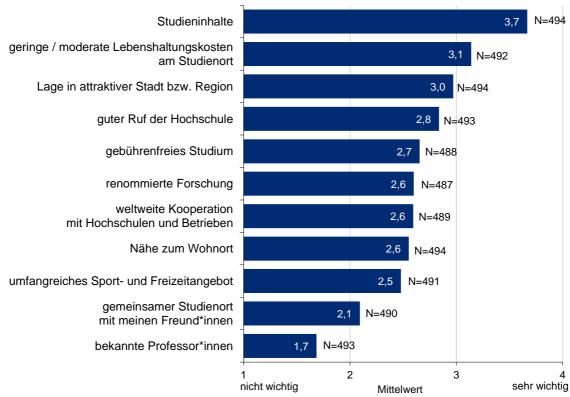
Multivariate Analysen zeigen, dass die Möglichkeit, mit einem Studium später ein hohes Einkommen und einen hohen sozialen Status zu erreichen, vor allem von jungen Männern als Grund für ein Studium angegeben wird. 78% der Männer, aber nur 60% der Frauen haben ein potenziell hohes Einkommen als Grund für ein Studium genannt. 39% der jungen Männer, aber nur ein Viertel der jungen Frauen haben angegeben, dass sie mit einem Studium einen hohen sozialen Status und gesellschaftliche Anerkennung erreichen möchten.

Dass Oberstufenschüler\*innen studieren möchten, weil die Eltern das wollen, kommt deutlich häufiger in Familien mit Migrationshintergrund vor. 18% dieser Gruppe haben diesen Grund angegeben.

Die Schulabgänger\*innen der Sekundarstufe II sollten zudem angeben, welche Kriterien ihnen wichtig sind, wenn es um die Wahl der (Fach-)Hochschule oder Universität geht. Hierzu wurde ihnen eine Reihe von Kriterien vorgelegt, für die sie auf einer vierstufigen Skala von 1 für "nicht wichtig" bis 4 für "sehr wichtig" eine Bewertung vornehmen sollten. Die Mittelwerte für die einzelnen Kriterien sind in der folgenden Abbildung 64 dargestellt.

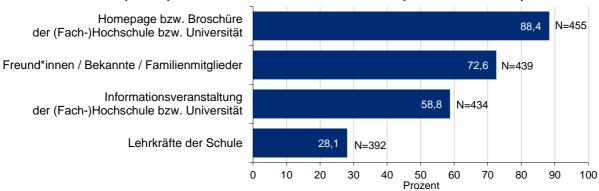
Sehr wichtig sind den Schüler\*innen demnach die Studieninhalte. Auf der vierstufigen Skala wird hier ein Mittelwert von 3,7 erreicht. An zweiter Stelle folgen geringe bzw. moderate Lebenshaltungskosten am Studienort mit einem Mittelwert von 3,1. Ebenfalls wichtig sind den Schüler\*innen ein attraktiver Studienort, ein guter Ruf der Hochschule, ein gebührenfreies Studium und renommierte Forschung, eine weltweite Kooperation mit Hochschulen und Unternehmen sowie die Nähe zum Wohnort. Eher weniger wichtig ist ein umfangreiches Sportund Freizeitangebot, der gemeinsame Studienort mit Freund\*innen oder bekannte Professor\*innen.

Abbildung 64: Kriterien für die Wahl der (Fach-)Hochschule oder Universität



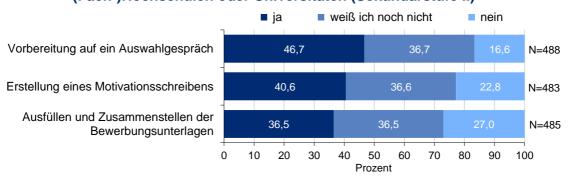
Die große Mehrheit von 88% derjenigen, die ein Studium in Erwägung ziehen, hat sich bereits über die Homepage bzw. Broschüren der (Fach-)Hochschule oder Universität über das Bewerbungsverfahren informiert (Abbildung 65). Fast drei Viertel haben sich im Freundes-, Bekannten- oder Familienkreis informiert. Mehr als die Hälfte hat bereits eine Informationsveranstaltung der (Fach-)Hochschule oder Universität besucht. Lehrkräfte an der Schule spielen nur für etwas mehr als ein Viertel als Informationsquelle eine Rolle.

Abbildung 65: Informationsquellen für das Bewerbungsverfahren an (Fach-)Hochschulen oder Universitäten (Sekundarstufe II)



Fast die Hälfte der Oberstufenschüler\*innen, die die Aufnahme eines Studiums in Erwägung ziehen, gibt an, dass sie noch Unterstützungsbedarf bei der Vorbereitung auf ein Auswahlgespräch benötigen. Etwas mehr als ein Drittel ist sich noch unsicher, ob sie Unterstützung benötigen und nur 17% verneinen einen Unterstützungsbedarf ausdrücklich (Abbildung 66). Im Hinblick auf die Erstellung eines Motivationsschreibens geben 41% Unterstützungsbedarf an und im Hinblick auf das Ausfüllen und Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen etwas mehr als ein Drittel.

Abbildung 66: Unterstützungsbedarf bei der Bewerbung an (Fach-)Hochschulen oder Universitäten (Sekundarstufe II)

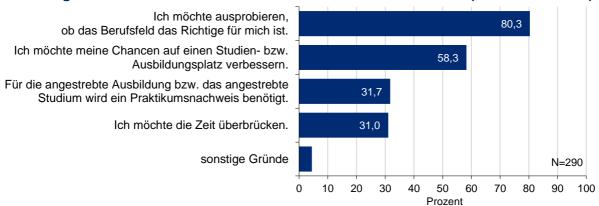


Multivariate Analysen zeigen, dass Oberstufenschüler\*innen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger Unterstützungsbedarf anmelden. Etwas mehr als die Hälfte dieser Gruppe benötigt Hilfe bei der Erstellung von Motivationsschreiben und knapp die Hälfte Unterstützung beim Ausfüllen und Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen. Im Hinblick auf die Vorbereitung auf ein Auswahlgespräch ergeben sich keine Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund. Unterschiede zwischen Schüler\*innen an allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien ergeben sich bei keinem der drei Aspekte.

#### 3.4.5 Praktikum

36% der Oberstufenschüler\*innen möchten nach dem Schulabschluss ein Praktikum absolvieren. Gefragt nach den Gründen ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 67).<sup>20</sup> 80% möchten damit ausprobieren, ob das Berufsfeld das Richtige für sie ist. Mehr als die Hälfte möchte mit dem Praktikum die Chancen auf einen Studien- bzw. Ausbildungsplatz verbessern. Knapp ein Drittel benötigt einen Praktikumsnachweis für die angestrebte Ausbildung bzw. das angestrebte Studium. Ebenso viele möchten die Zeit mit einem Praktikum überbrücken.

Abbildung 67: Gründe für ein Praktikum nach dem Schulabschluss (Sekundarstufe II)



## 3.5 Attraktivität der Region

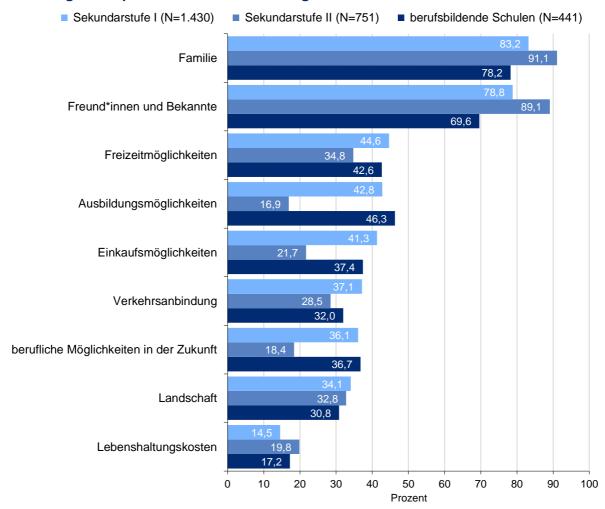
In einem letzten Teil des Fragebogens wurde den Schüler\*innen eine Liste von Aspekten vorgelegt, die die Attraktivität der Region ausmachen können. Auch hier konnten sie mehrere Angaben machen. In der folgenden Abbildung 68 sind die Angaben der drei Gruppen dargestellt.

Der wichtigste Aspekt, der die Region Osnabrücker Land für die Schüler\*innen attraktiv macht, ist demnach ihr Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis. Dies gilt insbesondere für Schüler\*innen der Sekundarstufe II, die diese Aspekte zu 90% genannt haben. Auch in den anderen beiden Gruppen hat die große Mehrheit diese Aspekte benannt. Alle übrigen Aspekte werden jeweils von weniger als der Hälfte der Befragten angegeben. Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten, aber auch Ausbildungsmöglichkeiten und berufliche Möglichkeiten in der Zukunft sind dabei für Schüler\*innen der Sekundarstufe II deutlich seltener attraktive Aspekte der Region als für Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen.

76

Sie konnten mehrere Gründe angeben.

### Abbildung 68: Aspekte einer attraktiven Region



Untersucht man, welche Gruppen von Befragten bestimmte Aspekte besonders attraktiv finden, ergeben sich in mehreren Punkten signifikante Unterschiede zwischen Schüler\*innen mit und ohne Migrationshintergrund bzw. Aspekten hiervon (Tabelle 10). So wird beispielsweise die Familie, aber auch die Landschaft als attraktiver Aspekt der Region häufiger von Jugendlichen *ohne* Migrationshintergrund genannt. Zudem zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede. So machen Freund\*innen und Bekannte die Region vor allem für weibliche Befragte attraktiv, während Ausbildungsmöglichkeiten und berufliche Möglichkeiten in der Zukunft von männlichen Befragten häufiger als attraktiv eingeschätzt werden. In der Sekundarstufe II sind es eher die Schüler\*innen, die ein berufliches Gymnasium besuchen, die die Ausbildungs- und beruflichen Zukunftsmöglichkeiten in der Region als attraktiv einschätzen.

Tabelle 10: Attraktivität der Region – Ergebnisse multivariater Analysen

Aspekt	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule		
Familie	häufiger von Schüler- *innen <i>ohne Migrations-</i> <i>hintergrund</i> genannt	häufiger von Schüler- *innen genannt, die zu Hause vorwiegend deutsch sprechen (dazu gehören auch 62% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)	häufiger von Schüler- *innen genannt, die in Deutschland geboren sind (dazu gehören auch 68% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)		
Freund*innen / Bekannte	häufiger von Schüler- innen genannt	häufiger von Schüler- innen genannt	häufiger von Schüler- *innen genannt, die in Deutschland geboren sind (dazu gehören auch 68% der Schüler*innen mit Migrationshintergrund)		
Freizeit- möglichkeiten	häufiger von Schüler- *innen <i>bis 14 Jahre</i> genannt	häufiger von Schüler- *innen ohne Migrations- hintergrund genannt	-		
Ausbildungs- möglichkeiten	häufiger von <i>männ-</i> lichen Schülern genannt	häufiger von Schüler- *innen <i>beruflicher</i> <i>Gymnasien</i> genannt	häufiger von Schüler- *innen <i>bis 19 Jahre</i> genannt		
Einkaufs- möglichkeiten	häufiger von Schüler- *innen genannt, die keine Integrierte Ge- samtschule besuchen	häufiger von Schüler- *innen <i>beruflicher Gym-</i> <i>nasien</i> genannt	häufiger von Schüler- *innen genannt, die im Ausland geboren sind (dazu gehören 32% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)		
Verkehrs- anbindung	häufiger von <i>männ- lichen</i> Schülern genannt	-	-		
berufliche Möglich- keiten in der Zukunft	häufiger von <i>männ-</i> lichen Schülern genannt	häufiger von Schüler- *innen <i>beruflicher Gym-</i> <i>nasien</i> genannt	-		
Landschaft	häufiger von Schüler- *innen ohne Migrations- hintergrund genannt	häufiger von Schüler- *innen genannt, deren Eltern beide in Deutsch- land geboren sind (dazu gehört auch 1% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)	-		
Lebenshaltungs- kosten	häufiger von <i>männ-</i> lichen Schülern genannt	_	häufiger von Schüler- *innen genannt mit mind. einem Elternteil, das im Ausland geboren ist (dazu gehören 97% der Schüler*innen mit Migra- tionshintergrund)		

Schließlich wurden den Befragten drei Aussagen zur Bindung an die Region vorgelegt, zu denen sie jeweils auf einer vierstufigen Skala von 1 für "*trifft überhaupt nicht zu*" bis 4 für "*trifft voll und ganz zu*" den Grad ihrer Zustimmung angeben sollten. Die entsprechenden Mittelwerte sind in der folgenden Abbildung 69 dargestellt.

In allen drei Gruppen und bei allen drei Aussagen liegen die Mittelwerte etwa bei 3. Insgesamt fühlt sich ein Großteil der befragten Schulabgänger\*innen damit der Region Osnabrücker Land verbunden. Unterschiede zwischen den drei Gruppen von Schüler\*innen ergeben sich hier nicht. Wenn es darum geht, ob man seine Zukunft in der Region sieht oder es schwerfallen würde, wegzuziehen, zeigt sich jedoch eine deutlich geringere Bindung unter

den Schüler\*innen der Sekundarstufe II. Die Mittelwerte zu diesen beiden Aussagen sind in dieser Gruppe deutlich niedriger.

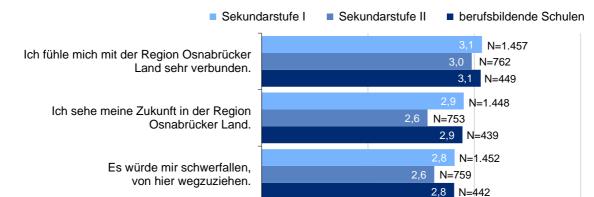


Abbildung 69: Bindung an die Region

Multivariate Analysen zeigen auch hier einen deutlichen Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund (Tabelle 11). In der Sekundarstufe II stimmen die Schüler\*innen ohne Migrationshintergrund allen drei Aussagen signifikant stärker zu als Schüler\*innen mit Zuwanderungsgeschichte. Dies gilt auch für die Sekundarstufe I und die Aussage "Es würde mir schwerfallen, von hier wegzuziehen".

trifft überhaupt

nicht zu

2

Mittelwert

trifft voll und ganz zu

In der Sekundarstufe I ergeben sich jedoch auch klare Geschlechtsunterschiede. So fühlen sich männliche Befragte stärker mit der Region verbunden und sie sehen ihre Zukunft eher in der Region als weibliche Befragte. Unter den befragten Schüler\*innen der berufsbildenden Schule ergeben sich Unterschiede zwischen verschiedenen Bildungsgängen. So fühlen sich Befragte, die das Berufsvorbereitungsjahr besuchen, stärker an die Region gebunden und sehen ihre Zukunft eher in der Region.

Tabelle 11: Bindung an die Region- Ergebnisse multivariater Analysen

Aussage	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	berufsbildende Schule
"Ich fühle mich mit der Region Osna- brücker Land ver- bunden"	größere Zustimmung bei <i>männlichen</i> Schülern	größere Zustimmung bei Schüler*innen ohne Migrationshintergrund	größere Zustimmung bei Schüler*innen im Berufsvorbereitungsjahr
"Es würde mir schwerfallen, von hier wegzuziehen"	größere Zustimmung von Schüler*innen, de- ren beide Elternteile in Deutschland geboren sind	größere Zustimmung bei Schüler*innen ohne Migrationshintergrund	_
"Ich sehe meine Zukunft in der Re- gion Osnabrücker Land"	größere Zustimmung bei <i>männlichen</i> Schülern	größere Zustimmung bei Schüler*innen, die zu Hause vorwiegend Deutsch sprechen (dazu gehören auch Schüler*in- nen mit Migrationshinter- grund)	größere Zustimmung bei Schüler*innen im Berufsvorbereitungsjahr

## 4. Zusammenfassung und Identifikation von Handlungsfeldern

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragungen von Schulleitungen und Schulabgänger\*innen zur Berufsorientierung noch einmal zusammengefasst. Damit sollen zugleich Handlungsfelder in diesem Bereich identifiziert werden.

#### 1. Berufsorientierungskonzepte der Schulen

Die große Mehrheit der Schulen berücksichtigt in ihren Berufsorientierungskonzepten regionale Gegebenheiten und die Zusammenarbeit mit Firmen in der Region. Elternarbeit und eine fächerübergreifende Berufsorientierung sind ebenfalls Teil der Konzepte der meisten Schulen.

Zielgruppenorientierte Konzepte, die auf die besonderen Bedarfe verschiedener Gruppen eingehen, sind dagegen an den meisten Schulen höchstens ansatzweise entwickelt. Eine Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe von Frauen und Männern, Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung oder Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf findet sich nur in wenigen Berufsorientierungskonzepten.

# Regionale Orientierung zentraler Bestandteil der Berufsorientierungskonzepte der Schulen

Die Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten und die Zusammenarbeit mit Firmen in der Region sind zentrale Bestandteile der Konzepte zur Berufsorientierung, auf deren Grundlage die Schulen Berufsorientierungsangebote machen.

#### 2. Infrastruktur zur Berufsorientierung an Schulen

Die große Mehrheit der Schulen hat feste Ansprechpersonen für Schüler\*innen wie für außerschulische Angebote im Rahmen der Berufsorientierung. Ebenso bietet die Mehrheit den Schüler\*innen regelmäßige Beratungsstunden an. Im Hinblick auf die Ausstattung mit EDV und WLAN geben die meisten Schulen an, auf dem Stand der Technik zu sein.

#### Feste Infrastruktur zur Berufsorientierung an Schulen

Die große Mehrheit der Schulen hat feste Ansprechpersonen für Berufsorientierung und bietet den Schüler\*innen regelmäßige Beratungsstunden an.

#### 3. Kooperationsbeziehungen der Schulen im Rahmen der Berufsorientierung

Die Agentur für Arbeit, Betriebe und Eltern sind für die Schulen die wichtigsten Kooperationsbeziehungen im Rahmen der Berufsorientierung.

Die Servicestelle Schule-Wirtschaft des Übergangsmanagements Schule-Beruf der Maß-Arbeit gehört ebenfalls zu den wichtigen Kooperationsbeziehungen der Schulen. Viele Schulen partizipieren am Netzwerk Schule-Wirtschaft in der Region und nehmen an dessen Berufsorientierungsveranstaltungen teil.

#### Zentrale Kooperationsbeziehungen der Schulen

Neben den wichtigsten Kooperationsbeziehungen, der Agentur für Arbeit, Betrieben und den Eltern ist auch die Servicestelle Schule-Wirtschaft des Übergangsmanagements der MaßArbeit eine wichtige Kooperationsbeziehung der Schulen.

#### 4. Berufsorientierungsangebote an Schulen und ihre Nutzung

Im Durchschnitt sind an den Schulen 10 Angebote zur Berufsorientierung fest etabliert und werden jedes Schuljahr angeboten. Hinzukommen im Durchschnitt vier weitere Berufsorientierungsangebote, die vereinzelt stattfinden. Zu den Angeboten, die von den meisten Schulen gemacht werden, gehört die Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit, das Schülerbetriebspraktikum, die Durchführung von Berufsinformations- und Praxistagen sowie die Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren bzw. Potenzialanalysen.

Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen haben im Laufe ihrer Schullaufbahn im Durchschnitt 10 Berufsorientierungsangebote genutzt. In der Sekundarstufe II sind es 8. Bei fast allen Berufsorientierungsangeboten ist festzustellen, dass sie von Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II seltener wahrgenommen wurden. Dies gilt u.a. auch für die Beratung durch Lehrkräfte.

Zu den am häufigsten wahrgenommenen Angeboten gehört das Praktikum, die Beratung durch Eltern und die Teilnahme an Berufsinformations-, Praxis- und Zukunftstagen. Diese Angebote werden von den Schüler\*innen auch als besonders hilfreich für ihre Berufswahlentscheidung bewertet.

#### Vielfalt von Berufsorientierungsangeboten

An den Schulen ist eine Vielzahl von Berufsorientierungsmaßnahmen etabliert, die von den Schüler\*innen auch wahrgenommen werden. Praktische Erfahrungen werden dabei von den Schüler\*innen als besonders hilfreich für die Berufswahlentscheidung beurteilt.

Zu den weniger genutzten Berufsorientierungsangeboten gehört u.a. die Plattform binkos, der Berufswahlordner, die Beratung durch Ausbildungslotsen, Workshops des Übergangsmanagements der MaßArbeit sowie die Broschüren der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer. Berufswahlordner und Broschüren stehen auch an letzter Stelle, wenn es um die Frage geht, inwieweit sich die Angebote für die Berufswahlentscheidung als hilfreich erwiesen werden.

## 5. Unterstützungsbedarfe

Von Seiten der Schulen wird vor allem der Wunsch nach Unterstützung bei der Weiterbildung der Lehrkräfte im Bereich Berufsorientierung sowie bei der Einrichtung von Schulpatenschaften durch Unternehmen geäußert.

#### Unterstützungsbedarfe der Schulen

Zur Verbesserung ihrer Berufsorientierungsmaßnahmen wünschen sich Schulen vor allem mehr Weiterbildung für Lehrkräfte sowie die Einrichtung von Schulpatenschaften durch Unternehmen.

Trotz der zahlreichen Angebote zur Berufsorientierung, die die Schüler\*innen wahrgenommen haben, besteht bei vielen von ihnen noch Informations- und Unterstützungsbedarf. Dies betrifft insbesondere Informationen über Ausbildungsbetriebe, Ausbildungsberufe und angebotene Ausbildungsplätze. Gleichzeitig fühlen sich die Jugendlichen im
Durchschnitt jedoch gut über Ausbildungsberufe und Ausbildungsbetriebe in der Region
informiert.

Die Teilnahme an Maßnahmen wie Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche, Einstellungstests oder Assessment-Center führt nicht immer dazu, dass der Unterstützungsbedarf sinkt. Teilweise ergeben sich keine Effekte der Teilnahme an solchen Maßnahmen.

Schüler\*innen der Sekundarstufe II äußern auch Bedarf an Unterstützung bei der Bewerbung an (Fach-)Hochschulen und Universitäten. Dies betrifft insbesondere die Vorbereitung auf Auswahlgespräche.

#### Unterstützungsbedarfe von Schüler\*innen

Schüler\*innen fehlen vor allem Informationen über Ausbildungsberufe, -betriebe sowie über das Angebot an Ausbildungsstellen.

Die Teilnahme an Maßnahmen wie Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche, Einstellungstests oder Assessment-Center führt nicht immer zur Reduktion des Unterstützungsbedarfs.
Eine Evaluation solcher Maßnahmen ist daher anzuraten.

#### 6. Berufswünsche und Pläne nach dem Schulabschluss

Am Ende ihrer Schullaufbahn hat die Mehrheit der Schüler\*innen genaue Vorstellungen über ihren zukünftigen Beruf oder weiß zumindest, in welche Richtung es gehen soll. Die größte Unklarheit über die Berufswahl besteht bei den Schüler\*innen der Sekundarstufe II. Obwohl sie längere Zeit an der Schule verbracht haben als Schüler\*innen der Sekundarstufe I, haben sie die geringste Zahl von Berufsorientierungsmaßnahmen wahrgenommen.

Einen genauen Plan für die Zeit nach dem Schulabschluss hat mehr als die Hälfte der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen. In der Sekundarstufe II ist es weniger als die Hälfte. Schüler\*innen, die genaue Vorstellungen von ihrem zukünftigen Beruf haben, haben auch am ehesten einen genauen Plan.

#### Berufswünsche und Pläne nach dem Schulabschluss

Die größte Unsicherheit im Hinblick auf die Berufswahl und die Pläne nach dem Schulabschluss besteht in der Sekundarstufe II.

#### 7. Weiterer Schulbesuch

60% der Schüler\*innen im letzten Jahr der Sekundarstufe I ziehen in Erwägung, nach dem Schulabschluss in einen Bildungsgang einer berufsbildenden Schule zu wechseln, fast ein Drittel zieht in Betracht, die Schullaufbahn in der Sekundarstufe II einer allgemeinbildenden Schule fortzusetzen. Der wichtigste Grund für den weiteren Schulbesuch

ist es, einen höheren Schulabschluss zu erreichen, um damit die Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder ein Studium zu verbessern.

Dies ist auch einer der wichtigsten Gründe für den gegenwärtigen Schulbesuch der Schüler\*innen an berufsbildenden Schulen. Daneben ist es für sie von Bedeutung, sich Vorwissen in der Fachrichtung des Wunschberufs anzueignen. Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass im Berufsvorbereitungsjahr nur 70% und in der Berufseinstiegsklasse nur 60% der Schüler\*innen angeben, dass sie genau den Bildungsgang und genau die Fachrichtung besuchen, die sie besuchen wollten. Die Übrigen hätten lieber eine betriebliche Ausbildung begonnen oder einen anderen Bildungsgang bzw. eine andere Fachrichtung gewählt.

Etwas mehr als ein Viertel der befragten Schüler\*innen an den berufsbildenden Schulen zieht in Erwägung, im kommenden Schuljahr in einen anderen Bildungsgang der berufsbildenden Schule zu wechseln. Ein Drittel von ihnen weiß jedoch noch nicht, welchen Bildungsgang sie wählen sollen. Dies gilt insbesondere für Schüler\*innen in der Berufseinstiegsklasse.

#### Weiterer Schulbesuch

Der wichtigste Grund, weiterhin die Schule zu besuchen, ist es, einen höheren Schulabschluss zu erreichen und damit die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu erhöhen.

#### 8. Betriebliche Ausbildung

58% der befragten Schüler\*innen der berufsbildenden Schulen, 55% der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe I sowie 44% der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II können sich vorstellen, nach dem Schulabschluss eine betriebliche Ausbildung zu beginnen.

#### **Betriebliche Ausbildung**

In allen drei Gruppen zeigt sich ein hoher Anteil von Schüler\*innen, die eine betriebliche Ausbildung in Betracht ziehen. Insofern besteht hier ein großes Fachkräftepotenzial.

Ein Drittel der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, hatte sich im November noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert. An Realschulen ist dieser Anteil deutlich niedriger, an Integrierten Gesamtschulen sowie Haupt- und Förderschulen deutlich höher. In der Sekundarstufe II liegt der Anteil bei über 40%.

#### Späte Bewerbung um Ausbildungsplätze

Im November 2018 hat sich ein Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen und 40% der Schüler\*innen der Sekundarstufe II, die eine betriebliche Ausbildung in Erwägung ziehen, noch nicht um einen Ausbildungsplatz gekümmert.

Wenn es um die Wahl eines Ausbildungsbetriebes geht, steht für die große Mehrheit der Befragten ein gutes Betriebsklima an erster Stelle. Fast ebenso wichtig ist ihnen eine verständliche Anleitung durch die Ausbilder\*innen.

#### Kriterien für die Wahl des Ausbildungsbetriebes

Bei der Wahl des Ausbildungsbetriebes sind für die Schüler\*innen vor allem "weiche Faktoren" wie z.B. das Betriebsklima von Bedeutung.

## 9. (Duales) Studium

Mehr als ein Drittel der Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II zieht ein duales Studium und fast zwei Drittel ein Studium an einer (Fach-)Hochschule oder Universität in Betracht. Mit einem dualen Studium möchten die Interessierten vor allem die Vorteile eines Studiums und einer betrieblichen Ausbildung verknüpfen. Ein Studium möchten die Befragten vor allem absolvieren, um ihren Wunschberuf zu ergreifen und später ein hohes Einkommen zu erzielen.

Wenn es um die Kriterien für die Wahl der (Fach-)Hochschule oder Universität geht, stehen die Studieninhalte an erster Stelle. Wichtig sind aber auch geringe bzw. moderate Lebenshaltungskosten am Studienort.

#### Studium

Die Aufnahme eines Studiums ist für Schüler\*innen der Sekundarstufe II die am häufigsten in Erwägung gezogene Option nach dem Schulabschluss. Neben den Studieninhalten sind dabei die Lebenshaltungskosten am Studienort ein wichtiges Kriterium für die Wahl der (Fach-)Hochschule oder Universität.

#### 10. Schülerinnen und Schüler

In einigen Punkten haben sich deutliche Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Schulabgänger\*innen ergeben. So haben männliche Schüler am Ende ihrer Schulaufbahn häufiger konkrete Vorstellungen von ihrem Beruf als weibliche. Sie fühlen sich stärker mit der Region verbunden und Ausbildungsmöglichkeiten sowie berufliche Zukunftsmöglichkeiten in der Region werden von ihnen attraktiver eingeschätzt. Dass der zukünftige Ausbildungsbetrieb in der Region angesiedelt ist und gute Übernahmechancen bietet, ist ihnen wichtiger als weiblichen Jugendlichen.

Auf Seiten der Schulen ist festzustellen, dass ihre Berufsorientierungskonzepte größtenteils nur partiell auf die geschlechtsspezifischen Bedarfe der Jugendlichen eingehen oder Geschlechtersensibilität und Klischeefreizeit berücksichtigen.

Unterschiedliche Interessen und Bedarfe von Schülerinnen und Schülern

Bei weiblichen Jugendlichen ist eine geringere Bindung an die Region festzustellen. Am Ende der Schullaufbahn haben sie seltener eine klare Vorstellung von ihrem zukünftigen Beruf.

#### 11. Schüler\*innen mit Migrationshintergrund

Schüler\*innen mit Migrationshintergrund haben in allen drei Schulstufen größere Hürden bei der Berufsorientierung zu überwinden als Schüler\*innen ohne Zuwanderungsgeschichte. Sie können seltener auf die Unterstützung in der Familie zurückgreifen und haben häufiger niemanden, der ihnen z.B. beim Abfassen eines Bewerbungsschreibens hilft. Entsprechend ist in dieser Gruppe ein größerer Informations- und Unterstützungsbedarf festzustellen. Hinsichtlich ihres Berufswunsches besteht in dieser Gruppe eine deutlich größere Unsicherheit. Auch diejenigen, die bereits einen konkreten Berufswunsch haben, haben seltener einen genauen Plan, den sie nach dem Schulabschluss verfolgen wollen. Auf ihre Bewerbungen haben sie häufiger Absagen erhalten.

#### Schüler\*innen mit Migrationshintergrund

Schüler\*innen mit Migrationshintergrund haben im Hinblick auf Berufsorientierung besondere Bedarfe, da sie u.a. weniger auf die Unterstützung im Elternhaus zurückgreifen können.

In Berufsvorbereitungs- und Berufseinstiegsklassen, wo sich besonders viele Migrant\*innen befinden, fühlen sich viele Schüler\*innen, die zu Hause kein Deutsch sprechen, nicht an der richtigen Stelle. Dies weist ebenfalls darauf hin, dass hier erhebliche Informationsdefizite über die beruflichen Möglichkeiten bestehen. Die Auswertung der Befragung der Schulleitungen hat auf der anderen Seite gezeigt, dass nur wenige Schulen sich in ihren Konzepten mit den besonderen Bedarfen dieser Gruppe auseinandersetzen.

In der Befragung der Schulabgänger\*innen zeigt sich wiederum, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders stark von bestimmten Berufsorientierungsmaßnahmen profitieren. So schätzen sie z.B. das Praktikum, die Berufsberatung, aber auch die Beratung durch Lehrkräfte und die Teilnahme an Workshops des Übergangsmanagements der MaßArbeit für ihre Berufswahlentscheidung hilfreicher ein als Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte. Es gilt daher, solche Angebote gerade für diese Zielgruppe auszubauen. Wenn man bedenkt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger Unterstützung in ihrer Familie erhalten können, sollte gerade die Elternarbeit der Schulen diese Gruppe gezielt einbeziehen.

## Gezielte Berufsorientierung für Schüler\*innen mit Migrationshintergrund

Die besonderen Bedarfe von Schüler\*innen mit Migrationshintergrund sollten in den Konzepten der Schulen stärkere Berücksichtigung finden. Der gezielte Einsatz von Maßnahmen, die von dieser Gruppe als besonders hilfreich für die Berufswahlentscheidung angesehen wird sowie die stärkere Einbeziehung der Eltern von Migrant\*innen in die Berufsorientierung, könnte dazu beitragen, ihren Unterstützungsbedarf zukünftig besser abzudecken.

#### 12. Schüler\*innen allgemeinbildender und beruflicher Gymnasien

Insgesamt haben Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe II die geringste Anzahl von Berufsorientierungsangeboten wahrgenommen. Eine Beratung durch Lehrkräfte findet am seltensten in der Sekundarstufe II statt. Oberstufenschüler\*innen haben die am wenigsten konkreten Berufswünsche und entsprechend seltener einen genauen Plan für die Zeit nach dem Schulabschluss. Im Vergleich zu Schüler\*innen der Sekundarstufe I und

der berufsbildenden Schulen haben sie am seltensten bereits praktische Erfahrungen im angestrebten Berufsfeld.

#### Berufsorientierung in der Sekundarstufe II

Schüler\*innen am Ende der Sekundarstufe I haben die wenigsten Berufsorientierungsmaßnahmen wahrgenommen und sind hinsichtlich ihrer beruflichen Ziele und Pläne am unsichersten.

In zahlreichen Punkten haben sich klare Unterschiede zwischen Schüler\*innen an allgemeinbildenden und berufsbildenden Gymnasien gezeigt. Insgesamt können Schüler\*innen an beruflichen Gymnasien stärker auf institutionelle Berufsorientierungsmaßnahmen bzw. Unterstützung zählen als Schüler\*innen allgemeinbildender Gymnasien. Letztere sind stärker auf die eigene Recherche angewiesen. Entsprechend äußern Schüler\*innen allgemeinbildender Gymnasien auch häufiger Unterstützungsbedarf bei der Ausbildungsplatzsuche.

#### Schüler\*innen allgemeinbildender und beruflicher Gymnasien

Schüler\*innen vor dem Abschluss eines allgemeinbildenden Gymnasiums sind zur Berufsorientierung stärker auf die eigene Recherche angewiesen. Sie benötigen daher auch mehr Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass Schüler\*innen beruflicher Gymnasien die Ausbildungsmöglichkeiten wie auch die beruflichen Zukunftsmöglichkeiten in der Region attraktiver einschätzen.

#### 13. Attraktivität der Region

Die Attraktivität der Region Osnabrücker Land macht in erster Linie das private Beziehungsnetzwerk von Familie und Freundes- und Bekanntenkreis aus. Nur etwas mehr als ein Drittel der Schüler\*innen der Sekundarstufe I und der berufsbildenden Schulen und nur knapp ein Fünftel der Schüler\*innen der Sekundarstufe II sehen aber in den beruflichen Zukunftsmöglichkeiten einen attraktiven Aspekt der Region.

Die Bindung an die Region ist dennoch relativ groß. Die meisten fühlen sich mit der Region Osnabrücker Land sehr verbunden. Eine berufliche Zukunft sehen Schüler\*innen der Sekundarstufe II seltener in der Region. Ihnen würde es auch weniger schwerfallen, hier wegzuziehen. Insgesamt ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine geringere Bindung an die Region festzustellen.

#### Bindung an die Region

Generell ist eine relativ starke Bindung an die Region Osnabrücker Land festzustellen. Abgänger\*innen der Sekundarstufe II sehen ihre beruflichen Zukunftsmöglichkeiten jedoch seltener in der Region und es würde ihnen leichterfallen, die Region zu verlassen.

# **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**

## Tabellen

Tabelle 1: Arbeitsmarktdaten	11
Tabelle 2: Rücklauf Schulleitungsbefragung	16
Tabelle 3: Rücklauf Befragung der Schulabgänger*innen	
Tabelle 4: Bewertung von Berufsorientierungsangeboten – Ergebnisse multivariater Analysen	
Tabelle 5: Unterstützung bei Bewerbungsschreiben – Ergebnisse multivariater Analysen	
Tabelle 6: Berufswunsch – Ergebnisse multivariater Analysen	
Tabelle 7: In Betracht gezogene Möglichkeiten nach dem Schulabschluss –	
Ergebnisse multivariater Analysen	57
Tabelle 8: Noch fehlende Informationen für die Bewerbung – Ergebnisse multivariater Analysen	
Tabelle 9: Wichtige Kriterien des zukünftigen Ausbildungsbetriebs –	
Ergebnisse multivariater Analysen	71
Tabelle 10: Attraktivität der Region – Ergebnisse multivariater Analysen	
Tabelle 11: Bindung an die Region– Ergebnisse multivariater Analysen	79
Abbildungen	
Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück 2016-2035 nach Alter	c
Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerungszahlen nach Altersgruppen im Landkreis Osnabrück	
Abbildung 3: Prognostizierte Entwicklung der Altersgruppen bezogen	10
auf die Gesamtbevölkerung des Landkreises Osnabrück	10
Abbildung 4: Schulabgänger*innen nach Schulform (Sekundarstufe I)	
Abbildung 5: Schulabgänger*innen nach Geschlecht und Schulform (Sekundarstufe I)	
Abbildung 6: Schulabgänger*innen mit Migrationshintergrund nach Schulform (Sekundarstufe I)	
Abbildung 7: Kriterien von Migrationshintergrund nach Schulform (Sekundarstufe I)	
Abbildung 8: Angestrebter Schulabschluss (Sekundarstufe I)	
Abbildung 9: Schulabgänger*innen nach Geschlecht und Schulform (Sekundarstufe II)	
Abbildung 10: Schulabgänger*innen mit Migrationshintergrund an allgemeinbildenden	20
und beruflichen Gymnasien (Sekundarstufe II)	20
Abbildung 11: Kriterien von Migrationshintergrund an allgemeinbildenden	
und beruflichen Gymnasien (Sekundarstufe II)	21
Abbildung 12: Schulabgänger*innen nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule	21
Abbildung 13: Fachrichtungen nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule	22
Abbildung 14: Schulabgänger*innen nach Geschlecht und Bildungsgang	
der berufsbildenden Schule	23
Abbildung 15: Durchschnittsalter der Schulabgänger*innen nach Bildungsgang	
der berufsbildenden Schule	23
Abbildung 16: Schulabgänger*innen mit Migrationshintergrund nach Bildungsgang	
der berufsbildenden Schule	
Abbildung 17: Kriterien für Migrationshintergrund nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule	24
Abbildung 18: Höchster allgemeinbildender Abschluss nach Bildungsgang	0.5
der berufsbildenden Schule	
Abbildung 19: Angestrebter Schulabschluss nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule	26
Abbildung 20: Zuweisungsqualität zu Bildungsgang und Fachrichtung nach Bildungsgang der berufsbildenden Schule	26
Abbildung 21: Zuweisungsqualität zu Bildungsgang und Fachrichtung	∠0
nach vorwiegend im Haushalt gesprochener Sprache (berufsbildende Schulen)	27
Abbildung 22: Gründe für den Schulbesuch nach Bildungsgang an den berufsbildenden Schulen	
Abbildung 23: Aspekte der Berufsorientierungskonzepte der Schulen	
Abbildung 24: Infrastruktur zur Berufsorientierung an Schulen	
Abbildung 25: PC-Arbeitsplätze für Schüler*innen an Schulen	
Abbildung 26: Kooperationsbeziehungen im Rahmen von Berufsorientierungsmaßnahmen	ا ت
an Schulen	32
Abbildung 27: Zusammenarbeit der Schulen mit Ausbildungslotsen	

		Zusammenarbeit der Schulen mit der Servicestelle Schule-Wirtschaft	33
Abbildung	29:	Stellenwert von Kooperationsbeziehungen im Rahmen	
		von Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen	33
Abbildung	30:	Gewünschte Unterstützung für eine Verbesserung	
		der Berufsorientierungsmaßnahmen an der Schule	34
Abbildung	31:	Von Schulen genutzte Funktionen von Schüler-Online	34
Abbildung	32:	Berufsorientierungsangebote der Schulen	36
Abbildung	33:	Von Schüler*innen wahrgenommene Berufsorientierungsangebote	
		an Schulen der Sekundarstufe I und II sowie berufsbildender Schulen	38
Abbildung	34:	Bewertung der wahrgenommene Berufsorientierungsangebote	40
Abbildung	35:	Teilnahme an Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Einstellungstests,	
		Assessment-Center und Vorstellungsgespräche	43
Abbildung	36:	Unterstützung bei Bewerbungsschreiben	45
Abbildung	37:	Teilnahme an Vorstellungsgesprächen und Einstellungstests	47
Abbildung	38:	Wichtige Aspekte bei der Berufswahl	48
Abbildung	39:	Berufswunsch	48
Abbildung	40:	Alternativen zur Ausbildung im Wunschberuf (Sekundarstufe I)	50
Abbildung	41:	Praktikum im angestrebten Berufsfeld	50
Abbildung	42:	Berufspraktische Erfahrungen	51
Abbildung	43:	Bewertung der berufspraktischen Erfahrungen	52
		Pläne nach dem Schulabschluss	
Abbildung	45:	Pläne nach dem Schulabschluss und Berufswunsch	53
		In Betracht gezogene Möglichkeiten nach dem Schulabschluss	
		Gründe für den weiteren Schulbesuch (Sekundarstufe I)	
		In Betracht gezogene Fachrichtungen der berufsbildenden Schule	
3		(Sekundarstufe I)	59
Abbildung	49:	Gewünschter Bildungsgang bei weiterem Schulbesuch (berufsbildende Schule)	
		Gründe für eine betriebliche Ausbildung (Sekundarstufe II)	
		Stand der Ausbildungsplatzsuche	
-		Stand der Ausbildungsplatzsuche nach Schulform (Sekundarstufe I)	
-		Stand der Ausbildungsplatzsuche nach Geburtsort der Eltern (Sekundarstufe II)	
		Stand der Ausbildungsplatzsuche nach angestrebtem Schulabschluss	
3		(berufsbildende Schule)	63
Abbildung	55:	Ausbildungsplatzsuche im Vorjahr (berufsbildende Schule)	
		Ausbildung im Wunschberuf	
		Fehlende Informationen für eine erfolgreiche Bewerbung	
		Noch fehlende Unterstützung im Bewerbungsverfahren und	
3		Teilnahme an entsprechenden Maßnahmen	68
Abbildung	59:	Informationsstand zum Angebot an Ausbildungsberufen	
J		und Ausbildungsbetrieben in der Region	69
Abbildung	60:	Kriterien für die Wahl des Ausbildungsbetriebes	70
		Informiert über duales Studium (Sekundarstufe II)	
		Gründe für die Aufnahme eines dualen Studiums (Sekundarstufe II)	
		Gründe für die Aufnahme eines (Fach-)Hochschul- oder Universitätsstudiums	
3		(Sekundarstufe II)	73
Abbildung	64:	Kriterien für die Wahl der (Fach-)Hochschule oder Universität	74
-		Informationsquellen für das Bewerbungsverfahren an (Fach-)Hochschulen oder	
3		Universitäten (Sekundarstufe II)	75
Abbilduna	66:	Unterstützungsbedarf bei der Bewerbung an (Fach-)Hochschulen	
		oder Universitäten (Sekundarstufe II)	75
Abbildung	67:	Gründe für ein Praktikum nach dem Schulabschluss (Sekundarstufe II)	76
		Aspekte einer attraktiven Region	
_		Bindung an die Region	